



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

**Lebensstile politisch engagierter Jugendlicher**

**Vom Zusammenhang zwischen politischer  
Gesinnung und dem Kleidungsstil sowie dem  
Fortgehverhalten von SJ - und JVP - Mitgliedern im  
Raum Wien**

Verfasserin

**Jennifer Frank**

Angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)**

Wien, im November 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300  
Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft  
Betreuerin: Dr. Karin Liebhart



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
1.1 Forschungsfrage	7
<b>2. THEORETISCHE ZUGÄNGE</b>	<b>8</b>
<b>2.1 Lebensstil</b>	<b>8</b>
2.1.1 Lebensstil	8
2.1.1.1 Definition Lebensstil	8
2.1.1.2 Theoriegeschichte des Lebensstilbegriffes	10
2.1.1.3 Habitus	16
2.1.1.4 Dimensionen und Kategorien des Lebensstils	18
2.1.1.5 Lebensstile: Fazit und Zusammenfassung	19
2.1.2 Lebensstile im Bezug auf die Forschungskategorien	21
2.1.2.1 Parteien und Lebensstile	21
2.1.2.1.1 Die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ)	26
2.1.2.1.1.1 Die Sozialistische Jugend (SJ) und die Sozialistische Jugend Wien	31
2.1.2.1.2 Die Österreichische Volkspartei (ÖVP)	34
2.1.2.1.2.1 Die Junge Volkspartei und die Junge Volkspartei Wien	41
2.1.2.2 Jugendliche / junge Erwachsene und Lebensstile	42
2.1.2.3 Stadt und Lebensstile	47
2.1.2.4 Kleidungsverhalten und Lebensstile	49
2.1.2.5 Fortgehverhalten und Lebensstile	52
<b>3. EMPIRISCHE FORSCHUNG</b>	<b>54</b>
<b>3.1 Methoden</b>	<b>54</b>
3.1.1 Der Online-Fragebogen	54
3.1.2 Diskussion der Umfrageergebnisse im Rahmen qualitativer Interviews	56
<b>3.2 Forschungsergebnisse der Fragebogenauswertung</b>	<b>57</b>
3.2.1 Befragungsdaten und Kriterien	57
3.2.2 Der Kleidungsstil von JVP und SJ-Mitgliedern	61
3.2.2.1 Selbstbeschreibung des Kleidungsstils an „normalen“ Tagen	61
3.2.2.2 Status, Marken und „Business – Kleidung“	65
3.2.2.3 „Make-up“ und „Styling-Produkte“	70
3.2.2.4 Die Verwendung von Accessoires	71
3.2.2.5 „Frisuren“ und „Haar-Styling“	77
3.2.2.6 Tätowierungen und Piercings	81
3.2.2.7 Zusammenfassung Ergebnisse Kleidungsstil	83
3.2.2.7.1 Gemeinsamkeiten im Kleidungsverhalten der befragten SJ - Mitglieder	83
3.2.2.7.2 Gemeinsamkeiten im Kleidungsverhalten der befragten JVP-Mitglieder	84
3.2.2.7.3 Abgrenzungen der Gruppierungen voneinander sowie von anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen	85
3.2.2.7.4 Resümee	87
3.2.3 Das Fortgehverhalten von JVP - und SJ - Mitgliedern	88
3.2.3.1 Wohin wird fortgegangen?	88
3.2.3.2 Worauf wird Wert gelegt?	89
3.2.3.3 Musikgeschmack	93
3.2.3.4 Ausgaben beim Fortgehen	94
3.2.3.5 Fortgeh – Kleidung	96
3.2.3.6 Lokaleinrichtungsvorlieben	96
3.2.3.7 Zusammenfassung Ergebnisse Fortgehverhalten	97
3.2.3.7.1 Gemeinsamkeiten im Fortgehverhalten der befragten SJ - Mitglieder	97

3.2.3.7.2 Gemeinsamkeiten im Fortgehverhalten der befragten JVP - Mitglieder	98
3.2.3.7.3 Abgrenzungen der Gruppierungen voneinander sowie von anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen	100
3.2.3.7.4 Resümee	101
<b>3.3 Forschungsergebnisse der qualitativen Interviews</b>	<b>102</b>
3.3.1 1. Forschungsfrage: Gibt es zwischen den Gruppierungen SJ und JVP Unterschiede im Kleidungs- und Fortgehverhalten?	103
3.3.1.1 Kleidungsstil	103
3.3.1.1.1 Selbstbild der SJ Mitglieder (über den Kleidungsstil)	106
3.3.1.1.2 Fremdbild der SJ-Befragten über den Kleidungsstil der JVP-Mitglieder	107
3.3.1.1.3 Selbstbild der JVP-Mitglieder (über den Kleidungsstil)	107
3.3.1.1.4 Fremdbild der JVP-Befragten über den Kleidungsstil der SJ-Mitglieder	107
3.3.1.2 Fortgehverhalten	108
3.3.1.3 Beantwortung der Forschungsfrage 1	110
3.3.2 2. Forschungsfrage: Werden bestimmte Kleidungsstücke, Stylingmerkmale oder Fortgehörtlichkeiten von einem Großteil der jungen SPÖ / ÖVP Mitglieder abgelehnt, weil sie konkurrierenden Parteien bzw. weltanschaulichen Gruppierungen zuzuordnen sind?	111
3.3.2.1 Kleidungsstil	111
3.3.2.2 Fortgehverhalten	112
3.3.2.3 Beantwortung der Forschungsfrage 2	114
3.3.3 3. Forschungsfrage: Werden bewusst oder weniger bewusst (bzw. reflektiert) mit dem gewählten Kleidungsstil und Fortgehverhalten junger ÖVP / SPÖ Mitglieder Werte repräsentiert, die der ÖVP / SPÖ zuzuordnen sind?	115
3.3.3.1 SJ - Werte	118
3.3.3.2 JVP - Werte	118
3.3.3.3 Beantwortung der Forschungsfrage 3	118
<b>3.4 Resümee der Forschung</b>	<b>119</b>
<b>4. SCHLUSS UND AUSBLICK</b>	<b>121</b>
<b>5. LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>123</b>
<b>6. ANHANG</b>	<b>133</b>
<b>6.1 Online - Fragebogen</b>	<b>133</b>
<b>6.2 Interviewleitfaden für die qualitative Befragung</b>	<b>144</b>
<b>6.3 Transkriptionsrichtlinien und Anonymisierung der qualitativen Interviews</b>	<b>148</b>
<b>7. ABSTRACT</b>	<b>149</b>
<b>8. DANKSAGUNG</b>	<b>150</b>
<b>9. LEBENSLAUF / CURRICULUM VITAE</b>	<b>151</b>

# 1. Einleitung

„Es gibt keine Politiker, sondern höchstens Menschen, die u. a. auch politisch tätig sind“ (Bourdieu, 1987, S. 620).

Von diesem Zitat Pierre Bourdieus ausgehend, sollen in dieser Arbeit die politisch tätigen Menschen ins Zentrum des Interesses gerückt werden.

Ihr Verhalten ist geprägt von Werten<sup>1</sup> und Einstellungen, die die Politik, die sie machen, beeinflussen. Aber um auf Bourdieu zurückzukommen: Die Werte, die Parteien pflegen, werden nicht nur etwa im Österreichischen National- oder Bundesrat vertreten sondern sie werden von den politisch tätigen Menschen gelebt. Davon geht Gregor Matjan aus wenn er sagt, dass politische Parteien an Lebensstile rückgekoppelt sind (vgl. Matjan, 1996, S. 35). Aber wie sehen diese Lebensstile aus, die den politischen AktivistInnen gewisser Parteien zuzuordnen sind und sind sie auch in allen Lebensbereichen nachweisbar? Hier soll diese Forschung ansetzen.

Anhand der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) und der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) möchte ich demonstrieren, dass die Lebensstile ihrer aktiven Mitglieder innerhalb der jeweiligen Parteien ähnlich sind und Werte der jeweiligen Partei repräsentieren – im direkten Vergleich zueinander jedoch stark differieren. Da es aufgrund des Umfangs einer Diplomarbeit nicht möglich wäre, die Lebensstile aller Mitglieder zu analysieren, muss eine Spezialisierung vorgenommen werden. Es sollen junge AktivistInnen und deren Verhalten untersucht werden. Hierbei jedoch auch zwei ausgewählte Aspekte des Lebensstils und zwar der Kleidungsstil und das Fortgehverhalten.

Den Kleidungsstil erachte ich insofern gerade bei einer Studie über ParteiaktivistInnen als interessant, als diese Personen in der Öffentlichkeit eine Repräsentationsaufgabe haben und die Kleidung einerseits ein Repräsentationsmerkmal darstellt, andererseits aber persönlicher Ausdruck von Werten sein kann. Darüber hinaus prägt Kleidung das Erscheinungsbild des Menschen.

---

<sup>1</sup> Werte sollen nach Willerstorfer (2005, S. 11) als verinnerlichte Verhaltensstandards betrachtet werden, welche im Laufe der Kindheit und Jugend auf dem Weg der Sozialisation bzw. Internalisierung erworben und oft ein ganzes Leben lang prägend bleiben, sollten sie nicht durch äußere oder innere Umstände und Veränderungen den Schwankungen oder Labilitäten des Wertewandels erliegen. Auch stellen sie die Basis für den Sinn und die Orientierung im Leben dar und prägen den Menschen nach Hepp (1994, S. 4f) stärker als jede Form von Einstellungen, Meinungen und Urteilen.

Mit dem Fortgehverhalten möchte ich mich beschäftigen, da darüber kaum etwas in der Öffentlichkeit bekannt ist, da es größtenteils zum privaten Bereich des Politikers/der Politikerin zählt. Sollte die Theorie, dass Parteien an Lebensstile rückgekoppelt sind, jedoch stimmen, müssten sogar bei den Vorlieben zahlreicher ÖVP - Mitglieder betreffend Fortgehverhalten Ähnlichkeiten nachweisbar sein, ebenso bei den SPÖ - Mitgliedern.

Durchgeführt werden soll die Forschung im Konkreten anhand Mitgliedern der Jungen Volkspartei (JVP) und der Sozialistischen Jugend (SJ), da man hier junge Menschen, etwa gleichen Alters aber unterschiedlicher Gesinnung miteinander vergleichen kann.

Das Forschungsinteresse ist herauszufinden wie homogen bzw. heterogen die Lebensstilbereiche „Kleidungsstil“ und „Fortgehverhalten“ der Mitglieder der beiden Gruppierungen sind. Zuerst soll eine Online - Befragung unter JVP - und SJ - Zugehörigen im Alter von 20-25 Jahren durchgeführt werden. Ziel dieser standardisierten Umfrage ist es, ein erstes Bild des Kleidungsstiles und des Fortgehverhaltens der Zielgruppe zu erheben. Befragt werden sollen alle erreichbaren AktivistInnen und einfachen Mitglieder, die derzeit in Wien bzw. Städten im Wiener Umland wohnen (Wiener Neustadt, Mödling, Korneuburg,...)

Nach der Auswertung der erhobenen Daten (mittels SPSS und Excel) sollen - auf die Ergebnisse aufbauend - pro Gruppierung (SJ und JVP) je zwei Personen interviewt werden. Diese qualitativen Interviews haben eine Diskussion der Ergebnisse zum Ziel. Geplant ist je zwei Parteimitglieder derselben Gruppierung gemeinsam zu befragen. Diese Interviews sollen die Befragten mit den Ergebnissen der quantitativen Forschung konfrontieren und können sowohl problemfokussierten, als auch narrativen Charakter haben. Auch mögliche Diskussionen oder Gespräche der InterviewteilnehmerInnen untereinander sollen zugelassen werden, so sie entstehen. Geachtet wird jedenfalls auf eine geschlechtliche Ausgewogenheit, um jeweils eine weibliche und eine männliche Sichtweise auf die Ergebnisse zu erlangen.

Ein allgemeingültiges, für alle Parteimitglieder repräsentatives Ergebnis ist selbstverständlich mit dem von mir gewählten Zugang nicht zu erzielen. Jedoch erhoffe ich mir, dass es mit dieser Methodenkombination möglich sein wird, ein erstes Bild über den Grad der Homogenität bzw. Heterogenität des Kleidungsstiles und des Fortgehverhaltens innerhalb der beiden Gruppierungen und zwischen den Gruppierungen zu erhalten.

## 1.1 Forschungsfrage

Die zentrale Forschungsfrage lautet:

Wie homogen bzw. heterogen sind Kleidungsstil und Fortgehverhalten junger ÖVP - und SPÖ - Mitglieder?

Daraus ergeben sich weitere Forschungsfragen:

- Besteht ein Zusammenhang zwischen der politischen Gesinnung und dem Kleidungsstil und dem Fortgehverhalten?
- Gibt es zwischen den Gruppierungen SJ und JVP Differenzen im Bezug auf Kleidungsstil und Fortgehverhalten?
- Werden bestimmte Kleidungsstücke, Stylingmerkmale oder Fortgehörtlichkeiten von einem Großteil der jungen SPÖ - / ÖVP - Mitglieder abgelehnt, weil sie konkurrierenden Parteien bzw. weltanschaulichen Gruppierungen zuzuordnen sind?
- Werden bewusst oder weniger bewusst (bzw. reflektiert) mit dem gewählten Kleidungsstil und Fortgehverhalten junger ÖVP - / SPÖ - AktivistInnen Werte repräsentiert, die der ÖVP /SPÖ zuzuordnen sind?

## 2. Theoretische Zugänge

### 2.1 Lebensstil

#### 2.1.1 Lebensstil

Als Indikator für soziale Ungleichheit, als Klassifikationskriterium für vielfältige soziale Differenzierungen wird der **Lebensstil** angesehen (vgl. Hitzler, 1994, S. 75), der gerade in der heutigen Zeit an Bedeutung gewonnen hat, da die Anteile der prinzipiell entscheidungsverschlossenen Lebensmöglichkeiten abnehmen und die entscheidungsoffenen, selbst herzustellenden biographischen Anteile zunehmen. (vgl. Beck und Beck - Gernsheim, 1990, S. 12)

Darüber hinaus sind wir mehr und mehr in unserem Alltag dazu übergegangen, andere Menschen nach Lebensstilgesichtspunkten zu beurteilen. Dies hat Auswirkungen auf das Zustandekommen von Kommunikation und das Herstellen von sozialen Kontakten. Wir verlassen uns auf Geschmacksurteile in Stilfragen um unsere sozialen Kreise zu strukturieren: zu welchen Szenen wir uns zuordnen, zu welchen Leuten wir uns lieber gesellen (vgl. Michailow 1994, S. 107): „Durch diese Unterscheidungspraxis verhelfen wir der Lebensstilemantik zu ihrer alltagsweltlichen Orientierungsmächtigkeit.“ (ebd.)

##### 2.1.1.1 Definition Lebensstil

Stil an sich drückt Sinn oder Bedeutungsinhalte aus, aber auch eine Menge von Gefühlen oder Erfahrungen. (vgl. Hartmann, 1999, S. 20)

Aber was kann unter **Lebensstil** verstanden werden? Diese Frage ist nicht einfach und nicht eindeutig zu beantworten, da der Begriff innerhalb der Lebensstilforschung sehr heterogen verwendet wird, was auf die verschiedenen Ansätze der Lebensstilforschung zurückzuführen ist. (vgl. Stein, 2006, S. 186) Weiters wird der Begriff „Lebensstil“ fast inflationär verwendet. Ob bei Untersuchungen über Familie, Sport, Freizeit, Gesundheit, oder im Rahmen zahlreicher Marketingtheorien, die sich dieses Begriffes bedienen, (vgl. Mörth und Fröhlich, 1994, S. 14) aber auch im alltäglichen, nicht-wissenschaftlichen Sprachgebrauch, werden die Worte „Lebensstil“ oder das englische Wort „lifestyle“ verwendet. (vgl. Konietzka, 1995, S. 11)

Auch in der wissenschaftlichen Begriffsdefinition gibt es zahlreiche TheoretikerInnen, die sich vor allem in der sozialen Ungleichheitsdiskussion mit diesem Begriff beschäftigt haben und noch heute beschäftigen, diesen geprägt haben und ihn mit Bedeutungen füllen. Dies birgt natürlich das Problem zahlreicher kontroverser Forschungskriterien. (vgl. ebd. S. 17) Um dies und die Entstehung des Lebensstilbegriffes zu verdeutlichen, wird folgend ein theoriegeschichtlicher Abriss aufgezeigt.

Bereits eingangs soll hier jedoch Pierre Bourdieu als einer der Schlüsselautoren angeführt werden, der den Lebensstilbegriff nachhaltig geprägt hat.

Als Lebensstil bezeichnet Bourdieu einen „Gesamtkomplex distinktiver Präferenzen, in dem sich in der jeweiligen Logik eines spezifischen symbolischen Teil-Raums – des Mobiliars und der Kleidung so gut wie der Sprache oder der körperlichen Hexis<sup>2</sup> – ein und dieselbe Ausdrucksintention niederschlägt.“ (Bourdieu, 1987, S. 283) So wird der Lebensstil aber auch als Unterscheidungsmerkmal gesehen, zur Legitimierung sozialer Unterschiede, da er sich bestens zur Distinktion<sup>3</sup> (Abhebung) eignet. (vgl. Fröhlich, 1994, S. 46) Michailow (1994, S. 109) beschreibt dies noch etwas genauer: „Der Lebensstil wird durch Deutungsschemata und Geschmack umgesetzt zur Strukturierung der Sozial- und Objektwelt und bestimmt sich, da er subjektiv kaum operationalisierbar ist, vor allem in der Abgrenzung, in der Differenz und Distanz zu anderen. Daher kommt es immer mehr auf das „In – Beziehung - Setzen“ an und in der Relationierung vor allem auf die Ausweisung von Differenz.“ In den Lebensstilen würden soziale Gruppen und Kollektive also auch ihre symbolische Identität in Abgrenzung zu anderen Gruppen und Kollektiven repräsentieren und zu legitimieren versuchen, da anhand von Lebensstilen die persönliche „Weltsicht“ und „Auffassung von ihrer eigenen Stellung in dieser Welt“ dargestellt würden. (vgl. Bourdieu, 1985, S. 16 und Diaz-Bone, 2002, S. 24)

Auch Richter (2006, S. 50) sieht Lebensstile an ein Kollektiv gebunden. Sie werden von verschiedenen Personen geteilt, die einander als ähnlich empfinden würden, wenn sie einander begegneten. Den Lebensstil beschreibt Richter (ebd. S.51) auch als eine sichtbare, beobachtbare Größe: „Lebensstil ist eine Art sozialen Handelns nach bestimmaren Konglomeraten situativer Alltäglichkeit, die einem Kollektiv eigen sind. Wir verstehen darunter die äußeren Erscheinungsformen der Identität eines Kollektivs, mit Hilfe derer sich das Kollektiv von anderen abgrenzt.“

---

<sup>2</sup> Unter Hexis versteht Bourdieu das äußerlich wahrnehmbare Ensemble dauerhaft erworbener Körperhaltungen- und Bewegungen. (vgl. Fröhlich, 1999, S. 1)

<sup>3</sup> „Distinktion im Sinne von Unterscheidung ist die in der Struktur des sozialen Raums angelegte Differenz, wahrgenommen entsprechend der auf die Struktur abgestimmten Kategorien“ (Bourdieu 1985, S. 21f)

Nach Hitzler (1994, S. 79) bedeutet einen bestimmten Lebensstil zu haben, immer auch einen bestimmten Lebensstil zu „pflegen“, also ihn (wo immer es nötig erscheint) „durchzuhalten“ und auch zu präsentieren. Umfassend definiert auch Lüdtkke (1994) den Lebensstilbegriff. Der Lebensstil hätte für den Menschen dreierlei Bedeutung. Nämlich als Verfügbarkeit von Alltagsroutinen, Verfügbarkeit von sinnhaften Deutungsmustern und als Verortung im sozialen Raum.

- 1.) „Als Alltagsroutinen repräsentieren sie bewährte Lebenspraxis und erleichtern so als Bündel von „Habits“ die Bewältigung neuer Situationen.“ (Lüdtkke 1994, S. 313) Durch das Einüben von Handlungen könne man immer wieder auf bewährte Gewohnheiten und Routinen zurückgreifen.
- 2.) Der Lebensstil sichere Identität, beziehungsweise verknüpfe er personale und soziale Identität. Er repräsentiere subjektiven Sinn durch Handlungen aber auch durch äußere Symbole.
- 3.) Lebensstile würden auch Typen sozialer Ähnlichkeit bilden und als Dimension der Ungleichheit soziale Assimilation bzw. Distinktion ermöglichen.

Nach diesen Kriterien würden AkteurInnen die Handlungskonsequenzen neuer Situationen prüfen und nach dem Ergebnis dieser Prüfung über Beibehaltung oder Modifikation ihres Stils entscheiden.

### **2.1.1.2 Theoriegeschichte des Lebensstilbegriffes**

Eine der ersten soziologischen Analysen des Lebensstils einer Klasse stammt von **Thorstein Veblen**, der in seiner Analyse die historischen Entwicklungsstufen nachzeichnet, die zur Bildung der von ihm so benannten Mußeklasse (leisure class) führten (vgl. Georg, 1998, S. 53). Für die Entstehung dieser Klasse setzt er zwei Bedingungen voraus:

- „1. Der Lebensstil der Gesellschaft muss räuberisch sein, das heißt, er muß in Krieg, Jagd, oder beidem zusammen bestehen, mit anderen Worten müssen die Männer, die in diesem Falle die im Entstehen begriffene müßige Klasse bilden, daran gewöhnt sein, anderen Wesen durch Gewalt oder List Schaden zuzufügen.
2. Das zum Leben Notwendige muß so leicht zu beschaffen sein, daß ein ansehnlicher Teil der Gesellschaft von der täglichen Arbeit befreit werden kann. Die Institution einer vornehmen Klasse ist damit das Ergebnis einer frühen Unterscheidung zwischen

verschiedenen Tätigkeiten, einer Unterscheidung, der gemäß die einen Tätigkeiten wertvoll, die anderen unwürdig sind.“ (Veblen, 1989, S. 27f)

Auf der Grundlage der „finanziellen Lebenshaltung“ bilden sich, so Veblen (ebd. S. 134) in verschiedenen Klassen Geschmacksnormen heraus, geprägt durch dysfunktionale aber auch auf Seltenheit und Wert abzielende Stilelemente, wobei jede Klasse den Geschmacksnormen der nächst höheren nacheifert. (vgl. Georg, 1998, S. 56).

Das Prinzip das die Menschen zum Handeln antreibt, sei generell das Bedürfnis, sich vor anderen Menschen auszuzeichnen und neidvolle Vergleiche zu ziehen, kurz das Verlangen nach Prestige. (vgl. Veblen, 1997, S. 9)

Prestige kann nach Veblen einerseits durch müßig verbrachte Zeit erworben werden, etwa durch das Erlernen toter Sprachen oder der Kenntnis okkultur Wissenschaften, einer fehlerfreien Orthographie, der Beherrschung von Grammatik und Versmaßen, sowie der Beschäftigung mit Hausmusik oder anderen häuslichen Künsten wie Mode, Möbel, Spiel, Sport Hunde oder Pferdezucht, oder andererseits durch demonstrativen Konsum, indem etwa persönlicher Besitz zur Schau gestellt wird. (vgl. ebd. S.60)

**Georg Simmel** eignet sich mit seinem Lebensstilkonzept vor allem als Kronzeuge für die These einer Individualisierung des Lebensstils, (vgl. Konietzka, 1995, S. 19) da für ihn die Differenzierung der Stile Ausdruck der Kreuzung sozialer Kreise im seinerzeit modernen Leben sei, das Simmel schon als Individualisierung beschreibt. Als Grund dafür wird die große Auswahl verschiedener Stile genannt, die es bis ins 19. Jahrhundert noch nicht gab, da bis dahin zumeist nur ein Stil für eine Epoche typisch war. „Erst eine Mehrheit der gebotenen Stile wird den einzelnen von seinem Inhalt lösen, derart daß seiner Selbständigkeit und von uns unabhängigen Bedeutsamkeit unsere Freiheit, ihn zu wählen oder andere, gegenübersteht.“ (Simmel, 1989, [1911], S. 643) Auch etwa der schnelle Wechsel von Moden in der Moderne, würde eine dauerhafte Beziehung von Seiten des Subjektes verhindern, so Georg. „Mode hat nach Simmel die Funktion einer sozialen Schließung, sie bewirkt eine Symbolisierung der Zusammengehörigkeit nach innen und von Absonderung gegenüber anderen (niedrigeren) Schichten. Da niedrigere Schichten stets bestrebt sind, die Moden der höheren nachzuahmen, müssen diese immer schneller neue Symbole definieren, mit denen sie ihre Abgrenzung aufrechterhalten können.“ (Georg, 1998, S. 58)

Generell ist der Lebensstil für Simmel aber nicht die Art der Lebensführung einer Gruppe, sondern die typische Organisationsstruktur von Identität, Wirklichkeitsaneignung und Bezugnahme auf die soziale Umgebung, für eine spezifische Gesellschaft. (vgl. ebd. S. 57) Darüber hinaus stehe auch die Geldwirtschaft im Zentrum seiner Analyse. Das Geld gewinnt bei ihm die Funktion eines eigenständigen Zieles, anstatt der Funktion als Mittel.

Der heutige soziologische Lebensstilbegriff wird nach Müller (1992, S. 371) auf den Begriff der „Lebensführung“ von **Max Weber** zurückgeführt. Dieser wird bei Weber auf den Standesbegriff bezogen. „Stände sind, im Gegensatz zu den Klassen, normalerweise Gemeinschaften, wenn auch oft solche von amorpher Art. Im Gegensatz zu rein ökonomisch bestimmten 'Klassenlagen' wollen wir als 'ständische Lage' bezeichnen jede typische Komponente des Lebensschicksals von Menschen, welche durch eine spezifische, positive oder negative soziale Einschätzung der 'Ehre' belegt ist, die sich an irgendeine gemeinsame Eigenschaft vieler knüpft.“ (Weber, 1972, S. 534) Eine typische ständische Lebensführung gründet bei Weber allerdings auf der erfolgreichen Monopolisierung von Gütern und Symbolen, deren exklusive Aneignung Voraussetzung aller Strategien einer Stilisierung des Lebens ist. (vgl. Konietzka, 1995, S. 18) Lebensführung gewährleistet bei Weber Distinktion durch Vorrechte auf bestimmte Kleidung, Speisen, die Ausübung von Kunst und das Tragen von Waffen. (vgl. Georg, 1998, S. 62) In seinen späteren religionssoziologischen Schriften und Studien geht es Weber in erster Linie um die Möglichkeit des Gewinns an individueller Autonomie, die durch die Rationalisierungsentwicklung einer methodischen Lebensführung möglich geworden ist. (vgl. Ritter, 1996, S. 62)

Die nachhaltigste Beeinflussung der Lebensstildiskussion stammt wohl von **Pierre Bourdieu**, der die zeitgenössische Beschäftigung mit dem Begriff des Lebensstils zu Beginn der 1980er Jahre etwa in Deutschland ausgelöst hat, in erster Linie auf Grund der Übersetzung seines Hauptwerkes „Die feinen Unterschiede“ (1982) ins Deutsche. Pierre Bourdieu geht von einer berufsgruppenbezogenen Unterteilung in drei Hauptklassen aus: die herrschende Klasse, das Kleinbürgertum und die Arbeiterklasse. Die so aufgeteilten Berufsgruppen werden bei Bourdieu aber noch weiters mit spezifischen Lebensstilen verknüpft, interpretiert vor dem Hintergrund der Optimierung der jeweilig dominanten Ressourcen und Ressourcenkombinationen in Hinblick auf soziale Anerkennung und symbolische Definitionsmacht. (vgl. Georg, 1998, S. 52)

Weiters differenziert Bourdieu (1982, S. 193f) nach ökonomischen und kulturellen Ressourcen. Kulturelle Handlungsressourcen können etwa durch ansozialisierte kulturelle und ästhetische Codes erworben werden, durch den Besitz von kulturellen Gütern, sowie durch die Aneignung von Bildungstiteln. Diesen Arten von Ressourcen, stellt Bourdieu aber noch eine dritte an die Seite, nämlich soziales Kapital, das im Wesentlichen aus den aktivierbaren sozialen Netzwerken besteht, wo es um das gegenseitige Kennen und Anerkennen geht. (vgl. Georg 1998, S. 65 und Bourdieu, 1979, S. 209) Die spezifische Logik eines jeden Feldes legt dann fest, was auf diesem Markt Kurs hat, was im betreffenden Spiel relevant und effizient ist und was daher als spezifisches Kapital angesehen wird. (vgl. Bourdieu, 1982, S. 194)

### Die Lebensstile der Bourdieuschen Klassen

**Die herrschende Klasse:** Grundsätzlich attestiert Bourdieu (ebd. S. 405) der „herrschenden Klasse“ einen „Sinn für Distinktion“. Innerhalb dieser Klasse nimmt Bourdieu aber eine weitere Differenzierung vor, die aus zwei Antipoden besteht, denen er die Prädikate des „asketischen Aristokratismus“ und des „Sinns für Luxus“ zuordnet. (vgl. ebd. S. 447 und Georg, 1998, S. 71)

Während etwa die Lektüre von Gedichten, philosophischen Essays, politischen Werken und linksgerichteten Zeitschriften, sowie das Campen, Bergsteigen und Wandern oder Flohmarkt – sowie Museumsbesuche eher dem asketischen Aristokratismus zuzuordnen sind, kommt der „Sinn für Luxus“ etwa beim Einkaufen in Boutiquen, dem Besitz von Luxuswägen oder Yachten zum Ausdruck. Darüber hinaus werden dieser Achse auch Geschäftsreisen, Reisen auf Spesen, Boulevardtheater und Varieté sowie Jagd oder Pferdetoto zugewiesen. (vgl. Georg, 1998, S. 71)

**Das Kleinbürgertum:** Innerhalb des Kleinbürgertums werden von Bourdieu drei Gruppen unterschieden. Das absteigende Kleinbürgertum, das exekutive Kleinbürgertum und das neue Kleinbürgertum.

Das absteigende Kleinbürgertum (so genannt aufgrund der zahlenmäßigen Abnahme dieser Gruppe) praktiziert, bei regressiven Einstellungen, eine Ästhetik des Gepflegten und Gewissenhaften und distanziert sich von den „modernistischen Geschmacksorientierungen“ des neuen Kleinbürgertums sowie von dem Nüchternheitsethos der Arbeiter.

Das exekutive Kleinbürgertum macht sich durch seine „Bildungsbeflissenheit“ bemerkbar, da das Bildungssystem die einzige Aufstiegsmöglichkeit für diese Gruppe bietet. Die kulturellen Präferenzen würden sich in „durchschnittlichen“ Werken realisieren, weiters wird eine saubere, ordentliche und pflegeleichte Einrichtung bevorzugt.

Vertreter des neuen Kleinbürgertums würde man vor allem in medizinischen und psychosozialen Dienstleistungen, kulturvermittelnden Berufen (z. B. Journalisten), in alternativen Formen des Handwerks, beziehungsweise in der wachsenden Branche der Symbolproduktion (Werbung, Marketing) wiederfinden. Das neue Kleinbürgertum wird für Bourdieu zum Träger modernisierter, konsumorientierter und hedonistischer Lebensstile. (vgl. Georg, 1998, S. 74)

**Die Arbeiterklasse:** In dieser Klasse sind Bedürfnis und Möglichkeit, in solchem Maße miteinander verwoben, dass nur gewünscht wird, was auch erfüllbar ist. (vgl. ebd.) Übertriebene Stilisierungsneigung würde als Versuch gebrandmarkt, sich von der eigenen Klasse zu distanzieren. Sanktionen wären die Folge.

Laut Georg (ebd. S. 75) wird durch die spezifische französische Situation und zeitliche Perspektive (1960er Jahre) eine Begrenztheit des Bourdieuschen Ansatzes deutlich. Die Schilderung der herrschenden Klasse und des Kleinbürgertums würden sich durch interpretative Dichte auszeichnen, der Lebensstil der Arbeiterklasse erscheine jedoch blass und holzschnittartig. Die Reduktion auf strukturellen Zwang und Notwendigkeit entspräche nicht mehr der Situation der Arbeiterklasse.

Kritik an Bourdieu gibt es auch etwa von Baumgart (1997, S. 202), da der Begriff des Habitus keinen Raum für ein individuelles Wesen von Spontaneität oder Verweigerung oder einer ausbalancierten Ich-Identität zulässt. Dass sein Ansatz zu statisch ist, meint Treibel (1995, S. 219), da er die Lernprozesse in einer Gesellschaft ausklammere. Dieser Vorwurf ist für Kuhmann (2007, S. 18) unbegründet, da hier übersehen wird, dass Bourdieu den Habitus als dynamisch begreift, der einem unaufhörlichen Wandel unterzogen ist. Ein weiterer Kritikpunkt an Bourdieu kommt von Dangschat (1994b, S. 433f). Bourdieu hätte sich bei den klassenspezifischen Strukturen in erster Linie an den vertikalen Aspekten sozialer Ungleichheit orientiert und nur am Rande an den Aspekten „neuer“ sozialer Ungleichheit, wie dem Geschlecht, Kohorteneffekten oder dem physikalischen Raum. Demnach sei es wichtig noch weitere dieser Aspekte zu berücksichtigen, wie die Haushaltsform, Alter, Form der Erwerbsbeteiligung oder der Nationalität bzw. Ethnie.

Dennoch kommt man heutzutage in Bereichen der Lebensstilforschung an Bourdieu und seinen Konzepten nicht vorbei, da er die Diskussion grundlegend vorangetrieben und mitgeprägt hat.

Modernere Konzepte stammen etwa von **Hans-Peter Müller**. Nach Dangschat (ebd.) hat er den wohl deutlichsten Versuch unternommen, das Lebensstilkonzept in eine umfassendere soziologische Theorie zur Beschreibung sozialer Ungleichheit zu integrieren, da ihn weniger die deskriptive und diagnostische Funktion des Lebensstils interessierte, sondern dessen Potential soziale Ungleichheiten analysieren zu können. Um eine Einordnung des Lebensstilbegriffes zu ermöglichen fordert Müller (1989) die Bestimmung der konstitutiven Komponenten und der wesentlichen Lebensstildimensionen, sowie die Kennzeichnung der Einheit und die Festlegung der Träger von Lebensstilen und weiters die Analyse nicht nur von Werten, Einstellungen und Konsummustern, sondern auch die Untersuchung der Lebensstilstrategien von Statusgruppen.

Weiters unterteilt er das menschliche Verhalten in einzelne Kategorien, um diese Aspekte des Verhaltens in eine Theorie sozialer Ungleichheit integrieren zu können. Er unterscheidet in:

- „expressives Verhalten, das in Freizeitaktivitäten und in Konsummustern sichtbar wird,
- interaktives Verhalten, das direkt in Formen der Geselligkeit und dem Heiratsverhalten, indirekt in der Mediennutzung zum Ausdruck kommt,
- evaluatives Verhalten, das verschiedene Wertorientierungen und Einstellungen (zur Kirche, Wahlverhalten) umfasst und
- kognitives Verhalten, das die Wahrnehmung der sozialen Welt steuert und die Selbstidentifikation leistet“ (Müller 1989, S. 66)

Mit dem Begriff des Habitus hat sich Müller (1989 und 1994) auch auseinandergesetzt. Er hebt die unterschiedlichen Lebenschancen und Lebensziele auf der Habitus-Ebene hervor. Unter Lebenschancen versteht er die Optionen und Wahlmöglichkeiten von Personen. Diese sind von materiellen und kulturellen Ressourcen, der Familien- und Haushaltform und der Werthaltungen abhängig. Auch sozialen Netzwerken des Individuums räumt er einen hohen Stellenwert ein. Lebensziele hingegen sind durch Werthaltungen definiert, prägen Mentalitäten und kommen in einem spezifischen Habitus zum Ausdruck. Sozio-ökonomische Kategorien wirken hier nur indirekt. Generell wirken nach Müller (1989) Lebenschancen und

Lebensziele aber auch auf die Netzwerke zurück, sowie auf die soziale Lage. Somit sind zwar lagebedingte Vorgaben gegeben, innerhalb derer das menschlichen Handeln stattfindet, dennoch kann aktiv Einfluss genommen werden.

Mit modernen Lebensstilen beschäftigen sich auch **Thomas Abel und Alfred Rütten** (1994). Sie präsentieren ein dreidimensionales Modell. Moderne Lebensstile werden demnach von den Dimensionen „Verhalten“, „Orientierungen“ und „Ressourcen“ konstituiert. Sie gehen davon aus, dass sich ein themenspezifischer Lebensstil aus dem systematischen Zusammenwirken von spezifischen Elementen dieser drei Kategorien bildet. (vgl. Abel und Rütten, 1994, S. 216) Als Beispiel führen die Autoren (ebd. S. 217) den gesundheitsrelevanten Lebensstil an, „...dessen Dimension 'Verhalten' durch gesundheitsrelevante Verhaltensweisen beschrieben wird. Für die Dimension 'Orientierung' werden dementsprechend gesundheitsrelevante Orientierungen und für die Dimension 'Ressourcen' materielle, kulturelle und soziale Bedingungen von Gesundheit ausgewählt.“ Aber auch die Distinktion ist ein entscheidendes Merkmal. So kann etwa für die Dimension „Ressourcen“ das Vorhandensein oder den Mangel spezifischer Elemente, wie Geld oder Zeit, von grundlegender Bedeutung sein, oder in der Kategorie „Verhalten“ bei einem gesundheitsrelevanten Lebensstil, der generelle Umgang mit dem Körper. Als Beispiele werden hier das Essverhalten, Rauchen oder das Sexualverhalten angeführt. (vgl. ebd. S. 217f) Abel und Rütten gehen davon aus, dass in einem umfassenden Lebensstilkonzept keine der Dimensionen als unabhängig betrachtet werden kann, die relative Bedeutung der einzelnen Dimensionen aber im Hinblick auf die Entwicklung einer Gesamtkonstellation unterschiedlich sein kann. (vgl. ebd. S. 218) Modernen Lebensstilen ist aber auch ein hohes Maß an Flexibilität zuzuschreiben, da auf externe und interne Veränderungen reagiert werden kann, ohne die eigentliche Grundstruktur der Lebensstile zu verändern. „Erst wenn es dem Individuum oder sozialen Kollektiven nicht mehr gelingt, Verhaltensweisen, Orientierungen und Ressourcen aufeinander abzustimmen, kommt es zu einem nachhaltigen individuellen, kollektiven oder strukturellen Lebensstilwandel.“ (ebd. S. 233)

### **2.1.1.3 Habitus**

Ein wesentlicher Begriff im Bereich der Lebensstilforschung ist auch der lateinische Begriff des „**Habitus**“ – da neue Lagen aber auch bekannte Situationen von Personen mit gleichem

Habitus in gleicher Weise bewältigt werden (vgl. Hartmann, 1999, S. 37) und ähnliche Lebensbedingungen ähnliche Habitusformen „erzeugen“. (vgl. Fröhlich, 1994, S. 39).

In dieser Arbeit soll vor allem mit dem Habituskonzept von Pierre Bourdieu operiert werden. Er hat den Begriff geprägt, als ein System dauerhafter und übertragbarer Dispositionen zu praktischem Handeln, als ein kohärentes System von Handlungsschemata (vgl. ebd. S. 38) und weiters als ein „System verinnerlichter Muster..., die es erlauben, alle typischen Gedanken, Wahrnehmungen und Handlungen einer Kultur zu erzeugen – und nur diese.“ (Bourdieu, 1983, S. 143).

Nach Bourdieu macht der Habitus den „charakteristischen Lebensstil“ einer Gruppe sichtbar. (vgl. Bourdieu 1982, S. 175 f.) Allerdings ist der Habitus nichts Statisches, sondern dieser verändert sich im täglichen Handeln mit den Gruppenmitgliedern. Allerdings ist er dennoch relativ konstant, da er primär sozialisiert wurde. (vgl. Richter, 1994, S. 356) „Habitus“ kann als Grundlage des Lebensstils und als strukturiertes und strukturierendes Prinzip beschrieben werden. Er steuert das Verhalten in den verschiedensten Bereichen, bei Bourdieu auch Felder (Thema des Handelns) genannt. Dabei ist Essen ebenso ein Feld, wie Musik, Kunst, Sport oder politische Partizipation. (vgl. Richter, 1994, S. 356)

Auch Fröhlich (1999, S. 1) versteht den von Bourdieu beschriebenen Habitus als Produkt sowie Produzent von Praktiken: „Wiederholte Erfahrungen kondensieren sich in den Körpern als Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata und bleiben so aktiv präsent.“ Dennoch ist der Habitus kreativ, erfindungsreich und in der Lage in neuen Situationen neue Verhaltensweisen hervorzubringen. (vgl. Kraus und Gebauer, 2002, S. 5f) Der Habitus besteht, so Bourdieu, aus der Verinnerlichung der sozialen Existenzbedingungen, wie der schulischen und familialen Sozialisation und er äußert sich als systematische Weise des Denkens, Wahrnehmens und Handelns. Er sei ein kollektiv geteiltes Phänomen, das seine besondere Wirksamkeit der Eigenschaft verdankt, dass die Schemata jenseits des Bewusstseins agieren. (vgl. Bourdieu, 1982, S. 727; Diaz-Bone, 2002, S. 28) Weiters wird der Habitus als System generativer Schemata beschrieben, welches die Konstruktion von geteilten Alltagswelten ermöglicht. „Im Habitus eines Menschen kommt das zum Vorschein, was ihn zum gesellschaftlichen Wesen macht; seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Klasse und die ‚Prägung‘, die er durch diese Zugehörigkeit erfahren hat“. (Treibel, 1995, S. 210) Diese Zugehörigkeit kann auch durch ähnliche Lebensbedingungen erzeugt werden. „Dort wo die Lebensbedingungen ähnlich sind, wo dauerhaft unter ähnlichen Bedingungen

gehandelt wird, entsteht eine Kohärenz, die kollektiv geteilt wird und die dazu führt, dass nicht nur übereinstimmend wahrgenommen, geurteilt und gehandelt wird, sondern auch, dass die Handlungen und deren Produkte („Werke“) übereinstimmend dekodiert werden können. Die Weisen der Welterzeugung (Strukturierung) und Weltauslegung (Dekodierung) sind habituell.“ (Diaz – Bone, 2002, S. 29) Bourdieu (1976, S. 164ff; 1982, S. 282; 1987, S. 109ff) weist weiters darauf hin, dass ein Kollektivhabitus aber nicht durch eine ausgehandelte Norm oder bewusste, strategische Absicht erzielt wird, sondern durch geteilte Erfahrungen und Chancen in einer sozialen „Klasse“.

Zusammenfassend kann der Habitus nach Richter (1994, S. 356) als jenes Prinzip beschrieben werden, das bewirkt, dass Akteure in einer bestimmten Weise handeln, die sie von anderen in typischer Weise unterscheidet. Nach Bourdieu (1982, S. 279) lassen sich verschiedene Individuen oder Gruppen durch bestimmte Praxisformen oder Lebensstile aber auch voneinander abgrenzen und so kann der Habitus Ursache und Ausdruck für eine Klassenunterteilung sein, aber auch für die Identifikation mit einer Klasse.

Dies macht das Bourdieusche Konzept des Habitus für die Erforschung des Lebensstils von Parteimitgliedern interessant. Inwiefern unterscheidet sich der Habitus der JVP - Mitglieder vom Habitus der SJ – Zugehörigen? Inwiefern grenzt man sich von der anderen Gruppierung ab? Diesen Fragen soll im Zuge dieser Arbeit nachgegangen werden.

#### **2.1.1.4 Dimensionen und Kategorien des Lebensstils**

In welchen Dimensionen kommt aber der Lebensstil zum Ausdruck? Hierfür gibt es in der Theorie mehrere Definitionen. Laut Spellerberg bezieht sich die Operationalisierung des Lebensstils sowohl auf expressive Stilisierungsmöglichkeiten des Lebens als auch auf evaluative Aspekte wie Orientierungen und Lebenseinstellungen; sie umfasst neben Freizeitaktivitäten, dem Kleidungs- und Einrichtungsstil, dem kulturellen Geschmack und der Mediennutzung auch Werte, Motive und Lebensziele. (vgl. Spellerberg, 1996, S. 77ff)

Müller hingegen unterscheidet vier Dimensionen von Lebensstil,<sup>4</sup> die auch Lüdtkte (1989, S. 42ff) ähnlich beschreibt. Er macht den Bereich der sozioökonomischen Situation aus, der Performanz (Aktivitäten, Mitgliedschaften, Konsum), der Kompetenz (Bildungsgrad, kognitiver Stil) und der Motivation (Bedürfnis – Wert – Orientierung). Eine ähnliche Einteilung findet sich auch bei Klocke. Er möchte Lebensstil als Syndrom dreier Bereiche des

---

<sup>4</sup> vgl. S. 15

sozialen Lebens verstanden wissen. Diese sind: Kultur/Freizeit, Wertorientierungen und Ästhetik/Konsum. (vgl. Klocke, 1994, S. 275)

Bei Richter (1994 S. 357f) findet sich noch ein weiterer Vorschlag der Dimensionierung des Lebensstils. Er stellt „Bewegen“ und „Bewahren“ gegenüber, „Aktiv“ als Gegenspieler von „Passiv“ und „Außengerichtet“ im Gegensatz zu „Innengerichtet“.

Unter „**Bewegen**“ versteht er Handlungen die auf Veränderung hinzielen. Das Streben nach Neuem manifestiert sich etwa im Mitmachen von Modetrends, sowie auch in politischer Partizipation.

„**Bewahren**“ bedeutet hingegen, sich auf einen gesicherten Geschmack zurückzuziehen und keine Veränderungen anzustreben. Vorlieben für Traditionelles, wie klassische Opern oder Volksmusik zählt Richter ebenfalls in diese Kategorie.

„**Aktiv**“ heißt tätig sein und Dinge selbst in die Hand zu nehmen. So kann auch Lesen als „aktiv“ eingestuft werden wohingegen Musikberieselung nach Richter „passiv“ ist.

„**Passiv**“ sei weiters ein phlegmatisches Verhalten. Warten was passiert, nicht eingreifen, sich eher gehen zu lassen, sind symptomatisch hierfür.

Unter „**Außengerichtet**“ möchte Richter verstanden wissen, dass dies nicht mit dem Begriff der Extrovertiertheit gleichzusetzen ist, sondern dass sich der Bezugsrahmen des Handelns außerhalb der Privat- und Persönlichkeitssphäre befindet. Was „die anderen“ meinen ist ausschlaggebend für das eigene Verhalten.

Im Gegensatz hierzu steht die Kategorie „**Innengerichtet**“. Die eigene Persönlichkeit und die Privatsphäre sind Bezugspunkt des Handelns. „Man denkt an sich und seine Familie, bestenfalls an seine Nachbarn, wenn man handelt oder seine Handlungen beurteilt.“ (Richter, 1994, S. 358)

### **2.1.1.5 Lebensstile: Fazit und Zusammenfassung**

Für eine Vielzahl von TheoretikerInnen sind Lebensstile also individuelle Erlebnisweisen, aber darüber hinausgehend auch Reproduktionsmedien sozialer Ungleichheit, da sie unterschiedliche Mengen und Formen symbolischen Kapitals, wie Anerkennung, Prestige, Ehre, Reputation u.s.w. repräsentieren und in den verschiedensten sozialen und kulturellen Kontexten Distinktionsgewinne unterschiedlicher Höhen abwerfen. (vgl. Mörth und Fröhlich, 1994, S. 24)

Während sich bei Max Weber der Begriff der Lebensführung auf den Standesbegriff bezieht und für ihn die exklusive Aneignung und Monopolisierung von Gütern und Symbolen für eine ständische Lebensführung typisch sind, steht für Simmel die Individualisierung im Zentrum seines Lebensstilkonzeptes. Zwischen einer zunehmend fremden, verobjektivierten Außenwelt und der subjektiven Wirklichkeit des Individuums erscheinen individuelle Stilbildungen als identitätsstiftende Kompromissbildungen. (vgl. Konietzka, 1995, S. 18f) Thorstein Veblen beschreibt den Lebensstil der Mußeklasse. Er geht aber auch davon aus, dass jede Klasse den Geschmacksnormen der nächst höheren nacheifert und dass auch die Erlangung von Prestige den Menschen zu weiteren Taten antreibt.

Konietzka (ebd. S. 19) merkt aber auch an, dass von diesen klassischen Vorarbeitern nur wenige direkte Verbindungslinien zu den neueren Lebensstilanalysen bestehen und auch eine Klassen- oder Schichtenanalyse erst in den 1970er Jahren von Bourdieu ausgearbeitet wurde, die jedoch bereits wieder verworfen wurde. Dennoch bezeichnet Konietzka das Lebensstilkonzept „als gewichtiges Forschungskonzept, wenn nicht gleich als ein letzter konzeptioneller Strohalm in einer sozialen Welt, die in allumfassenden Entstrukturierungen und Pluralisierungen aufzugehen droht.“ (ebd. S. 20)

Und auch wenn es keine allgemein verbindlich ausgearbeitete Lebensstilkonzeption gibt, so lässt sich dennoch ein kleinster gemeinsamer Nenner dieser Begriffsbestimmungen nach Anke Wahl (2003, S. 32) ausmachen, nämlich im Verständnis, den Lebensstil als beobachtbares und alltägliches Verhaltenssyndrom der Menschen zu konzipieren.

Weiters würden sich in Lebensstilen die kulturellen Präferenzen der handelnden Akteure äußern indem konsistente Handlungsweisen über verschiedene Situationskontexte hinweg einen bestimmten und unverwechselbaren Lebensstil konstituieren, der auch ein Distinktionsmerkmal darstellt, da er anhand der Ähnlichkeit von Verhaltensmustern, die rückgebunden an sozialstrukturelle Momente (etwa Klasse, Schicht oder auch Berufsgruppen, geschlechtliche oder altersspezifische Zugehörigkeiten etc.) sind, Auskunft über mögliche Strukturierungsfaktoren erteilt. (vgl. ebd. S. 36)

## **2.1.2 Lebensstile im Bezug auf die Forschungskategorien**

Im Detail beschäftigt sich die weitere Forschung mit Lebensstilen, speziell dem Kleidungsstil und dem Fortgehverhalten, politisch engagierter Jugendlicher im Raum Wien, die sich Parteien zugehörig fühlen.

Um die Forschungsergebnisse einordnen zu können und auch die Wertigkeit und Bedeutung bestimmen zu können, sollen im Folgenden die einzelnen Kategorien der Forschung definiert werden und deren Zusammenhang mit Lebensstilen auf Grund der vorhandenen Literatur dargelegt werden.

So wird der Konnex zwischen Lebensstil und Parteien aufgezeigt, sowie die Verbindung zwischen Jugend und Lebensstilen, Stadt und Lebensstilen, der Kleidung und Fortgehverhalten und Lebensstile.

### **2.1.2.1 Parteien und Lebensstile**

Die Vermutung liegt aufgrund der vorangegangenen Lebensstiltheorie nahe, dass sich innerhalb von Parteien ein gewisser Homogenitätsgrad des Lebensstiles der Mitglieder nachweisen lassen müsste. Die ständige Distinktion von anderen lebensanschaulichen Gruppierungen macht die Erforschung von Lebensstilen besonders interessant. Parteien kämpfen um Wahlsiege, darum mehr Stimmen zu bekommen als die weiteren wahlwerbenden Gruppierungen und es geht darum der Bevölkerung immer wieder zu verdeutlichen warum sie „besser“ oder „geeigneter“ sind ein Land zu regieren. Es geht darum zu überzeugen, warum die parteieigenen Werte „richtiger“ sind, als die der anderen, also darum die je eigene Sicht der sozialen Welt und die je eigene Vorstellung vom guten, richtigen, sinnvollen Leben als die (einzig) „legitime“ durchzusetzen. (vgl. Hitzler, 1994, S. 55)

Parteien sind um ständige Abgrenzung bemüht und auch der Lebensstil dient der Grenzerhaltung.

„Als Zuordnungsprinzip sozialer Zugehörigkeit regeln Lebensstile die Abgrenzung nach außen wie die Integration nach innen. Sie „leben“ hauptsächlich von der Grenzerhaltung, des Aufweises und der Behauptung von sozialer Differenz und Distanz im sozialen Austausch. Als sozial geteiltes Regulationsprinzip der Alltagsorganisation gründen Lebensstile auf kohärenten Mustern der Verarbeitung von Problemlagen und der Aneignung

gesellschaftlicher Lebensumstände. Diese äußern sich in der spezifischen Art und Weise der Nutzung von Ressourcen, des Konsums, der kulturellen Präferenzen usw. Lebensstile werden in der wahrnehmbaren Gestalt ihrer Lebensäußerungen, Ausdrucks- und Deutungsmuster als charakteristisch und sozial abgrenzbar wahrgenommen.“ (Michailow, 1994, S. 35)

Michailow geht auch noch einen Schritt weiter. Lebensstile schaffen auch in verschiedenen Gradabstufungen eine Kollektividentität. Zu einem Kollektivbewusstsein, führen sie jedoch nur wenn auch die Gemeinsamkeit von Erfahrungen, die als Merkmal für das kollektive Selbstverständnis erhoben werden, vorgewiesen werden kann. (vgl. ebd. S. 43) Bei Parteien kann das zumeist angenommen werden, vor allem wenn man sich einer Partei aktiv zugehörig fühlt. Michailow ist weiters der Auffassung, dass mit dem Lebensstil auch um die legitime Sicht des Sozialen, über die Normalität von Lebensmodellen und Normativität von Lebensentwürfen gestritten wird (vgl. ebd. S. 43f) und die Lebensstile vor allem dort scharf abgegrenzt werden, wo die Wahrnehmung anderer in Opposition zu den eigenen Wertmaßstäben steht. Das lässt ebenfalls die Vermutung zu, dass Parteimitglieder einen innerhalb der Partei weitgehend homogenen Lebensstil aufweisen, aber auch eine Abgrenzung zu anderen Parteien beobachtbar sein müsste. Dies lässt sich mit einem Zitat von Michailow (ebd. S. 45) noch verdeutlichen: „Diese Operationsweise der sozialen Klassifizierung gelingt vor allem dann, wenn durch Stereotypisierung subalterne Gruppen identifiziert und mittels Feindbildzuschreibungen gefühlte Bedrohungen dramatisiert werden können, um soziale Abstände mit nicht gerade „zimperlichen“ Distinktionsmitteln durchzusetzen. Um die so hergestellten sozialen Unterschiede deutlich als Abgrenzungskriterium nach außen sichtbar demonstrieren zu können nimmt gleichzeitig der Druck auf die Stärkung des inneren Zusammenhalts zu. Daher müssen die normativen Zwänge der Art und Weise einer bestimmten Lebensführung erhöht werden, damit sie im symbolischen Kampf um die Legitimität von Lebensmodellen als gebilligtes Machtmittel der Durchsetzung von Abgrenzungsbemühungen eingesetzt werden können.“

Vor allem bei der Lebensstilisierung in Abgrenzung zu anderen, konkurrierenden Lebensstilen würde dem interaktiven Verhalten (in Abgrenzung zum expressiven Verhalten) eine zentrale Rolle zukommen, da es das Verhältnis von Nähe zu Distanz in sozialer und/oder räumlicher Hinsicht regelt und damit die Konkurrenz zwischen Individuen und Gruppen gleicher sozialer Lagen und sozialer Milieus um den Raum mittels der Lebensstile steuert. (vgl. Dangschat, 1994b, S. 440)

Aber wie homogen können die Lebensstile der Parteimitglieder heutzutage sein, wo es in der Österreichischen Parteienlandschaft in den letzten Jahrzehnten große Veränderungen gegeben hat? Zu verzeichnen sind beispielsweise ein Wandel im Wahlverhalten und eine Intensivierung des Parteienwettbewerbs (vgl. Plasser / Ulram / Seeber, 2007, S. 156).

Die klassischen Mitgliederparteien ÖVP und SPÖ haben zunehmend an Mitgliedern eingebüßt. Während die SPÖ seit den 1970er Jahren rund 400.000 Mitglieder weniger verzeichnet, (vgl. Ucakar, 2006, S. 332) sind es bei der ÖVP immerhin rund 100.000 (vgl. Müller, 2006, S. 347).

Haben sich in den frühen 1980er Jahren noch fast 60% mit einer Partei identifiziert, so waren es Mitte der 1990er nur mehr 44%. Am Stärksten war der Zerfall traditioneller Parteibindungen jedoch unter den Angehörigen der jüngeren Wählergeneration und unter der Arbeiterschaft. Zwischen 1976 und 2006 ist alleine bei den unter 30 Jährigen die Parteiidentifikation um 20% zurückgegangen. (vgl. Plasser / Ulram / Seeber, 2007, S. 170f)

Gestiegen ist bei Wahlen hingegen der Anteil der Spätentschlossenen, der NichtwählerInnen und der WechselwählerInnen.

„Wechselten 1975 nur 3% der Wählerinnen und Wähler ihr Wahlverhalten, waren es bei der Nationalratswahl 2006 26%. (...) Legten sich bei der Nationalratswahl 1975 nur 5% der Wahlberechtigten erst in der Schlussphase des Wahlkampfes definitiv auf eine bestimmte Partei ihrer Wahl fest, zählten 2006 24% zu den late deciders. Gleichzeitig sank die Wahlbeteiligung auf nur mehr 78,5% und 21,5% der Wahlberechtigten blieben der Wahl fern“ (ebd. S. 166f). Bei der Nationalratswahl 2008 hat der Anteil an „SpätentscheiderInnen“ mit 33% seinen Höhepunkt erreicht. Auch der WechselwählerInnenanteil war höher als im Jahr 2006 und lag laut GfK Austria Exit Polls bereits bei 28% (vgl. Plasser / Ulram, 2008, S. 4f).

Bei der ÖVP im Speziellen sind laut Plasser, Ulram und Seeber die Behalterraten seit 1983 starken Schwankungen unterworfen. Ausgehend von 94% sanken sie bis Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich. Seither haben sich Zu- und Abnahme aber von Wahl zu Wahl abgewechselt. Bei der Nationalratswahl 2006 erreichte die Behalterrate von 72% jedoch fast ihren Tiefstand aus dem Jahr 1990 wieder (vgl. Plasser / Ulram / Seeber, 2007, S. 204). Bei der Nationalratswahl 2008 sind „106.000 SPÖ-WählerInnen nicht zur Wahl gegangen und

von der ÖVP 116.000. Besonders schmerzlich war der Wahlausgang auch für die Grünen. Jede/r zwölfte GrünwählerIn von 2006, ist bei dieser Wahl zu Hause geblieben.<sup>5</sup>

Oftmals, werden die Stimmen bis zu einem gewissen Grad aufgrund bestimmter Werte oder Inhalte an Parteien vergeben. 2006 war dies stärker der Fall als bei der Nationalratswahl 2008. Bei einer repräsentativen Wahltagsbefragung im Jahr 2006 des GfK Austria war der Hauptgrund, die ÖVP zu wählen, die angeblich solide Budget- und Wirtschaftspolitik, der Hauptgrund die SPÖ zu wählen hingegen, ihr von der Bevölkerung so empfundenenes Auftreten gegen den Abbau von sozialen Leistungen und die Sicherung von Arbeitsplätzen. Das Hauptargument der FPÖ-WählerInnen, die Freiheitliche Partei zu wählen, war, dass sie gegen die Zuwanderung von AusländerInnen eintreten würde. Ähnlich war dies beim BZÖ. Das Hauptmotiv, die Grünen zu wählen, war der Kampf gegen AusländerInnenfeindlichkeit dicht gefolgt von der Umwelt- und Energiepolitik. Immer noch ist es darüber hinaus so, dass der größte Teil der KirchengängerInnen die ÖVP wählt (vgl. Plasser / Ulram / Seeber, 2007, S. 164).

Ähnlich waren die Wahlmotive bei der ÖVP bei der Nationalratswahl 2008. Wahltraditionen und StammwählerInnenorientierung standen im Vordergrund. Für ein Drittel der WählerInnen war die der Partei zugeschriebene Wirtschaftskompetenz ein Grund zur Wahl zu gehen und der ÖVP ihre Stimme zu geben. Auch für ein Drittel der GrünwählerInnen waren inhaltliche Themen ausschlaggebend. Im konkreten Fall die Sorge über Umwelt- und Klimaschutz. Bei der FPÖ waren die Inhalte am Dominantesten. 60% wählten die FPÖ wegen der AusländerInnen- und Migrationspolitik, so die Angaben laut einer Presseaussendung des GfK Austria.<sup>6</sup>

Nach der Nationalratswahl 2008 fassten Plasser und Ulram (2008, S. 13) die Veränderungen im Parteiensystem folgendermaßen zusammen.

„In Summe wird die SPÖ zunehmend zu einer Partei von Pensionisten und öffentlich Bediensteten, die ÖVP hat außer den Bauern nur noch wenig erkennbare gruppenspezifische Schwerpunkte, die FPÖ (und schwächer als BZÖ) etabliert sich als Partei(en) der Arbeiter,

---

<sup>5</sup> Vgl. Sora Analyse: <http://www.sora.at/themen/wahlverhalten/wahlanalysen/nrw08.html>, Stand: 20.07.2010

<sup>6</sup> vgl. GfK Austria GmbH: [http://www.gfk.at/imperia/md/content/gfkaustria/data/press/2008/2008-09-29-pressemeldung\\_nrw-2008.pdf](http://www.gfk.at/imperia/md/content/gfkaustria/data/press/2008/2008-09-29-pressemeldung_nrw-2008.pdf) Stand: 20.7.2010

der in der Privatwirtschaft Tätigen und der jungen Generation, die GRÜNEN beginnen zu ergrauen, speziell im Falle beamteter AkademikerInnen“.

Doch vor allem vor dem Hintergrund dieser Erosion des Parteiensystems und des Wahlverhaltens kann gemutmaßt werden, dass Mitgliedschaften die in dieser Zeit eingegangen, über einen gewissen Zeitraum der Probe eingehalten und durch Aktivismus unterstützt werden, fixe Entschlüsse sind und die Identifikation stark ist. Doch reichen die Identifikation und das Interesse aus, um auch einen ähnlichen Lebensstil zu pflegen? Eine Tendenz in die Richtung einer positiven Bejahung der Frage ist bei Czerny zu finden.

Die Funktion der Parteien sieht Czerny (1994, S. 196) darin, Gleichgesinnte zu organisieren, die an der politischen Willensbildung teilnehmen wollen. Czerny verweist (ebd. S. 32) aber auch auf den Zusammenhang zwischen Politik und Kultur. „Politik als Streben nach einer integrierten Gemeinschaft des Sollens und Wollens von Menschen umfaßt den gesamten kulturellen Bereich und ist in höchstem Maße selbst Kultur“. Darüber hinaus hilft, so Czerny, die Politik Kultur zu schaffen und übernehme vielfach Wertmaßstäbe, Handlungsformen usw. aus der kulturellen Tradition (vgl. ebd. S. 33).

Noch einen Schritt weiter geht Gregor Matjan. Er weist vorerst, ähnlich wie Czerny darauf hin, dass es geradezu als das Wesen repräsentativer Demokratien gilt (im Gegensatz zu direkten oder plebiszitären Demokratien), dass Parteien das zentrale Kriterium der Repräsentativität verkörpern. Parteien bündeln bestimmte Interessen (zumeist im Hinblick auf bestimmte Bevölkerungsgruppen) und organisieren diese (vgl. Matjan, 1996, S. 18). Sie versuchen darüber hinaus immer Ideen vom guten und richtigen Leben zu vermitteln (vgl. ebd. S. 33f). Für Matjan sind Parteien also Organisationen, die zwar einerseits demokratisch funktional politische Repräsentationsaufgaben wahrnehmen, andererseits aber auch zur Organisation von politisch ähnlich Gesinnten dienen (vgl. ebd.).

Nun zieht Matjan auch einen Konnex zu Lebensstilen. Für ihn sind Parteien für die Lebensstilforschung besonders interessant, weil sie auch in ständiger Konkurrenzsituation zueinander stehen und in diesen Kämpfen um die Anerkennung der WählerInnen Mittel der ideologischen und symbolischen Distinktion benützen. Dadurch wird laut Matjan wieder die Identität einer Partei nach außen bestimmt (vgl. ebd.). So kommt er zu dem Schluss, dass politische Parteien an Lebensstile rückgekoppelt sind, da eine ständige wechselseitige

Bezugnahme sowohl im Rahmen demokratischer Willensbildung als auch im Zuge der Umsetzung politischer Programme besteht (vgl. ebd. S. 35). Diese politischen Programme beinhalten auch immer Ideen vom guten und richtigen Leben (vgl. ebd. S. 33f).

So kann vermutet werden, dass Parteimitglieder auch Vorstellungen, eben Ideen, im Kopf haben, wie das Kleidungsverhalten und das Fortgehverhalten auszusehen haben. In der folgenden Forschung werden ausgewählte SPÖ - und ÖVP - Mitglieder diesbezüglich einer Untersuchung unterzogen. Die Wahl fiel in erster Linie auf diese Parteien, da sie die Mitglieder stärksten Parteien Österreichs sind und seit vielen Jahrzehnten aneinander und nebeneinander gewachsen sind. Im Folgenden sollen daher diese Parteien, sowie deren Entwicklung und Werte, skizziert werden.

#### **2.1.2.1.1 Die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ)**

Geschichte<sup>7</sup>:

Nach der Neugründung der Partei nach dem Zweiten Weltkrieg trat die SPÖ (damals noch Sozialistische Partei Österreichs) 1945 in die Allparteienregierung ein. Nach dem Ausscheiden der KPÖ 1947 bildete sie eine große Koalition mit der ÖVP. Von 1966 bis 1970 wurde sie in die Opposition gedrängt, unter anderem auch wegen innerparteilicher Auseinandersetzungen. Die Oppositionszeit nutzte die SPÖ dazu, mit Programmdiskussionen, personeller Regeneration und konkreten Programmen ihre inhaltliche Position zu stärken. Dies half ihr dabei 1970 die relative Mehrheit zu erlangen, eine Minderheitsregierung im Jahr 1971 zu bilden und die Mehrheit zu einer absoluten auszubauen, die eine umfassende Reformpolitik (den „Österreichischen Weg“) zur Folge hatte. (vgl. Ucakar, 2006, S. 324f)

1978 präsentierte die SPÖ ein neues Parteiprogramm. 1983 verlor sie die absolute Mehrheit wieder und ging mit der FPÖ eine Koalitionsregierung ein. (vgl. ebd. S. 325)

„Nach dem Sturz der FPÖ-Parteiführung und einer von der SPÖ herbeigeführten vorzeitigen Nationalratswahl im Jahre 1986 bildete die SPÖ eine Koalitionsregierung mit der ÖVP. Die SPÖ geriet in den 1980er Jahren durch eine Reihe von Skandalen in die Rolle des

---

<sup>7</sup> Es wird hier ausschließlich ein Abriss ab 1945 präsentiert. Frühere Entwicklungen können bei Ucakar (2006), Maderthaner (1989), u.v.m. nachgelesen werden.

Hauptverantwortlichen für negative Begleiterscheinungen der Parteiendemokratie und hatte hier einen hohen Erklärungsaufwand zu leisten. Die Veränderungen an der Parteispitze, insbesondere die Wahl Franz Vranitzkys zum Parteivorsitzenden und eine schon davor erfolgte Bestellung zum Bundeskanzler haben sicher dazu beigetragen, dass die SPÖ die relative Mehrheit auch bei den Nationalratswahlen 1990 und 1994 halten und ihren Vorsprung bei den Nationalratswahlen 1995 sogar wieder ausbauen konnte.“ (ebd.) Bei der Nationalratswahl 1999 sank dann der SPÖ-Wähleranteil von 38,1 auf 33,15 Prozent. Damit war es der ÖVP und der FPÖ möglich als, Dritter und Zweiter eine Regierung zu bilden. Parteivorsitzender Viktor Klima trat zurück und Alfred Gusenbauer übernahm den Parteivorsitz. (vgl. ebd.) Erst nach der Nationalratswahl 2006 gelang es der SPÖ wieder den Bundeskanzler zu stellen. Seitdem ist die SPÖ in einer großen Koalition mit der ÖVP.

### Die Parteiorganisation

Die Ortsorganisation ist die Basiseinheit der SPÖ. In größeren Orten oder Städten gibt es mehrere Sektionen. Gemeinsam sind sie zu Bezirksorganisationen und diese in weiterer Folge zu Landesorganisationen zusammengefasst. Die Verfassung der SPÖ (aktuelle Fassung von 1998) ist ihr Organisationsstatut. Die willensbildenden Organe (Bezirksvorstand, Bezirksausschuss, Landesparteitag, Landespartei Vorstand,...) aller Organisationsebenen sind demokratisch gewählt. (vgl. ebd. S. 328)

Weiters sollen die überregionalen Referate und Organisationen erwähnt werden, die vor allem eine bestimmte thematische Ausrichtung haben, etwa für Frauenangelegenheiten, Bildungsarbeit, Gemeinde - oder Jugendarbeit, aber auch alters - oder standesspezifisch zusammengefasst sind, wie etwa der PensionistInnenverband, der Freie Wirtschaftsverband, der Bund Sozialdemokratischer AkademikerInnen, der Sozialdemokratische LehrerInnenverein, der Verband Sozialistischer StudentInnen Österreichs, sowie der Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen und Opfer des Faschismus und andere. Diese sozialdemokratischen Organisationen sind vom Bundesparteitag anerkannt und deren gewählte FunktionärInnen müssen Mitglieder der SPÖ sein. (vgl. ebd.)

Der Bundesparteitag ist das höchste willensbildende Organ der SPÖ. Mindestens alle zwei Jahre treten mehr als 500 Mitglieder zusammen.<sup>8</sup> Seine Aufgaben sind: „... neben einer Reihe formaler Aufgaben die Beschlussfassung über die vom Bundespartei Vorstand erstatteten Berichte, insbesondere über dessen politische, organisatorische und agitatorische Tätigkeit, über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion und andere Berichte aus der Parteiorganisation. Der Bundesparteitag berät und beschließt ferner über die ihm aus den einzelnen Organisationen vorgelegten Anträge und Resolutionen, die immer ein breites Spektrum politischer und gesellschaftlicher Probleme behandeln. Weiters obliegt dem Bundesparteitag die Wahl einer Reihe von Organen und Funktionären der Bundespartei und Referate. Insbesondere wählt der Bundesparteitag den aus 70 Mitgliedern bestehenden Bundespartei Vorstand.“ (ebd. S. 329)

Der Bundespartei Vorstand ist für die Parteiführung und die Verwaltung des Parteivermögens zuständig, sowie für eine Reihe personeller Entscheidungen, wie etwa die Bestellung der Bundesgeschäftsführung. Weiters obliegen ihm alle Fragen die nicht ausdrücklich anderen Organen zugeschrieben sind. (vgl. ebd.) Die Parteivorsitzenden werden vom Bundespartei Vorstand vorgeschlagen und in geheimer Abstimmung vom Bundesparteitag gewählt.

Bei der SPÖ handelt es sich nach wie vor um eine Mitgliederpartei, mit etwa 300.000 Mitgliedern, die in etwas weniger als 3.600 Basisorganisationen organisiert sind. (vgl. ebd. 331f) Dennoch ist der Mitgliederstand heute weniger als halb so hoch, wie im Jahr 1979, als sich noch 721.262 Menschen durch eine Mitgliedschaft der SPÖ zugehörig fühlten.

„Das erklärt sich aus den gravierenden Veränderungen in den Erwerbsbedingungen und Lebensstilen der Menschen, aus dem Bedeutungsverlust einer dauernden und organisierten politischen Betätigung und aus der sogenannten Parteienverdrossenheit.“ (ebd. S. 332)

### Traditionslinien und Werte

Ucakar (2006, S. 325ff) führt 6 Haupt-Traditionslinien an, die die Programmatik, sowie das Agieren der SPÖ aufgrund ihrer Geschichte geprägt haben und zum Teil heute noch prägen. Dies sind die ArbeiterInnenbewegung, die sozialdemokratische Subkultur, der

---

<sup>8</sup> Es gibt einen genauen Schlüssel für die Gewichtung der Delegationen, der im Statut festgeschrieben ist. Vgl. hierzu Ucakar 2006, S. 328

Austromarxismus, der Parlamentarismus, die Parteiendemokratie sowie der Pragmatismus, die im Folgenden nach Ucakar kurz skizziert werden sollen.

ArbeiterInnenbewegung: Diese Traditionslinie hat ihren Ursprung im Gründungszusammenhang der Partei als einer ArbeiterInnenpartei im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts mit seinem Industrialisierungsschub und den damit verbundenen unzumutbaren sozialen Verhältnissen und dem Kampf um soziale Besserstellung. In der Zweiten Republik verliert diese Traditionslinie aufgrund der zunehmenden Auflösung des „Lagerdenkens“ immer mehr an Bedeutung.

Sozialdemokratische Subkultur: In der Gründungsphase und in der Ersten Republik haben sich in der SPÖ eine Reihe an Verhaltensweisen, Symbolen und Strukturen entwickelt, deren Stellenwert die Mitglieder heute sehr unterschiedlich beurteilen würden. Darunter fallen etwa die Anrede „Genosse“, der Gruß „Freundschaft“ oder das allgemeine Duzen.

Austromarxismus: Diese Traditionslinie ist vor allem dadurch gekennzeichnet, dass der Staat seit dem Hainfelder Parteitag als eine für die ArbeiterInnenbewegung und die Verwirklichung ihrer Ziele instrumentalisierbare Einrichtung angesehen wurde.

Parlamentarismus: Von den Anfängen bis zur Gegenwart ist die Geschichte der Österreichischen ArbeiterInnenbewegung mit dem Parlamentarismus eng verbunden, so ist diese Traditionslinie auch heute noch ein prägendes Merkmal der Partei. In der Zweiten Republik, nach dem Zweiten Weltkrieg, ist der Parlamentarismus von allen tragenden politischen Kräften als Strukturprinzip des Staates anerkannt worden. In der Politik der SPÖ wird der Grundsatz, dass sich die Partei ausschließlich auf dem Boden des demokratischen Parlamentarismus zu bewegen hat, bis heute nicht bestritten.

Soziale Demokratie: Die Soziale Demokratie stellt bis heute ein in den Programmen festgeschriebenes langfristiges Ziel der österreichischen Sozialdemokratie dar und drückt historisch gesehen den Anspruch der ArbeiterInnenbewegung auf soziale Emanzipation, gesellschaftliche Gleichheit und die Aufhebung der Klassenschranken der bürgerlichen Gesellschaft aus. Heute wird darunter weniger ein alternativer Gesellschaftsentwurf verstanden als eine Form der Demokratie in der das Abstimmungsprinzip des

Parlamentarismus durch kooperative Formen der Entscheidungsfindung ergänzt werden sollte.

Parteiendemokratie: Mit dieser Traditionslinie ist gemeint, dass nach Ansicht der SPÖ die Parteien in einer Demokratie unverzichtbar, und wesentliche Trägerinnen sind, die den gleichgerichteten Willen der Einzelnen im Staat bündeln. Die Parteiendemokratie die in der SPÖ auch heute noch VerfechterInnen hat, erschwert so Ucakar eine Öffnung nach außen.

Pragmatismus: Diese Traditionslinie ist für das Handeln der Parteiführung, sowohl in der Ersten als auch in der Zweite Republik, immer entscheidend gewesen, so Ucakar. Sie konnte mit der langfristigen ideologischen Perspektive einer klassenlosen sozialdemokratischen Partei so weit in Einklang gebracht werden, dass die Integrationskraft der Partei gegenüber der ArbeiterInnenschaft fast immer aufrecht erhalten werden konnte. Eine pragmatische, status-quo-orientierte Politik ist auch in der Zweiten Republik einer programmatisch gepflegten Reformperspektive immer untergeordnet worden.

### Programm der SPÖ

1888/89, 1901, 1926, 1958, 1978 und 1998 wurden Parteiprogramme (im engeren Sinne) beschlossen und haben somit einen relativ langen Bestand und in innerparteilichen Diskussionen generell einen hohen Stellenwert. (vgl. Ucakar, 2006, S. 333) Dennoch wäre es, so Ucakar, weiter naiv anzunehmen, die praktische Politik gehe ausschließlich vom Parteiprogramm aus. „Es wird aber sicher darauf Bedacht genommen. Die Kompromisslosigkeit des Parlamentarismus und der Sozialpartnerschaft lassen allerdings einen breiten Raum für die Begründung von allfälligen Widersprüchen mit dem Programm offen. Für die Arbeit von SPÖ-Politikern in den gesetzgebenden und regierenden Körperschaften kann das Programm also sicher nur als eine sehr allgemeine Richtschnur angesehen werden.“ (ebd.)

Im Parteiprogramm 1958 wurde der Durchbruch von einer proletarischen Klassenpartei zu einer „Partei aller Arbeitenden“ niedergeschrieben. 1978, wurde im Parteiprogramm kein unverrückbares Endziel angegeben, sondern es wurden Maßstäbe für die Kritik der bestehenden Gesellschaft und Zielsetzungen für eine schrittweise, demokratische Weiterentwicklung dieser Gesellschaft präsentiert. (vgl. ebd. S. 334) Als wichtigstes Ziel

wurde die „Verwirklichung der sozialen Demokratie“ angeführt. Eine Forderung nach weiterer Verstaatlichung findet man nicht mehr, den Wunsch nach Veränderung der Eigentumsverhältnisse aber schon.

„Das Wirtschaftswachstum wird als ein nicht nur quantitatives, sondern auch qualitatives Phänomen gesehen. In diesem Zusammenhang werden ökologische Probleme, die erst in den 1980er Jahren massiv an Bedeutung gewannen, bereits im Programm von 1978 angesprochen. Die Problembereiche Ökologie, Friedenssicherung, Demokratisierung, Dritte Welt und andere sind im Programm ausführlich behandelt und die angestrebten Problemlösungen werden von der SPÖ grundsätzlich auch heute noch als aktuell betrachtet.“ (ebd.)

Abgeändert, verbessert und nachjustiert, aber nicht ersetzt, wurde das Programm von 1978 dann im Jahr 1989. „Es ist ein Reformkonzept, das von fortschrittlichen, sozialen, humanen, ökologischen internationalistischen und die Gleichheit des Menschen betonenden Grundsätzen getragen ist.“ (ebd.)

1998 wurde dann das neue Parteiprogramm beschlossen, das auch als Grundsatzprogramm bezeichnet wurde. Die SPÖ verscrieb sich den Grundwerten Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Weiters wird eine Gesellschaft angestrebt, in der Klassengegensätze überwunden sind und Probleme friedlich gelöst würden. Das entscheidende Grundprinzip für die Gestaltung von Staat und Gesellschaft bleibt weiterhin die „soziale Demokratie“. (vgl. ebd. S. 335)

„Von einem grundsätzlichen Bekenntnis zur Marktwirtschaft, ohne diesen Begriff zu gebrauchen, geht die SPÖ davon aus, dass ‚die Kräfte des Marktes allein‘ nicht ‚für eine gerechte Verteilung‘ sorgen.“ (ebd.) Es muss korrigierend eingegriffen werden um dem Markt einen Rahmen zu geben.

#### **2.1.2.1.1.1 Die Sozialistische Jugend (SJ) und die Sozialistische Jugend Wien**

Am 4. November 1894 ist im Gasthof „Hamberger“ in Wien - Margareten die VorläuferInnenorganisation der Sozialistischen Jugend, der „Verein Jugendlicher Arbeiter“ gegründet worden. Lehrlinge wollten sich einer Ausbeutung durch ihre Lehrherren entgegenstellen und für ihre Rechte kämpfen. Durch gemeinsames Lernen und Diskutieren ist eine Gemeinschaft entstanden. Auf dem Parteitag 1907 wurde die Jugendorganisation in das Parteistatut aufgenommen. (vgl. Bauer, 2004, S. 5) 1919 erhielt die Organisation den neuen Namen „Sozialistische Arbeiter Jugend“ und konnte 1923 bereits 38.000 Mitglieder

verzeichnen. Einen großen Erfolg erzielte die SAJ auch mit ihrem Kampf um die Einführung der Schülerräte in Wien. Hunderte junge Menschen wurden zu Schülerräten gewählt und haben sich dem Verband der Sozialistischen Arbeiter Jugend angeschlossen. (vgl. ebd. S. 13)

1934 wurden innerhalb der Sozialistischen Arbeiter Jugend (SAJ) mögliche Formen des Widerstandes gegen den Austrofaschismus diskutiert. Aus der Massenorganisation wurde eine geheim operierende Kaderorganisation, die etwa durch Verteilung von Flugblättern gegen die massive Verschlechterung der sozialen Situation der Arbeiterjugend mobil machte und gegen den Geist des Faschismus anzukämpfen versuchte. (vgl. ebd. S. 15)

Aus der SAJ wurde die „Revolutionäre Sozialistische Jugend“ (RSJ), die jedoch mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht im März 1938 ihre Tätigkeit beendete. (vgl. ebd. S. 16)

Am 28. April 1945 wurde dann eine erste Sitzung junger GenossInnen im SPÖ-Parteihaus in der Löwelstraße einberufen, die eine Gründung einer sozialistischen Jugendorganisation zum Ziel hatte. (vgl. ebd. S. 20)

„Mit der neuen Bezeichnung „Sozialistische Jugend Österreichs“ wurden gleichzeitig das Programm und die neue Zielsetzung zum Ausdruck gebracht: Die Sozialistische Jugend verstand und versteht sich als Organisation für alle arbeitenden und studierenden Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die sich zu den Grundsätzen des Sozialismus bekennen. Ihre Aufgabe war und ist nicht mehr allein die Interessensvertretung der ArbeiterInnenjugend oder der StudentInnen, nicht allein die politische Erziehung oder die sportliche Ertüchtigung, sondern die universelle, auf den ganzen Menschen bezogene Erfassung der Jugendlichen. Diese Grundsätze beanspruchen auch heute noch Gültigkeit, wenngleich sich im Verlaufe der folgenden Jahrzehnte die Prioritäten mehrmals verschoben haben. Die SJ ist keine Standes-, Berufs- oder SchülerInnenvertretung sondern eine echte Jugendbewegung, die ihre Mitglieder mit dem Sozialismus konfrontieren und für den Sozialismus ausbilden und formen möchte.“ (ebd. S. 21)

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele programmatische Weichen gestellt. Die Abgrenzung von Faschismus und Kapitalismus wurden forciert. Nach 1946 wurde aber auch die Gruppierung mit Landes- und Bezirksgruppen neu aufgebaut. (vgl. ebd. S. 22)

In der weiteren Geschichte erlebte die SJ, Bundesvorsitzende wie Josef Cap oder Alfred Gusenbauer. Im Jahr 2000 schließlich rückte sie in einer Krise der Sozialistischen Jugend Österreichs deutlich Richtung links. Der am Verbandstag 2000 neu gewählte Bundesvorsitzende Andreas Kollross bekannte sich deutlich zu einer SJ auf der Basis des Marxismus. (vgl. ebd. S. 44) Auch die Feministische Politik rückte wieder ins Zentrum. Das Ziel der SJ ist eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau. So wurde eine eigene Frauensprecherin institutionalisiert sowie ein eigenes Budget für Frauenpolitik veranschlagt. (vgl. ebd. S. 46)

Auffallend in der jüngeren Geschichte war auch das deutliche Auftreten der Sozialistischen Jugend gegen die Politik der SPÖ, das auch durch öffentliche Aktionen unterstrichen wurde. Der Grund war das In-Betrachtziehen einer Regierungsbeteiligung im Jahr 2003, das die SJ strikt ablehnte, weil sie durch das neue linke Selbstverständnis nicht wieder vor den „neokonservativen Karren“ gespannt werden wollte. Sie forderte daher eine Urabstimmung aller Mitglieder der SPÖ über die Frage: Opposition oder Regierungsbeteiligung. (vgl. ebd. S. 48)

Die Grundsätze der SJ beschreibt Kollross:

„Die Geschichte der SJ ist eine sehr bewegte die durch Höhe- wie auch Tiefpunkte gekennzeichnet ist. Dennoch bilden Werte wie Gleichheit, Solidarität, Demokratie, Antimilitarismus und Antifaschismus, auch heute noch den Kompass des politischen Handelns der Sozialistischen Jugend und stellen den Hauptgrund dar warum sich Jugendliche in der SJ organisieren. Heute wie damals ist der Kampf um Mitbestimmung der Jugend ein wesentliches Element in der politischen Arbeit der SJ.“ (Kollross, 2004, S. 3)

Im Grundsatzprogramm von 2004 wurden auch explizit politische GegnerInnen formuliert. Darunter fallen neben Rassismus, Rechtsextremismus, Faschismus, Antisemitismus auch Liberalismus, Konservatismus, Kirche und Religion und bürgerliche Bewegungen.<sup>9</sup>

Dem aktuelle Vorsitzenden, Wolfgang Moitzi, ist weiters wichtig: „Der Kontakt mit Jugendlichen auf allen Ebenen muss Grundbestandteil sozialdemokratischer Jugendpolitik sein. Wenn die Sozialdemokratie es schafft, mittels kommunaler Einbindung aber auch

---

<sup>9</sup> Grundsatzprogramm der SJ <http://www.sjoe.at/content/oest/sozjugend/gsp/index.html> Stand: 21.07.2010

politischer Bildungsarbeit und Sensibilisierung für politische Themen auf nationaler und internationaler Ebene die Bedeutung politischen Handelns für die Lebensumstände der Jugendlichen aufzuzeigen, leistet sie einen Beitrag zur Politisierung und Demokratisierung der Gesellschaft.“ (Wolfgang Moitzi, Bundesvorsitzender der SJ) (Moitzi, 2010, S. 15)

Die Sozialistische Jugend Wien vereint Jugendliche zwischen 14 und 28 Jahren und ist in 23 Bezirksgruppen unterteilt. Es werden gemeinsam politische Kampagnen und Aktionen, sowie Veranstaltungen und Seminare oder Freizeitveranstaltungen organisiert.<sup>10</sup> Die meisten Themen wie aktuell „Aktiv gegen Strache“ werden mit der Bundes SJ gemeinsam durchgeführt.

#### **2.1.2.1.2 Die Österreichische Volkspartei (ÖVP)**

Geschichte<sup>11</sup>

„Die Österreichische Volkspartei (ÖVP) wurde im April 1945 als neue, sich von der Vergangenheit abgrenzende Partei gegründet. Von ihrer Vorgängerin, der Christlichsozialen Partei, wollte sich die ÖVP durch ein eindeutiges Bekenntnis zur parlamentarischen Demokratie, durch den Verzicht auf die religiöse Etikettierung und durch ein betontes Bekenntnis zur österreichischen Nation unterscheiden.“ (Müller, 2006, S. 341)

Dennoch bestanden weiterhin Kontinuitäten mit der Christlichsozialen Partei, sowohl personell als auch inhaltlich. Weiters stützte man sich auf die Gruppen: Bauern/Bäuerinnen, Gewerbetreibende, BeamtenInnen und Angestellte. Das religiöse Naheverhältnis wurde ebenfalls beibehalten. Bis 1960 etwa wurde die Partei bei Wahlkämpfen von der Katholischen Kirche aktiv unterstützt. (vgl. ebd.) Inhaltlich präsentierte sich die Partei als „bürgerliche Sammlungspartei, die nicht nur verschiedene Berufsgruppen, sondern auch verschiedene ideologische Strömungen (Konservatismus, Liberalismus, Katholische Soziallehre) in sich vereint.“ (ebd.) Damit hatte die ÖVP in den Nachkriegsdekaden Erfolg. Sie präsentierte sich als Regierungspartei und grenzte sich bewusst von der SPÖ ab.

---

<sup>10</sup> vgl. SJ - Wien [www.sj-wien.at](http://www.sj-wien.at); Stand: 21.07.2010

<sup>11</sup> Es wird hier ausschließlich ein Abriss ab 1945 präsentiert. Frühere Entwicklungen können bei Skalnik (1963), Reichhold (1975), Pelinka (1983), u.v.w. nachgelesen werden.

„Als stärkere Regierungspartei der Großen Koalition, die den Bundeskanzler und die wichtigsten Ressortminister stellte, und als Trägerin der ersten Alleinregierung Österreichs dominierte die ÖVP von November 1945 bis März 1970 die österreichische Politik. Die Wahlniederlage 1970 (...) leitete eine 17-jährige Oppositionsperiode ein, deren Länge sich u. a. aus den Strukturproblemen der Partei erklärt.<sup>12</sup> Seit 1987 ist die ÖVP wieder Regierungspartei. Zunächst war sie das als „Junior-Partner“ in einer Großen Koalition mit der SPÖ. In dieser Zeit erlitt die ÖVP einige empfindliche Wahlniederlagen.“ (Müller, 2006, S. 342)

1990 verlor sie 17 Mandate wobei sie von 77 auf 60 Abgeordnete schrumpfte, das war der höchste Verlust der ÖVP in der Geschichte. (vgl. Zögernitz, 2005, S. 87)

1999 musste sie sich sogar der Freiheitlichen Partei Österreichs um 415 Stimmen geschlagen geben und rutschte auf Platz 3 ab, übernahm aber dennoch die Rolle der führenden Partei, die den Bundeskanzler stellte, in einer neuen, diesmal „Kleinen Koalition“ mit der FPÖ. (vgl. Müller, 2006, S. 342). Seit Jänner 2007 befindet sich die ÖVP wieder in einer Großen Koalition mit der SPÖ, wobei die SPÖ den Bundeskanzler, die ÖVP den Vizekanzler stellt.

## Die Parteiorganisation

„Territorial“ und „funktional“, sind die beiden Schlagworte, nach denen die Österreichische Volkspartei organisiert und aufgebaut ist.

„Territorial folgt die Parteiorganisation der staatlichen Gliederung in Bund, Länder, politische Bezirke, (zum Teil) Gerichtsbezirke und Gemeinden. Funktionell entspricht sie in ihrem Kernbereich – den drei „klassischen“ Bünden – den großen Kammerorganisationen (Bauernbund, ÖBB/Landwirtschaftskammern; Wirtschaftsbund, ÖWB/Handelskammern; Arbeiter- und Angestelltenbund, ÖAAB/Arbeiterkammern). Neben diesen drei Bünden existieren drei weitere Teilorganisationen für Frauen (Österreichische Frauenbewegung, ÖFB) für Jugend (Junge ÖVP, JVP) und für die Alten (Österreichischer Seniorenbund, ÖSB), welche in den 1970er Jahren von Spezialorganisationen und Zweckverbänden zu formal gleichwertigen Teilorganisationen avancierten.“ (ebd.)

---

<sup>12</sup> Der Partei fehlten etwa ein eigenes Archiv oder ein Pressereferat. (vgl. Zögernitz, 2005, S. 81)

Darüber hinaus seien die der Partei weltanschaulich und personell nahestehenden Organisationen und Verbände erwähnt, die unter den Begriff des Vorfeldes der Partei fallen. Z.B der Österreichische Cartell-Verband oder der Akademikerbund

Von allen österreichischen Parteien verfügt die Österreichische Volkspartei über das dichteste Netz an Lokalorganisationen und ist praktisch flächendeckend in ganz Österreich mit Orts- und Gemeindeorganisationen bzw. Sektionen und Stadtorganisationen vertreten (vgl. ebd. S. 345).

Die wichtigsten handelnden Organe der ÖVP sind:

Der Bundesparteitag ist laut Bundesparteiorganisationsstatut das „oberste willensbildende Organ“ der ÖVP. Unter anderem ist er für die Beschlussfassung über die Grundlinien der Politik der Volkspartei, das Parteiprogramm, das Organisationsstatut, sowie die Wahl der SpitzenrepräsentantInnen der Partei zuständig. Er setzt sich aus Delegierten der Landesparteiorganisationen, Delegierten der sechs Teilorganisationen und Delegierten der nahestehenden Verbände und Ex-officio-Mitgliedern (Regierungsmitgliedern, ParlamentarierInnen, Bundes- und LandesparteiolytikerInnen) zusammen. (vgl. ebd. S. 343f) Seine tatsächliche Rolle, im innerparteilichen Leben sieht laut Müller aber anders und weit weniger bedeutend aus. Dies liegt daran, dass er nur selten zusammentritt, in einem engen zeitlichen Korsett steckt, und aufgrund seiner Größe als Arbeitsgremium ungeeignet ist.

Das Bundesparteipräsidium ist das kleinste der Spitzengremien der Partei. Es trifft tagespolitische und dringliche Entscheidungen. Wie der Bundesparteivorstand, besteht es mit Ausnahme des Parteiobmannes/der Parteiobfrau, seiner/ihrer beiden StellvertreterInnen und des Bundesfinanzreferenten/der Bundesfinanzreferentin zur Gänze aus FunktionsträgerInnen, die ihre Ämter anderen Gremien als dem Bundesparteitag verdanken. Als politisches Umsetzungsgremium und um die Inhalte der Landesorganisationen und der Bundespartei zu koordinieren, gibt es noch die Landespartei sekretärekonferenz. (vgl. ebd. S. 343ff) Auch das Bundesparteigericht und der Bundeskontrollausschuss seien an dieser Stelle noch erwähnt.

Von oft größerer Bedeutung als die formelle Ebene ist der informelle Bereich für die Entscheidungsfindung der Österreichischen Volkspartei.

„Formelle Beschlüsse in ihren Gremien vollziehen oft nur nach, was zuvor zwischen ihren Spitzenrepräsentanten (Parteiobmann, Generalsekretäre, Bundesobmänner, Landeshauptleute) bei gesellschaftlichen Kontakten, in Telefongesprächen und im kleineren Kreis abgesprochen wurde. Für Beobachter mit 'Insider' - Kenntnissen hängt das Durchsetzungsvermögen innerhalb der Parteigremien und – darüber hinaus – innerhalb der Partei oft von der Energie und dem Geschick ab, mit dem diese informellen Kontakte gepflegt werden; das gilt nicht zuletzt für den Parteiobmann.“ (ebd. S. 345)

Gemeinsam mit der SPÖ zählt die ÖVP zu den größten Mitgliederparteien Österreichs. Die genaue Erfassung der Mitgliederzahlen ist aber vor allem aufgrund der Doppel- und Mehrfachmitgliedschaft bei Teilorganisationen kaum möglich. (Eine Mitgliedschaft wird bei der ÖVP vor allem über die Teilorganisationen erworben)

„Die Bundespartei geht davon aus, dass Mehrfachmitgliedschaften sowohl zwischen den drei klassischen Bündeln auf Grund von Neben- und Doppelberufen (z.B. von Nebenerwerbslandwirten) sowie Grenzfällen (Managern) als auch zwischen diesen und den drei Teilorganisationen für Frauen, für Jugendliche und für die Alten die Mitgliederzahl so inflationiert haben, dass im Jahr 2005 von 630.000 Individuen als ÖVP-Mitgliedern ausgegangen werden kann. Diese Zahl dürfte eine realistische Annäherung sein. Sie umschreibt den Kreis jener Personen, die in einer organisatorischen Bindung mit einer der Teilorganisationen der ÖVP stehen.“ (ebd. S. 346)

Den Höhepunkt der Mitgliedschaften konnte die ÖVP 1970 verzeichnen. 720.000 Österreicherinnen und Österreicher fühlten sich mit einer Mitgliedschaft der ÖVP zugehörig. Seitdem ist die Zahl um etwa 100.000 zurückgegangen. (vgl. ebd. S. 347)

### Organisationsbedingte Probleme

Müller (2006, 350ff) führt drei Probleme an die aus der Organisationsstruktur der Österreichischen Volkspartei resultieren. Er bezeichnet diese als das „Bündeproblem“, das „Länderproblem“ und das „Vorfeldproblem“. Diese sollen, nach Müller, kurz skizziert werden.

Das Bündeproblem: Da sich das innerparteiliche Leben zu einem großen Teil in den Bünden abspielt, haben diese einen großen Einfluss auf das Parteigeschehen. Die drei „klassischen“ Bünde, ÖAAB, ÖBB, und ÖWB sind weitgehend autonom und als selbstständige Vereine registriert, die auch eine finanzielle Stärke aufweisen können. Auch durch den Formalakt des Beitritts über die Bünde, genießen diese eine enorme Bedeutung, die etwa in einen impliziten Bündeproporz gipfelt, der auch heute noch bis in die Führungsgremien der Partei reicht und früher selbst die Spitzenpositionen (Parteiobmann/frau, GeneralsekretärIn, Klubobmann/frau) einschloss. Auch politische Karrieren erfolgen zu einem großen Teil über die Bünde. Auch innerparteiliche Konflikte sind nicht ausgeschlossen, da die Bünde zum Teil gegensätzliche Interessen (v.a. ArbeitgeberInnen/ArbeitnehmerInnen) vertreten. Durch die Bünde kommt es jedenfalls zu einem stark agrarisch und gewerblich geprägten Erscheinungsbild der Österreichischen Volkspartei.

Das Länderproblem: Vor allem seit den 1980er Jahren hat es immer wieder innerparteiliche Konflikte gegeben, die entlang der Grenzen der Landesparteiorganisationen ausgetragen wurden. Seit diesem Zeitpunkt sind sie sogar wichtiger als die Bünde, verfügen über ein hohes Maß an Autonomie und zusätzlich über Ressourcen, vor allem dort wo sie die Landesregierung dominieren. Konfliktfragen sind sowohl politisch-inhaltlicher, wie politisch-taktischer Natur. Sie betreffen ebenso etwa Verkehrsfragen wie den Transit oder den Semmering-Tunnel, sowie taktische Vorstöße, etwa vor Wahlen. Das wiederum kann den Eindruck einer zerstrittenen Partei hervorrufen.

Das Vorfeldproblem: Ursprünglich war es ein Vorteil für die ÖVP, sich beim Aufbau des Netzwerkes auf die landesweite Organisationsstruktur der Katholischen Kirche (und auf die römisch-katholischen Vorfeldorganisationen wie den Österreichischen Cartellverband ÖCV) stützen zu können, nach und nach hat sich dieser Vorteil aber in einen Nachteil verwandelt. Dieses Problem resultiert vor allem aus der Stützung der Volkspartei auf römisch-katholische Vorfeldorganisationen wie den Österreichischen Cartellverband, ÖCV. „Nach der Wahlniederlage 1970 und dem weiteren Schrumpfen der katholischen Kernschichten befindet sich die ÖVP in der Situation, dass eine mit den Zielvorstellungen der Kirche und des katholischen Vorfeldes idente Politik nicht mehrheitsfähig und daher für die Partei inakzeptabel ist.“ (ebd. S. 353)

## Programm der ÖVP und Werte

Nach dem zweiten Weltkrieg war die Programmatik der ÖVP stark durch den Gedanken der christlichen Sozialreform geprägt. Anerkannt wurden sowohl die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Planung und staatlichen Lenkungsmaßnahmen sowie der Verstaatlichung. Ansonsten wurden im Bereich des gesellschaftlichen „Überbaus“ weitestgehend die Positionen der Katholischen Kirche übernommen. Bereits Anfang der 1950er Jahre änderte sich das Profil der ÖVP. Die Mangelwirtschaft war überwunden und so waren staatliche Eingriffe zunehmend negativer behaftet und wurden in weiterer Folge als nicht länger gerechtfertigt abgelehnt. (vgl. ebd. S. 354f)

„Nach dem Nachlassen des politischen Erfolges (Nationalratswahl 1959), dem Ausscheiden der wichtigsten Protagonisten der bisherigen Politik aus der Regierung und den Führungspositionen der Partei und der Veränderung wichtiger Rahmenbedingungen (Auftreten von Wirtschaftswachstumsproblemen, enormer sozioökonomischer Wandel, zunehmender Immobilismus in der Großen Koalition und verstärkte innerparteiliche Kritik an ihr), ergab sich die Notwendigkeit einer ideologischen Neuprofilierung der Partei.“ (ebd. S. 355)

Damit war, so Müller weiter, vor allem gemeint, dass sich die Politik auf jene Fragen beschränken sollte, auf die die Wissenschaft nur ungenügende Antworten hatte. Eine Folge dieser Reformierung war auch die Betonung der katholisch-konservativen Werte. Auch die Wahlniederlagen am Beginn der 1970er Jahre waren Anlass für die ÖVP sich inhaltlich neu auszurichten. Das „Salzburger Programm“ wurde erarbeitet, das eine Rückbesinnung auf eine ideologisch geprägte Weltsicht darstellte. „Christliche Werte waren noch immer wichtig, sie dienten aber eher als externe Maßstäbe für den eigenen Willen der Partei denn als letzte Wahrheit, von der das Programm abzuleiten sei.“ (ebd. S. 356) Forderungen des „moralischen Konservatismus“ verschwanden aus dem Programm, eine grundsätzliche Alternative zur „austrokeynesianischen“ Wirtschaftspolitik der SPÖ wurde, so Müller (ebd.) jedoch nicht geboten. Erst 1975 fuhr die Österreichische Volkspartei mit einer Konfrontationsstrategie gegen die SPÖ auf, mit der aber vor allem versucht wurde die SPÖ noch weiter nach links zu rücken um sie für viele unwählbar zu machen. Dieser Vorstoß war wenig erfolgreich.

Erst ab 1982 gelang es der ÖVP wieder ihre eigenen Gegenpositionen zur SPÖ mit Inhalten aufzufüllen. Vor allem durch anhaltende Wirtschaftsprobleme Österreichs entfaltete die Volkspartei „das gesamte Repertoire neoliberaler Wirtschaftspolitik. Gefordert wurden Flexibilisierung, Deregulierung, Budgetkürzungen und –umschichtungen, eine umfassende Steuerreform einschließlich einer substanziellen Steuersenkung, Privatisierung und Eigentumsbildung.“ (ebd. S. 357) Im gesellschaftlichen Bereich gelang dem „moralischen Konservatismus“ ein Vorstoß der vor allem durch symbolische Maßnahmen umgesetzt wurde. (z. B: Verankerung der Familie in der Verfassung.)

Ende der 1980er Jahre bemühte sich die ÖVP auch zunehmend um eine umweltfreundliche Politik. Der Umweltschutz sollte in ihre Ideologie und Programmatik eingebaut werden. Schlussendlich wurde die „Ökosoziale Marktwirtschaft“ als neues politisches Ordnungsmodell präsentiert, die den Anspruch hat Wirtschaftspolitik und Umweltpolitik zu integrieren und zu verknüpfen. Festgeschrieben wurde die „Ökosoziale Marktwirtschaft“ im neuen Grundsatzprogramm das 1995 präsentiert wurde. In diesem wurden auch die Grundwerte der Partei neu definiert. Sicherheit, Nachhaltigkeit, Verantwortlichkeit und Toleranz sind hinzugekommen und Gleichheit wurde auf Gleichheit vor dem Gesetz beschränkt. Auffällig ist die nun wieder deutlichere Betonung der christlichen Werte. Weiters sind die Werte „Leistung“, „Freiheit“, „Sicherheit“ und die „europäische Integration“ für die Österreichische Volkspartei zentral. (vgl. ebd. S. 357f) Diese „Pro-Europa“ Stellung wurde in den letzten Jahren, vor allem unter Wolfgang Schüssel noch stärker forciert.

„Niemand – von Alois Mock natürlich abgesehen – hat mehr als ich für die österreichische Integration in die Europäische Union gekämpft. Und es hat uns gut getan. Nur – mein Europa, meine Idee von Europa ist die Idee eines partnerschaftlichen Europas. Mein Europa ist ein Freundbild und kennt keine Feindbilder, denn die europäische Geschichte ist voll von blutigen Feindbildern, und ich hoffe, dass wir nie mehr in diese Zeit zurückfallen. In unserem Bekenntnis zu Österreich und zu Europa darf und soll und wird uns auch niemand hier in Österreich je übertreffen!“ (Zitat: Wolfgang Schüssel, ehem. Bundeskanzler, 2006, S. 187f)

Inhaltlich kann die ideologische Ausrichtung als „konservativ-liberal“ charakterisiert werden. (vgl. Müller, 2006, S. 358f)

### **2.1.2.1.2.1 Die Junge Volkspartei und die Junge Volkspartei Wien**

Die Gründung der JVP und der JVP - Wien erfolgten im Jahr 1945, allerdings unter noch anderem Namen. Die Österreichische Jugendbewegung und die Österreichische Jugendbewegung – Landesorganisation Wien wurden gegründet und auf ein christlich-soziales Fundament gestellt.<sup>13</sup>

In den 1960er Jahren war vor allem der Wunsch nach mehr Mitbestimmung und Mitgestaltung innerhalb der ÖVP vorherrschend in der Jugendorganisation. Man wollte aktiver als bisher das Geschehen beeinflussen können und sich stärker emanzipieren. Gelingen sollte dies Anfang der 1970er Jahre. Die Österreichische Jugendbewegung wurde als gleichberechtigte Teilorganisation in die ÖVP aufgenommen, mit Sitz und Stimme in allen Gremien. Damit einher ging auch die Umbenennung in „Junge ÖVP - Österreichische Jugendbewegung“. Das galt ebenfalls für die Wiener Landesorganisation.<sup>14</sup>

Bereits Anfang der 1980er Jahre wurde innerhalb der JVP der Wunsch eines Beitrittes in die damalige Europäische Gemeinschaft laut. Am Bundestag 1985 wurde diese Forderung von der ÖVP übernommen. In Wien wurde 1980 Johannes „Gio“ Hahn zum Landesobmann der Jungen ÖVP Wien gewählt. 1991 wurde Harald Wimmer zum Bundesobmann der Jungen ÖVP gewählt, der den pro-europäischen Kurs der JVP fortsetzte. Zu einem großen Teil trug der Jugendwahlkampf für die EU-Beitrittsabstimmung 1994 seine Handschrift.<sup>15</sup> Besonderen Erfolg brachte die Gemeinderatswahl 2005 für die Junge ÖVP Wien, die mit 37 BezirksrätInnen in Wien und einem Bezirksvorsteher Stellvertreter im 1. Bezirk den Höchststand ihrer Mandate erreichte. 2009 wurde Sebastian Kurz, vom Wiener Landesobmann zum Bundesobmann der Jungen ÖVP gewählt und er wurde zum Parteiobmann Stellvertreter von Johannes „Gio“ Hahn.<sup>16</sup>

Inhaltlich hat die JVP - Wien im Jahr 2008 ein neues Jugendprogramm beschlossen, das die inhaltliche Ausrichtung der nächsten Jahre vorgeben soll. Dieses beschäftigt sich aber weniger mit Bundespolitischen Forderungen, als mit Verbesserungen der Lebensqualität in Wien. So werden etwa Verdichtung der Intervalle des Öffentlichen Verkehrs gefordert, freie Fahrt für alle unter 26, Bereitstellung von Startwohnungen für Jugendliche, oder die

---

<sup>13</sup> vgl. <http://jvpwien.at/17084/>; Stand: 21.7.2010

<sup>14</sup> vgl. <http://jvpwien.at/17086/> und <http://jvpwien.at/17087/>; Stand 21.7.2010

<sup>15</sup> vgl. <http://jvpwien.at/17090/> und <http://jvpwien.at/17089/>; Stand: 21.7.2010

<sup>16</sup> vgl. <http://jvpwien.at/17088/>; Stand: 21.7.2010

Bewahrung des Naturerbes und dem Schutz des Ökosystems. Allerdings will man auch versuchen die EU näher an den Bürger, die Bürgerin zu bringen.<sup>17</sup>

### **2.1.2.2 Jugendliche / junge Erwachsene und Lebensstile**

Innerhalb der beiden Parteien SPÖ und ÖVP, sollen in der Forschung vor allem die Jungen in den Blickpunkt gerückt werden. Jedoch ist es, wie im Folgenden gezeigt werden soll schwer eine allgemeingültige Definition für Jugend zu finden.

Ferchhoff (2007; S. 24) führt etwa an, dass Jugendlichkeit nicht nur eine Frage des biologischen Alters, sondern eine generelle Lebenshaltung ist. „Jugendlich sind die, die sich für jugendlich halten.“ Weiters gäbe es nach Ferchhoff (ebd. S. 174) auch kein einheitliches Bild der Jugend, da gerade nach der Wende zum 21. Jahrhundert eine breite Vielfalt an Lebensstilen, Gruppen, Grüppchen, Szenen, Cliques und Einflussfaktoren, wie Medien, Werbung, Religionszugehörigkeiten, Schichten, Moden und Codes vorzufinden ist. „Jugend als eigenständige und zugleich abgeschlossene Lebensphase scheint nicht bzw. nicht mehr zu existieren.“ (ebd. S. 176) Eine Einteilung der Jugendphase in Altersstufen erscheint jedenfalls nicht als sinnvoll, so wie sie etwa im europäischen Mittelalter vorgenommen wurde.

„infantia (bis 7 Jahre), pueritia (bis 14 Jahre), adolescentia (15 – 28 Jahre), iuventus (28 – 49) Jahre, senectus (50 – 77 Jahre), senium (bis zum Tode)“ (Horn 1998, S. 12; Hermsen 1998, S. 123f) In der frühen Neuzeit hingegen, wurde das Jugendalter zwischen dem 14 und 21. Lebensjahr verankert. Allerdings nur im gelehrten – akademischen Sprachgebrauch. In der Alltagskultur wurden die Begriffe Kind, Jüngling, Jugend oftmals synonym verwendet. (vgl. Ferchhoff, 2007, S. 85) Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert, wurde der Begriff der Jugend unter biologischen und anthropologischen Gesichtspunkten und phasen- und entwicklungspezifischen psychologischen Dimensionen betrachtet, wo der Übergang zwischen Kind und Erwachsenem im Mittelpunkt stand. (vgl. Dudek, 1993, S. 307) Nach traditionell – modernem Muster, wurde Jugend etwa folgendermaßen definiert:

„Sie fängt mit der Pubertät an und endet (...) mit dem Eintritt in das Berufsleben und/oder Heirat.“ (Ferchhoff, 2007, S. 87) Nach Mitterauer (1986, S. 92f) wird sie vor allem nach

---

<sup>17</sup> vgl. Jugendprogramm 2008; <http://jvpwien.at/17235/> Stand: 21.7.2010

hinten mit unscharfen Rändern bezeichnet. Altersmäßig eingestuft zwischen 13 und 27 Jahren, im Zuge der postadoleszenten Verlängerung auch bis 29 oder 35 Jahre.

Generell scheint klar zu sein, dass die Jugendphase in der Regel keinen einheitlichen Abschluss besitzt und sich durch viele Ungleichzeitigkeiten und asynchrone Entwicklungen auszeichnet. Sie wird als Phase vielfacher Teilübergänge, unterschiedlicher rechtlicher, politischer und kultureller Mündigkeitstermine sowie verschiedener Teilreifen in sexueller, politischer und sozialer Hinsicht aufgefasst. (vgl. Mitterauer, 1986, S. 44f) Nach Ansicht vieler Jugendsoziologen würde sich die Jugend auch immer weiter ausdehnen. Die Jugendphase hätte sich weiter untergliedert in die frühe, mittlere und späte Jugendphase und sie würde nicht gleich in das Erwachsensein münden, sondern vorerst in eine Phase der Postadoleszenz. (vgl. Ferchhoff, 2007, S. 87) Diese könne als biographische Lebensphase charakterisiert werden in der sich in unterschiedlichen Lebensbereichen (Wohnen, Beruf, Partnerschaft, Familiengründung, etc.) eine wachsende Verselbständigung junger Menschen vollzieht und Korrelate des Erwachsenenstatus, wie Ausbildungsabschluss, Berufseintritt oder Partnerbindung erworben werden. (vgl. Buba 1996, S. 351 und Ferchhoff, 2007, S. 88)

Postadoleszente sind weitgehend autonom in ihrer Lebensführung und bedürfen keiner „pädagogischen Betreuung und Kontrolle“ mehr. Beruflich sowie ökonomisch ist eine Abhängigkeit vom Elternhaus aber durchaus noch gegeben. Ihre längerfristige Lebensplanung ist oft noch unbestimmt. Gerade diese Gruppe versucht aber auch oft durch Praktika, Honorar- oder Teilzeitjobs neben der Ausbildung ein höheres Maß an Selbstständigkeit zu erzielen. (vgl. Ferchhoff, 2007, S. 88) Die Jugendphase ist also vor allem nach hinten offen, wie auch Horn (1998, S. 10) beschreibt, durch Berufstätigkeit, oder Heirat trete man jedoch ins Erwachsensein ein. Doch gerade im 21. Jahrhundert würden sich die Kind- Jugend- und Erwachsenenphase immer häufiger vermischen und ineinandergreifen. Das Ausdehnen der Jugendphase komme auch daher, dass Schul- und Ausbildungszeiten immer länger andauern würden, oft Zweit- oder Drittausbildungen angehängt würden, aber auch die Arbeitslosigkeit verlängert sei. (vgl. Ferchhoff, 2007, S. 93) Weiters könne beobachtet werden, dass Teile der Jugendlichen ihren hochgeschätzten Jugendstatus beibehalten wollen und nicht mehr unbedingt erwachsen werden möchten, während Erwachsene immer jugendlicher werden (wollen) (vgl. Ferchhoff, 2007, S. 317) Aus diesen Gründen wären alle Versuche, die Jugend auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen von vornherein zum Scheitern verurteilt. (vgl.

Farin, 2001, S. 27) In der Österreichischen Jugendforschung wird trotz diesem Wissen für Forschungszwecke mit einer Einteilung in drei Altersgruppen gearbeitet.

„-die Gruppe der 10 – 14 Jährigen, die an der Schwelle vom Kind zum Jugendlichen steht und häufig auch als „Kids“ bezeichnet wird

- das klassische Jugendsegment der 14 – 19 jährigen

- und die Gruppe der jungen Erwachsenen, in der die 20- bis 24 jährigen oder – wie im '4.

Bericht zur Lage der Jugend in Österreich' - die 20 – 30 Jährigen zusammengefasst sind.“

(Großegger, 2005, S. 5)

Dennoch kann vermutet werden, dass sie aufgrund ihres jungen Alters besonders aktiv eine Stilisierung ihres Lebens vornehmen. Zu einem großen Teil bewusst, aber durch ihr gewähltes oder sozialisiertes Umfeld bedingt auch unbewusst. Die möglichen Gründe hierfür sind u.a.:

Oft geht es Jugendlichen um den Drang nach Loslösung von gesellschaftlichen Bedingungen, der wohl auch in Selbststilisierung mündet. Dafür verantwortlich ist nach Voigt (1994, S. 63ff) auch der Eindruck einer umfassenden persönlichen Autarkie, den man am ehesten in diesem jungen Alter habe und der ein fast rauschhaftes Gefühl der Wichtigkeit möglich macht, das einen besonderen Drang nach Veränderung nach sich zieht. (ebd. S. 66)

Nach Wiswede (1990, S. 21) werden hier Werteveränderungen, von Pflicht - und Gehorsamswerten hin zu Werten der Autonomie und Selbstverwirklichung vorgenommen. Oft führt dieser Weg zum Erwachsenwerden über die Kultur der Gleichaltrigen, in der sie in Abgrenzung zu ihren Eltern ihren eigenen Stil entwickeln und ganz bestimmte typisch „jugendliche“ symbolische Praxen pflegen. Dabei orientieren sie sich an jugendkulturellen Lifestyles, in dem vor allem Musik eine große Rolle spielt und man anzieht was einem selbst gefällt und womit man im Freundeskreis punkten kann. (vgl. Großegger, 2005, S. 3). Besondere Bedeutung kommt dabei den symbolischen Praxen zu, sie dienen den Heranwachsenden als äußere Zeichen, dass sie sich selbst als jugendlich definieren und von der Außenwelt auch so gesehen werden wollen. (vgl. ebd, S.4)

Speziell mit jungen Erwachsenen, (konkret mit 18 – 25 Jährigen) in der Großstadt hat sich Wolfgang Gaiser beschäftigt. Er stellt fest, dass diese Gruppe in besonders hohem Maße mit komplizierten Anforderungen an die Lebensbewältigung konfrontiert ist, „weil an den Schnittstellen zum Erwachsenwerden der gesellschaftliche Wandel und die biographische

Organisation des Lebenslaufs zusammengebracht werden müssen. So gesehen sind Lebensstile als expressive Gestaltungsvarianten eng an Möglichkeiten der Lebensbewältigung gebunden.“ (Gaiser, 1994, S. 180)

In der heutigen Jugend würden sich auch die zentralen Phänomene der Gesellschaft widerspiegeln: „Fragen von Bildungschancen und sozialer Gerechtigkeit, Fragen zur Gestaltung des Generationsverhältnisses und zum weiteren Verlauf sowie Fragen zu den Folgen des demographischen Wandels, Fragen der Wertorientierung und –fundierung der Gesellschaft, der zukünftigen Entwicklung politischer Einstellungen und Orientierungsmuster“ (Shell Deutschland Holding, 2006, S. 451)

Dennoch können Jugendliche nach Smudits (1995, S. 37) nicht nur als manipulierte Opfer der Kulturindustrien gesehen werden, sondern durchaus als SchöpferInnen einer eigenen Kultur, eigener „Jugendstile“, vor allem weil sie in der Lage sind, sehr kreativ mit ihrer Kleidung und ihren Körpern um zu gehen. Bei der heutigen Jugend handelt es sich, so Großegger (2005, S. 4) um eine überaus heterogene gesellschaftliche Gruppe. Eine bunte Vielfalt an Lebensentwürfen, Lebenswelten und Lebenslagen ist festzustellen. Als Auszug an heutigen Jugendgruppierungen oder Stilen sollen etwa Emos, Punks, Krocha, Gothic/Grufties, Skinheads, oder Hip-Hopper genannt werden.<sup>18</sup> Da jede dieser Gruppierungen ihre eigenen Werte vertritt, die großteils von den Werten der SJ und der JVP differieren, kann davon ausgegangen werden, dass sich sowohl die Mitglieder der SJ, als auch der JVP mit ihrem Lebensstil bewusst und unbewusst von diesen Jugendstilen abgrenzen. Dies soll die folgende Forschung zeigen.

Dabei müssen aber auch aktuelle Trends beachtet werden. Jugendliche gelten heute oft als modeinteressiert. „In diesem Sinne sind Jugendliche „Schnäppchenjäger“ – und zwar überall dort -, wo „sich Neues ankündigt: Aktuelle Moden und Trends in der Bekleidungs-, (Sport-) und Musikindustrie“ (Zinnecker, 2005, S. 189). Als einen gewichtigen Grund hierfür führt Ferchhoff (vgl. 2007, S. 255) die preiswerten Angebote der Modeketten GAP (Amerika), H&M (Schweden), ZARA und MANGO (Spanien) an, die eine ständige Konsumversuchung liefern. Auch durch den ständigen Wechsel der Angebote, denn was heute „in“ oder „hip“ ist, ist einen Monat später bereits out.

---

<sup>18</sup> Für nähere Definitionen vgl: Ferchhoff, 2007; S. 187 – 225; sowie [www.emo-corner.com/what-is-emo](http://www.emo-corner.com/what-is-emo), Stand: 16.6.2010 und [www.fix-oida.at/k/krocha](http://www.fix-oida.at/k/krocha), Stand: 16.6.2010

Ein weiterer Trend zeichnet sich in Richtung Sportlichkeit ab. Sportlich zu sein gilt zunehmend als „in“ und das wird auch durch sportliche Kleidung gezeigt. „Alltagsgegenstände bzw. –handlungen werden dabei immer mehr durch allerlei an sportlichem Beiwerk und Outfit ergänzt oder ersetzt. Eine zunehmende Versportung zwischen Uniformierung und Individualisierungsanforderungen ist in nicht wenigen jugendlichen Lebensmilieus zu beobachten, die längst über die ehemals engen Grenzen des Sports hinausgewachsen sind.“ (ebd. S. 241) So sind sportliche Markenlabels wie Puma, Adidas oder Nike auch abseits von sportlichen Aktivitäten im Alltag stark vertreten. Einher mit diesem aktuellen Schönheits- und Sportlichkeitskult geht auch die Selbstinszenierung des Körpers. „Schönheitsbetont auffallen und gut aussehen um jeden Preis ist – dem gegenwärtigen Schönheitsideal entsprechend – angesagt.“ (ebd. S. 250) Auch Tattoos und Piercings sind ein deutlich merkbarer Trend in der heutigen Zeit, der ebenfalls zur Körperstilisierung und Individualisierung dient. (vgl. ebd.) Bei dieser Körperstilisierung ist aber auch ein weiterer Trend zur Entpolarisierung bzw. Angleichung der Geschlechterrollen festzustellen, wo etwa auch Männer makellos gestählt und dennoch glattrasiert sein dürfen ohne als „anrühlich unmännlich“ zu gelten. (vgl. ebd. S. 348)

Vor allem sei im 21. Jahrhundert festzustellen, dass immer mehr Jugendliche und selbst schon Kinder ihre Freundeskreise, Kleidungs- sowie Schminkgewohnheiten, Freizeitvorlieben, Hobbys, Lebensstile oder ihren Mediengebrauch weitgehend selbst bestimmen. Die Möglichkeiten einer individuellen, eigenständigen Lebensplanung und der multiplen Optionen nehmen immer mehr zu, (vgl. ebd. S. 288) was die Jugend für die Forschung besonders interessant werden lässt. Die Selbstständigkeits in ökonomischer und familiärer Hinsicht, auch mit reproduktiver Verantwortung, erfolgen dafür meist später. (vgl. ebd. S. 317) Sowie auch das (Erst-)Heiratsalter zu Beginn des 21. Jahrhunderts bei den Männern bei ca. 29 Jahren, bei den Frauen bei etwa 27 Jahren liegt. (vgl. ebd. S. 338)

Diese Trends gilt es bei der Auswertung der folgenden Forschung zu beachten und bei der Interpretation der Ergebnisse einzukalkulieren. Weitere Trends wie die zunehmende Vertechnisierung und die Selbstverständlichkeit technischer Fortschritte, die das Leben heutiger Jugendlicher prägen, (vgl. ebd. S. 362) oder die Vorverlagerung der Geschlechtsreife und auch die Ausübung des Geschlechtsverkehrs in immer jüngerem Alter (vgl. ebd. S. 353)

sollen erwähnt sein, werden aber kaum Bedeutung für die Auswertung der Forschungsergebnisse haben.

### **2.1.2.3 Stadt und Lebensstile**

Die folgende Forschung wird sich speziell mit jugendlichen Parteimitgliedern im Raum Wien und Umgebung beschäftigen. Die Wahl dieses „Raumes“ erfolgte sehr bewusst.

Grundsätzlich gilt, dass die Inszenierung des eigenen Images ohne „Orte“ nicht denkbar ist. „Orte“ werden nach dem Geschmack dominanter Gruppen symbolisiert und über Entscheidungen von Stadtentwicklung und StadtplanerInnen vorstrukturiert. Sie sind an Nutzungen gebunden und sie sind auch Felder der Interaktion zwischen NutzerInnen des Raumes um die Hegemonie im Raum. (vgl. Dangschat, 1994a, S. 336)

Der Entschluss, die Lebensstile der jugendlichen Parteimitglieder in der Stadt Wien zu erforschen, wurde schließlich vor allem aus dem Grund getroffen, dass eine bewusste Trennung zum ruralen Raum als notwendig erscheint. Die möglichen prägenden Einflussfaktoren auf den Lebensstil in städtischen Raum sind anderer Natur als im ländlichen Raum und trotz aller Angleichungsprozesse gibt es nach wie vor gravierende Unterschiede zwischen dörflichen und städtischen Lebensstilen (vgl. Henkel, 2004, S. 1). Dies gilt es bei der Forschung zu beachten um vergleichbare Ergebnisse erzielen zu können. Nach Richter, (2006, S. 124) ist etwa Bildungs- und kulturbewusstes Verhalten nach wie vor auf den städtischen Raum konzentriert, ebenso der extensive Freizeitkonsum, bedingt durch eine bessere Infrastruktur. Die ländlichen Lebensstile liegen hingegen vorwiegend auf der Dimension des Bewahrens, man ist stärker auf die Einhaltung von Normen und Sitten bedacht, während es im städtischen Bereich vielfältigere Stilformen als am Land gibt. (vgl. ebd. S. 125)

„Großstädtische Gesellschaften differenzieren sich offensichtlich mehr und mehr aus, werden extrovertierter; die Lust am demonstrativen Anderssein wird im städtischen Kontext zunehmend sichtbar, sie wird spürbar.“ (Dangschat und Blasius, 1994. S. 13)

Richter (2006, S. 123) zieht eine Trennlinie bei einer Ortsgröße von etwa 50.000 Einwohnern. Darunter und darüber würden zumeist andere Lebensstiltypen dominieren. Hochkulturelle

und junge, außerhäusliche aktive Lebensstiltypen sind nach Spellerberg (2004, S. 48) eher in der Großstadt zu finden, kleinere Orte werden eher von traditionelleren und gemeindeorientierten Lebensstilgruppen bevorzugt. Dangschat (1994) und Michailow (1994) gehen davon aus, dass sich vor allem in Großstädten auch neue Lebensstile herausbilden. „Großstädtische Verhältnisse fungieren als Katalysatoren für das Zustandekommen und für die Innovation von Lebensstilen sowie als Arena der gegenseitigen Profilierung und symbolischen Überbietung. Von diesen Zentren aus nehmen zur Peripherie hin die Relevanz von Lebensstildifferenzierungen und ihre Präentionsbedürftigkeit sowie die Bedeutung von stilistischen Überhöhungen im Kampf um Distinktion ab.“ (Michailow, 1994, S. 44)

Auch Bourdieu (1991 S. 28f) vertritt die Ansicht, dass der städtische Raum eine wesentliche Konfliktebene von Lebensstilisierung und daher sozialer Positionierung ist. Als Grund nennt er die Überlagerungen unterschiedlicher territorialer Ansprüche, die es zu verteidigen, oder zu erobern gilt.

Bereits Simmel (1917, S. 92f) ging zu Beginn des 20. Jahrhunderts davon aus, dass eine Nivellierung der Individualitäten zwangsläufig einsetzen müsse, weil Menschen in flüchtigen Alltags-Begegnungen in einer Stadt andere rasch einordnen müssen und sicher sein wollen der angestrebten Kategorie gerecht zu werden. Das sei die Basis neuer sozialer Strukturierung, da diese Sichtbarkeit des Dazugehörens oder Abgrenzens dann zu neuen Gruppen führe.

Aber auch die demonstrative Darstellung von Individualität ist in Städten stärker ausgeprägt. Demonstrative Konsumtion ist feststellbar, wobei es nicht darauf ankommt ob etwas konsumiert wird, sondern was (Marken) und wie. Ästhetisierung, Individualisierung und Inszenierung sind entscheidend und nicht die Bedürfnisbefriedigung selbst. Es ist wichtiger, Images als Realitäten zu kreieren. (vgl. Dangschat, 1994a, S. 353)

Welche Images die SJ- und JVP-Mitglieder im Bezug auf ihren Kleidungsstil und ihr Fortgehverhalten kreieren wollen, soll im Zuge dieser Arbeit herausgefunden werden. Dafür ist jedoch erst notwendig die Begriffe Kleidung und Fortgehverhalten als Arbeitsbegriffe zu definieren und auf ihre Bedeutung für den Lebensstil hin zu überprüfen. Dies soll in den folgenden Kapiteln geschehen.

#### 2.1.2.4 Kleidungsverhalten und Lebensstile

Die Bedeutung der Mode und weiterer körperbezogener Merkmale, wie Aussehen oder Bewegungsgewohnheiten, wird immer größer. Ein Grund hierfür sind die zunehmende Unüberschaubarkeit und Diffusität traditioneller Sinninstanzen und konventioneller Lebensinhalte wie Religion, Politik, Erziehung u.s.w. die den Körper als überschaubares, sichtbares und kontrollierbares Ganzes an Bedeutung gewinnen lassen. (vgl. Ferchhoff, 2007, S. 264)

Vielfach wird „Kleidung“ in der Literatur als über die bloßen textilen Hüllen hinausgehend definiert, nämlich als die Gesamtheit der Mittel die das Aussehen eines Menschen verändern. Dazu gehören ebenso Accessoires, Frisur und Make-up, wie natürlich die Kleidung die man trägt (vgl. Bleckwenn, 1989, S. 6 oder Henss, 1994, S. 5).

Bei Roach und Musa (1980) werden drei Typen des Sich - Kleidens beschrieben:

- Erstens, sämtliche vorübergehende oder permanente Veränderungen am Körper wie Tattoos, Make-up, Bräunen, Färben des Haares, Dauerwellen oder Glätten des Haares, sämtliche Frisuren oder die Art wie Männer die Länge oder Form ihres Bartes wählen, aber auch Diäten, Trainings oder Operationen die auf die Körperform einwirken.
- Zweitens, Objekte die den Körper umhüllen. Dazu zählen Gewänder und Unterwäsche sowie auch Teile des Schmucks.
- Drittens: Am Körper selber oder an Gewändern angebrachtes Beiwerk, wie Ohringe, Bänder, Manschettenknöpfe, Anstecknadeln, falsche Wimpern, künstliche Fingernägel, Rucksäcke, Handtaschen, Schirme oder Gehstöcke.<sup>19</sup>

Auch bei der folgenden Forschung sollen diese weitgefassten Definitionen von Kleidung herangezogen werden. So wird nicht nur die Kleidung, die JVP - und SJ - AktivistInnen tragen, als Gegenstand der Forschung betrachtet; Make-up, das Haarstyling oder Accessoires sollen ebenfalls analysiert werden.

---

<sup>19</sup> (vgl. Roach and Musa, New perspectives on the history of Western dress, New York 1980, zit. Nach: Gruber 1999, S. 9)

## Zusammenhang Kleidungsverhalten und Lebensstil

Die Bildung der Mode entspricht nach Simmel (1986, S. 185) dem typischen Bedürfnis des Zusammenschlusses einerseits und dem Bedürfnis der Absonderung andererseits. Es ist einerseits das Streben nach sozialer Anerkennung, das den Menschen in Konsumregulative drängt, aber andererseits wird mit Konformitätsverweigerung Abgrenzung vorgenommen um etwa die persönliche Individualität zu behaupten. (vgl. Hütten und Sterbling, 1994, S. 124f) Durch den Wertpluralismus, der in der heutigen Zeit gegeben ist, wird mit einem hohen Maß an Selbstbestimmung durch Konsumpräferenzen auch Gruppenbildung betrieben<sup>20</sup> (vgl. ebd. S. 125f), vor allem dann „wenn entsprechende Konsumnormen in ein gesinnungsbestimmtes Überzeugungssystem, in eine ideologische Weltanschauung oder in ein gruppenspezifisches Wertsystem eingebettet sind.“<sup>21</sup> (ebd. S. 134) Bourdieu (1982, S. 282) geht davon aus, dass unter anderem mit der Kleidung das Anderssein dokumentiert wird.

Eine ähnliche Definition findet sich auch bei Ferchhoff (2007, S. 256): „Mode ist Mittel und Technik, am Körper auch Identität zur Darstellung zu bringen, (...) kann Einheitlichkeit oder Uniformität abstreifen und je nach Perspektive auch Differenz und Andersartigkeit markieren.“ Ferchhoff bringt das auch in Zusammenhang mit der Jugend.

„Zudem suchen Jugendliche im Modekonsum nicht selten in Verbindung mit Medien, Musik und manchmal Sport vor allem auch das Jugendkulturelle: Gleichaltrigenbeziehungen, Geselligkeit, Originalität, Spaß, Genussmöglichkeit und übrigens auch Askese, Überhöhung und Selbststilisierung ihres manchmal allzu langweiligen Alltagslebens, Authentizität, Selbstständigkeit, „Jemand-sein-wollen“, um vor sich selbst und anderen anerkannt zu sein.“ (ebd. S. 257)

Ferchhoff bietet auch eine Auflistung der Fähigkeiten der Mode.

- „Sie kann Abwechslung anzeigen, initiieren, inszenieren, provozieren, schockieren;
- sie kann aber auch vergewissern, Angepasstheit, Integration und Gruppenidentität ausdrücken;

---

<sup>20</sup> Hütten und Sterbling weisen aber darauf hin, dass dies in erster Linie in Gesellschaften der Fall ist, wo ein hohes Wohlstandsniveau und ein ausgebautes wohlfahrtsstaatliches Institutionensystem wie auch ein kulturelles Modernitätsniveau vorherrschend sind. In Mängelgesellschaften hingegen würden Ungleichheiten der sozialen Lage viel unmittelbarer auf die äußere Gestalt der Lebensführung durchschlagen. Das hohe Maß an Selbstbestimmung würde dort fehlen, da viel stärkere Zwänge auf die Lebensführung durchschlagen würden.

<sup>21</sup> Diese Kategorisierung trifft besonders auf Parteien zu.

- sie kann Zugehörigkeit anzeigen und Distanz markieren,
- sie kann den eigenen Verkaufswert etwa auf dem Beziehungsmarkt steigern oder auch erniedrigen;
- sie kann Gradmesser von Eleganz (...) sein;
- sie kann Lebensstil kreieren, Lebensgefühle wecken, verkaufen und bestätigen, sie kann sogar ein ganzheitliches Sinnerlebnis vermitteln;
- sie kann die Figur und unbestreitbare Defizite korrigieren sowie Einzigartigkeit inszenieren oder vortäuschen;
- sie kann „Langeweile bekämpfen“, durch „Konformität Unsicherheit“ nehmen;
- sie kann standardisieren, uniformieren, aber auch (...) individualisieren; (...)
- sie kann schließlich grenzüberschreitend mit popkulturellen Elementen Lebensstillieferant von und für Jugendliche(n) sein, die im Kleiderschrank die letzten Reste ihrer Rebellion ausfechten.

Die Modemarken, ihre Accessoires und die Konsumprodukte, die man/frau sich leisten kann, können im Medium kleiner Aufschneider zur Schau gestellt werden und kurzfristige Zufriedenheit suggerieren und das Selbstwertgefühl (vermeintlich) steigern.“ (Ferchhoff, 2007, S. 258f)

Mode verhilft weiters „nicht nur zur Herstellung personaler Identität, sondern vermittelt auch ein Gefühl der Stabilität und Zugehörigkeit und stiftet so Orientierungsmöglichkeiten und soziale Beziehungen.“ (Jenß 2005, 33f.)

Vor allem gehört zum Ritual der Gruppen bzw- Cliquenzugehörigkeit auch, das gezielte Konsumieren des richtigen In-Produkts zur richtigen In-Zeit, das in Gleichaltrigenzonen herausgebildet und auch informell kontrolliert wird. Auch das Tragen und Kaufen von teilweise teuren Markenprodukten (Fendi, Gucci, Prada, Versace, Burberry, Dolce- und Gabbana, s´Oliver, Zara, Only, Mango,...) sowie, Accessoires oder Outfitkombinationen gehört dazu. (vgl. Ferchhoff, 2007, S. 328)

Vor allem für Mädchen spielt Mode eine überaus wichtige Rolle. Bei Konsumartikeln nimmt Kleidung vor Kosmetik, Haar- und Körperpflegeartikeln den ersten Rangplatz ein, bei jugendlichen Männern sind es vor allem elektronische Accessoires wie etwa DVD - Player, Computer, Musikvideos, Handy,...(vgl. Ferchhoff, 2007, S. 329)

### 2.1.2.5 Fortgehverhalten und Lebensstile

Begriffsdefinitionen des „Fortgehverhaltens“ finden sich in der Literatur kaum. Allerdings fällt das abendliche Fortgehen ebenfalls in den Bereich der Freizeitgestaltung und das Freizeitverhalten würde sich, so Wahl (2003 S. 93) für die Operationalisierung des Lebensstils eignen.

In ihrer Forschung über die westdeutschen Lebensstile im Zeitvergleich (1987 – 1995) hat Wahl aber ebenfalls Fragen über das „Ausgehen“ formuliert. Vorerst hat sie zwei Items nämlich Kneipe und Disco hierfür vorgesehen. In weiterer Folge fasst sie unter „Ausgehen“ aber Kneipe, Disco und das „Auswärts essen“ in Restaurants und Gaststätten zusammen.

Das Hauptaugenmerk dieser Forschung soll vor allem auf das abendliche Fortgehen gelegt werden, mit der Beschränkung auf das Fortgehen etwa in Bars, Lokalen, Discos, Pubs oder Clubbings, also das Fortgehen, das junge Menschen heute unter dem Begriff „Fortgehen“ verstehen. Weitere Items wie Kino-, Theater-, Musical-, oder Opernbesuche, oder das Essengehen in Restaurants oder Gaststätten, fallen nicht unter diese Bezeichnung und werden daher bewusst ausgeblendet. Aber auch weil es sich dabei eher um Kulturkonsum (mit Ausnahme des Restaurants) handelt und um andere Formen der Freizeitgestaltung.

#### Zusammenhang Fortgehverhalten und Lebensstil

Forschungen über Zusammenhänge zwischen Parteizugehörigkeit und Fortgehverhalten sind in der Literatur bisher nicht vertreten. Allerdings können einzelne Aspekte des Fortgehens in Untersuchungen Lebensstilen zugeordnet werden. So etwa der Musikgeschmack.

Kirchberg schreibt etwa, dass der Besuch einer mehrstündigen Wagner - Oper in Bayreuth, oder einer subkulturellen Rockgruppe im „In“- Musikklub eines verfallenen Industriestadtteils Gruppenzugehörigkeit nach innen und Abgrenzung nach außen vermitteln würde. (vgl. Kirchberg, 1994, S. 286) Auffallend an dieser Aussage Kirchbergs ist auch der örtliche Bezug den er herstellt. Abgrenzung zu anderen Gruppen würde demnach also nicht nur durch den Musikgeschmack, sondern auch durch die Fortgehörtlichkeiten gezeigt werden.

Weiters zeigt Kirchberg auf, dass der Kulturkonsum schon von mehreren TheoretikerInnen (wie Bourdieu 1982, Gans 1974 oder Mitchell 1983) Lebensstiltypologien zugeordnet wurde. Bourdieu (1982, S. 438) führt den Kunstkonsum explizit als Distinktionspraktik an, aber auch der Musikgeschmack im Speziellen sei ein Hinweis auf Klassenzugehörigkeit. Selbst

innerhalb der herrschenden Klasse lassen sich nach der Einkommensdiskrepanz auch unterschiedliche musikalische Vorlieben feststellen. Ein Beispiel hierfür: Personen mit höherem Einkommen, gefällt nach Bourdieu (ebd. S. 407f) etwa der Donauwalzer von Strauß, während Personen mit geringerem Einkommen meist über höhere kulturelle Kompetenz verfügen und über „banale“ Walzerklänge hinaus, eher die Stücke von Bach präferieren. Auch der Alkoholkonsum wird thematisiert. Während vor allem Führungskräfte, bei Bourdieu „Cadres“ genannt, mit Abstand am häufigsten Whisky zu Hause haben, fühlen sich die Industrie- und Handelsunternehmer eher dem Champagner verbunden. (ebd. S. 486)

Selbstverständlich können diese Kategorien aufgrund der Weiterentwicklung der Musikkultur in den letzten Jahrzehnten und der Wandelbarkeit des Habitus (vgl. ebd. S. 285) im Allgemeinen nicht mehr als heute gültig angenommen werden. Dennoch kann hiermit gezeigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen Musikgeschmack und Lebensstil, sowie dem Alkoholkonsum und dem Lebensstil bereits von mehreren TheoretikerInnen als gegeben angenommen, erforscht und bestätigt wurde.

Ebenfalls in den Typologien enthalten sind Verweise auf das Verhalten der unterschiedlichen Lebensstilcharakterisierungen. So würden „LeistungsträgerInnen“ und „AufsteigerInnen“ nach Mitchell (1983) gerne tanzen. Eine Abneigung gegen intellektuelle Diskussionen schreibt er den „TraditionalistInnen“ zu, während die „Selbstverwirklichenden“ stark auf soziale Kontakte orientiert seien. All dies sind Tätigkeiten denen auch heute noch beim abendlichen Ausgehen nachgegangen werden kann. Demnach kann vermutet werden, dass es auch bei den für die Forschung gewählten Gruppierungen SJ und JVP Unterschiede und Abgrenzungen im Fortgehverhalten gibt. Sowohl in den Tätigkeiten, wie im Musikkonsum, als auch bei den Örtlichkeiten, die für die Abendgestaltung gewählt werden.

Auch eine Beschreibung von Dangschat (1994b, S. 443), die er zwar grundsätzlich Wohnorten zugewiesen hat, kann vermutlich ebenfalls für Fortgehörtlichkeiten Anwendung finden.

„Inwieweit dieser Ort aufgrund seines physischen Substrats als ‚attraktiv‘ oder ‚nicht attraktiv‘ gekennzeichnet wird (und von wem) hängt von den Zeichen und Symbolen (...) und dort versammelten Menschen ab und wie diese Zeichen von ihnen und anderen gedeutet werden.“ Art und das Maß der Nutzung und des Konsums von Raum verstärken nach Dangschat bestehende soziale Ungleichheiten noch zusätzlich.

## **3. Empirische Forschung**

### **3.1 Methoden**

Im Sinne einer Methodentriangulation wurde aufbauend auf eine Analyse einschlägiger Literatur und vorliegender Studien empirisch, sowohl quantitativ als auch qualitativ geforscht. Das Herzstück der Arbeit stellt ein Online - Fragebogen dar, der zum Ziel hat, die Lebensstile junger SPÖ - und ÖVP - Mitglieder, aus deren Sicht, im Bezug auf Kleidungsstil und Fortgehverhalten zu skizzieren. Weiters wurden die Ergebnisse dieser quantitativen Forschung mit Hilfe einer qualitativen Befragung einer weiteren Analyse unterzogen um sie noch tiefer gehender auf ihre Aussagekräftigkeit hin zu überprüfen.

Bei der qualitativen Befragung wurde eine Mischform aus narrativem und problemfokussiertem Interview gewählt, bei der auch mögliche Diskussionen zugelassen waren. Es wurden zwei Befragungen mit jeweils zwei Mitgliedern derselben Gruppierung (SJ oder JVP), durchgeführt. Dabei wurden die Befragten in erster Linie mit den Ergebnissen des Fragebogens konfrontiert und nach möglichen Hintergründen und ihrer Meinung gefragt, ob diese Ergebnisse auch der von ihnen wahrgenommenen Realität innerhalb der Jugendgruppierungen entsprechen. Nachfolgend sollen die gewählten Methoden, sowie der Zugang zum Feld genauer dargestellt werden, bevor anschließend die Ergebnisse des Fragebogens und der Interviews präsentiert werden.

#### **3.1.1 Der Online-Fragebogen**

Den Beginn der empirischen Forschung machte ein Online - Fragebogen, der von so vielen JVP - und SJ - Mitgliedern wie möglich (ob FunktionärInnen oder Funktionslose) aus dem Raum Wien ausgefüllt werden sollte.

Um die Anonymität der Befragten zu gewährleisten konnten die Fragen direkt im Internet beantwortet werden. Als Aufforderung dazu wurde per Email der Link zum Fragebogen versandt. So gelangte man direkt zur Umfrage ohne seine Identität preisgeben zu müssen vor allem da auch kein Mail zurückgesandt werden musste. Die Befragten sollten zwischen 20 und 25 Jahre alt sein und derzeit in Wien oder Wien – Umgebung wohnen bzw. in einer der größeren Städte im Wiener Umland (Wiener Neustadt, Baden, Mödling, Korneuburg,...).

Anhand detaillierter Fragen sollte der Fragebogen Aufschluss über Kleidungsstil und Fortgehverhalten der Mitglieder von SJ und JVP geben. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte per SPSS und Excel.<sup>22</sup>

Bei der Datengewinnung gab es aber auch einige Schwierigkeiten. Um absolute Anonymität der Befragten zu gewährleisten und den Aufwand für die jungen Parteimitglieder so gering wie möglich zu halten, wurde der Online - Fragebogen gewählt. So waren die Zielgruppen aber nur durch die Obmänner, Obfrauen sowie Vorsitzenden zu erreichen. Diese wurden angerufen und gebeten ein Mail an die Mitgliedsverteiler zu verschicken, mit einer bereits vorgefertigten Aufforderung und Bitte dem angeführten Link zum Fragebogen zu folgen und diesen auszufüllen. Dieser Teil der Forschung hat den wohl größten Zeitaufwand dieser ganzen Arbeit in Anspruch genommen. Bis eine „brauchbare“ Menge an ausgefüllten Fragebögen vorhanden war, hat es beinahe 4 Monate gedauert. Die Gründe hierfür sind nur zu einem gewissen Teil augenscheinlich.

Durch die Notwendigkeit von „Mittelsmännern/frauen“ die drei Mal gebeten werden mussten eine neuerliche Aufforderungsmail zu versenden, war die Forschung auch von deren persönlichen Lebensumständen abhängig und vor allem davon wie viel Zeit diese Vorsitzenden hatten und ob sie diesem Projekt eine hohe Priorität eingeräumt hatten oder nicht. Oftmaliges Nachtelefonieren war notwendig. Darüber hinaus sollte der Rücklauf relativ ausgewogen und vergleichbar sein. Während von der JVP innerhalb eines Monats schon beinahe 60 Antworten vorhanden waren, waren es im selben Zeitraum etwa nur 20 der Sozialistischen Jugend.

Schlussendlich haben 168 junge Parteimitglieder den Online-Fragebogen ausgefüllt. Um sicherzustellen, dass der Fragebogen nicht von einer Person doppelt oder mehrfach beantwortet wird, wurde die Vorkehrung getroffen, dass pro Computer nur ein Fragebogen ausgefüllt werden konnte. Für die Forschung verwendet werden, konnten schließlich 166 ausgefüllte Fragebögen, da 2 Personen keine Parteizugehörigkeit angegeben haben und somit irrelevant waren. 90 JVP-Mitglieder stehen 76 SJ – Mitgliedern gegenüber.

---

<sup>22</sup> Fragebogen für die quantitative Online – Befragung im Anhang auf S. 134ff

### 3.1.2 Diskussion der Umfrageergebnisse im Rahmen qualitativer Interviews

Im Anschluss wurden die Ergebnisse mit Hilfe von Interviews auf ihre alltagsweltliche Realitätsnähe überprüft. Dafür wurden jeweils zwei Mitglieder derselben Partei gemeinsam mit den Forschungsergebnissen konfrontiert. In die qualitativen Interviews flossen sowohl narrative als auch problemfokussierte Elemente ein, narrativ insofern als den beiden zuerst die einzelnen Ergebnisse als Anstoß vorgelegt wurden, ohne konkrete Fragen zu stellen. Hier sollte vor allem die primäre Reaktion der InterviewpartnerInnen festgehalten werden. Erst nachfolgend wurden weitere tiefer gehende Fragen gestellt. Ferner wurden jedoch auch Diskussionselemente zugelassen, denn ein Gespräch oder eine Auseinandersetzung zwischen den beiden InterviewpartnerInnen konnten in jeder Hinsicht für einen Erkenntnisgewinn von Vorteil sein.

Bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen war auf eine Ausgewogenheit der Geschlechter zu achten, sowie auf den Aktivitätsgrad. Es sollten keine SpitzenfunktionärInnen der SJ sowie JVP gewählt werden, da diese möglicher Weise eher vorgefertigte Parteimeinungen vertreten hätten. So wurde die Auswahl auf bloße Parteimitglieder ohne Spitzenfunktion beschränkt. Sie sollen wie bei der quantitativen Forschung zwischen 20 und 25 Jahre alt und öfters bei Treffen der jeweiligen Gruppierung anwesend sein und daher Einblick in das soziale System der SJ - bzw. JVP - Wien haben.

Die Entscheidung für diese vielleicht „ungewöhnliche“ Interview-Methode begründet sich aus der Suche nach dem richtigen Verhältnis von Anspruch und Effizienz. Diese Form des Interviews bietet sich an, da es im Gegensatz zum rein narrativen Interview steuerbarer und problemzentrierter ist. Darüber hinaus bieten die narrativen Elemente aber bessere Einblicke in die individuelle Bedeutungswelt der InterviewpartnerInnen und die Diskussionselemente des Paarinterviews geben die Möglichkeit unterschiedliche persönliche Perspektiven direkt miteinander zu vergleichen.

Der Leitfaden für die Interviews wurde auf Basis der Ergebnisse der Online-Befragung ausgearbeitet.<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Der Leitfaden für die qualitativen Interviews befindet sich im Anhang auf S 145ff

## **3.2 Forschungsergebnisse der Fragebogenauswertung<sup>24</sup>**

Der Fragebogen ist in drei Bereiche unterteilt. Der erste beschäftigt sich mit dem Kleidungsstil, der zweite mit dem Fortgehverhalten und der dritte dient lediglich der Gewinnung soziodemographischer Daten.

Insgesamt wurden 40 Fragen gestellt, wovon 21 Fragen das Thema Kleidungsstil betreffen und 12 Fragen das Fortgehverhalten. Grundsätzlich geht es aber nicht darum einen objektiven Prototypen eines SJ- oder JVP Mitglieds zu erhalten oder darstellen zu können, sondern ausschließlich darum das Selbstbild der Gruppierungsmitglieder im Bezug auf die gesamte Gruppe zu beleuchten und herauszufinden wie homogen sie sich innerhalb der Partei präsentieren und wie sehr sie sich bewusst oder unbewusst von anderen Gruppierungen abgrenzen.

### **3.2.1 Befragungsdaten und Kriterien**

Zur Erinnerung werden hier nochmals die für die Befragung und Ergebnisse grundlegenden Daten und Kriterien angeführt.

166 Personen haben den Fragebogen gültig ausgefüllt. Davon 90 JVP - Mitglieder und 76 SJ - Mitglieder aus dem Raum Wien zwischen 20 und 25 Jahren.

Generell haben mehr Männer als Frauen an der Umfrage teilgenommen. Nämlich 57,2 Prozent. 42,8 Prozent waren Frauen. Dieses Bild spiegelt sich in etwa bei den beiden Gruppierungen wieder.

SJ: 44,7% Frauen zu 55,3% Männern;

JVP: 41,1% Frauen zu 58,9% Männern;

Das Durchschnittsalter liegt bei beiden Parteien bei exakt 21,9 Jahren.

Grundsätzlich haben sehr viele FunktionärInnen den Fragebogen ausgefüllt. Dies kann bei den Befragten als hoher empfundener Zugehörigkeitsgrad zu den Parteiorganisationen interpretiert werden. 72,4% der SJ-Mitglieder geben an eine Funktion inne zu haben und 54,4% der JVP - Zugehörigen. Während bei den Interviews darauf geachtet wurde keine

---

<sup>24</sup> Bei der Verwendung der Begriffe SJ/JVP-„Mitglieder“, SJ/JVP-„Zugehörige“, oder ähnlichen Ausdrücken sind jeweils ausschließlich die TeilnehmerInnen der vorliegenden Befragung gemeint.

FunktionärInnen zu befragen, stellt dies für den Fragebogen aber kein Problem dar. Durch die Wortwahl bei der Fragebogenaufforderung wurde sehr darauf geachtet, den Ausfüllenden noch nichts über den Hintergedanken der Forschung, bzw. die Forschungsfrage zu verraten. So konnte auch ausgeschlossen werden, dass vorgefertigte Parteimeinungen in den Fragebogen einfließen.

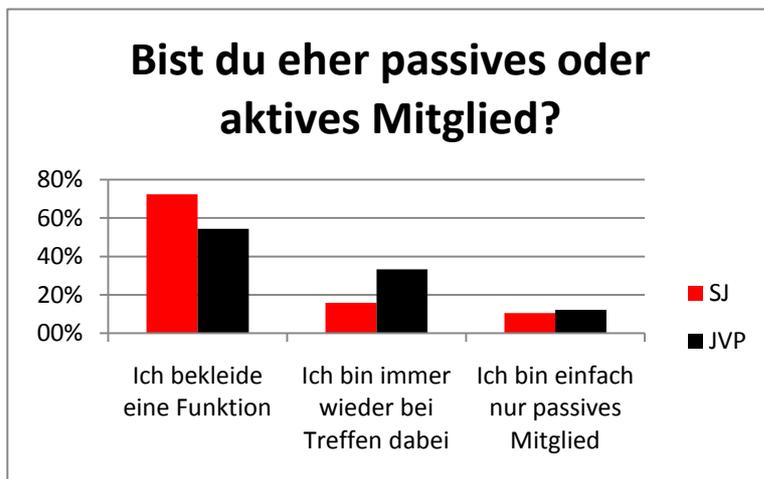


Abbildung 1: Grad der Organisationszugehörigkeit

#### Finanzielle Situation der Befragten

Auffallend und entscheidend für die Auswertung ist auch die finanzielle Situation der Befragten. Diese unterscheidet sich zwischen den Mitgliedern der beiden Gruppierungen relativ wenig.

#### **-SJ- und JVP-Mitglieder haben monatlich ähnlich viel Geld zur Verfügung**

Pro Gruppierung ist die größte Gruppe diejenige, die monatlich das wenigste Geld zur Verfügung hat. So geben 32,9% der SJ - Befragten an monatlich mit unter 500 Euro auskommen zu müssen und 26,7% der JVP - Mitglieder. Etwa gleich viele SJ - wie JVP - Zugehörige geben an über 500 bis 1000 Euro monatlich verfügen zu können. Nämlich 26,3% der SJ- und 25,6% der JVP-Mitglieder. Auch zwischen 1000 und 1500 Euro sind die Unterschiede noch nicht gravierend. 15,8% SJ - zu 12,2% JVP - Zugehörige ist hier das Verhältnis. 1500 bis 2000 Euro haben nur mehr 5,3% der SJ-Mitglieder und noch 11,1% der JVP-Mitglieder zur Verfügung, über 2000 Euro nur mehr 3% der JVP-Befragten. Generell

sind die finanziellen Unterschiede zwischen SJ- und JVP Mitgliedern jedoch nur geringfügig vorhanden.

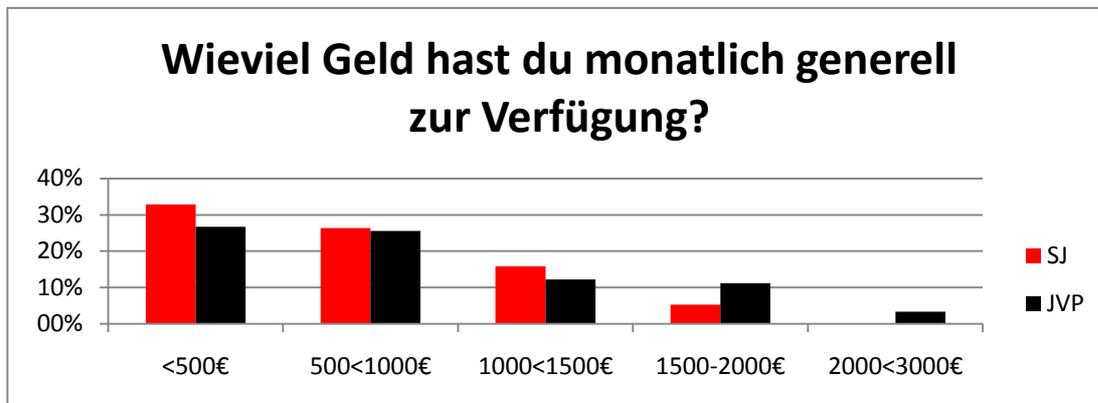


Abbildung 2: Finanzielle Situation der Befragten

Größere Unterschiede gibt es jedoch bei den Erwerbsarten und Bezugsquellen.

**- SJ-Mitglieder beziehen in höherem Maße Geld von den Eltern als JVP-Mitglieder**

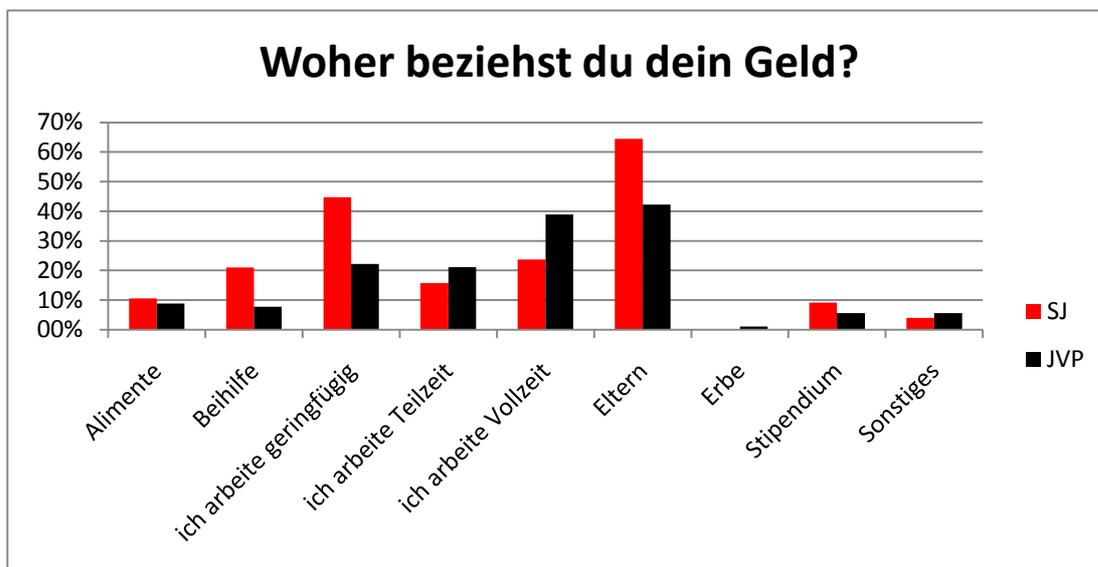


Abbildung 3: Finanzielle Bezugsquellen

Der größte Teil beider Gruppierungen bezieht noch Geld von den Eltern. Bei den jungen SPÖ-Mitgliedern sind dies jedoch um 22,3 Prozentpunkte mehr, als bei den jungen ÖVP -

Mitgliedern. 64,5% an SJ - Zugehörigen mit elterlicher Subvention stehen 42,2% an JVP - Befragten gegenüber. Worauf diese Unterschiede zurückzuführen sind kann anhand dieser quantitativen Forschung nicht beantwortet werden. Eine Vermutung, warum deutlich mehr JVP - Mitglieder einer Vollzeit - Arbeit nachgehen, und SJ - Mitglieder lieber geringfügig arbeiten und mehr Unterstützung der Eltern annehmen, liefern die qualitativen Interviews, wo etwa P. von der SJ davon ausgeht, dass JVP Mitglieder einen stärkeren Drang danach haben, viel zu leisten. Leistung sei JVP-Mitgliedern aus Sicht des SJ - Mitglieds sehr wichtig um sich etwa Statussymbole kaufen zu können.

„Man will zeigen, irgendwie kann mans´s zambringen, dass man das Geld hat, weil Leistung ist tot<a>l, (...) wenn ich genug gearbeitet hab, kann ich mir die Anzüge leisten und dann kann ich mir das leisten und das ist tot<a>l...“

Ob diese Fremdzuschreibung auch aus Sicht der JVP - Mitglieder stimmt, geht weder aus der qualitativen noch aus der quantitativen Forschung hervor.

#### **- SJ - Mitglieder arbeiten eher „geringfügig“, JVP - Mitglieder arbeiten eher „Vollzeit“**

Bei den Sozialistischen Jugendlichen scheint die geringfügige Erwerbstätigkeit eine beliebte Einnahmequelle zu sein. 44,7% der Befragten der SJ geben an geringfügig zu arbeiten. Vollzeitarbeit wird nur von 23,7% angekreuzt, Teilzeitarbeit von 15,8% der Befragten der SJ. Bei der JVP geben beinahe 40% an bereits „Vollzeit“ zu arbeiten. Genau sind es 38,9%. Weitere 22,2% arbeiten geringfügig und 21,1% kreuzten die Teilzeitarbeit an. Stipendien, Erbe oder Alimente fallen kaum ins Gewicht. Bei den SJ - Zugehörigen sind jedoch die Beihilfen noch zu erwähnen, die immerhin noch 21,1% in Anspruch nehmen.

Jedenfalls kann für die weitere Auswertung der Ergebnisse vorausgesetzt werden, dass die Befragten vom Durchschnittsalter her gleich alt sind und auch in ähnlichem Ausmaß finanzielle Mittel zur Verfügung haben. Somit kann in weiterer Folge beim Kleidungsstil und Fortgehverhalten speziell darauf geachtet werden wie die beiden Gruppierungen das Geld ausgeben. Wo liegen die Unterschiede? Gibt es Gemeinsamkeiten? Wer gibt diesbezüglich mehr und wer weniger Geld aus?

Im Anschluss werden nun die Ergebnisse des Kleidungsstil – Fragenblocks behandelt.

### 3.2.2 Der Kleidungsstil von JVP und SJ-Mitgliedern

Zu Beginn der Ergebnispräsentation soll hier nochmals an die weitgefasste Definition von Kleidung erinnert werden, die dieser Forschung zu Grunde lag. Mit dem Begriff Kleidung wurde nicht nur das Gewand bezeichnet sondern im Grunde das gesamte äußere Erscheinungsbild des Menschen. Sowohl permanente Veränderungen am Körper, wie Tätowierungen, sowie vorübergehende Veränderungen wie Frisuren, Piercings oder das Färben von Haaren, bis hin zu Accessoires oder Make-up wurden einbezogen.<sup>25</sup>

Das Ziel dieses Fragenblocks war es, einen grundsätzlichen Eindruck des Kleidungsstiles der JVP - und SJ - Mitglieder zu bekommen und somit feststellen zu können ob es innerhalb der jeweiligen Gruppierung Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten gibt, die sich bewusst oder unbewusst als gemeinsamer Dresscode im äußeren Erscheinungsbild widerspiegeln und ob man sich vielleicht auch bewusst oder unbewusst von anderen weltanschaulichen Gruppierungen abgrenzt. Auf diese Fragen soll bei der anschließenden Analyse der Daten besonderes Augenmerk gelegt werden.

#### 3.2.2.1 Selbstbeschreibung des Kleidungsstils an „normalen“ Tagen

Augenscheinlich ist gleich zu Beginn, dass die Antworten von SJ und JVP bei der Frage „Wie würdest du deinen Kleidungsstil an einem für dich „normalen“ Tag beschreiben?“ stark divergieren.

**-SJ - Mitglieder kleiden sich zu großen Teilen „leger“, „individuell“ und „alternativ“**

**-JVP - Mitglieder kleiden sich zu großen Teilen „modisch/trendig“, „sportlich“, „elegant“ und „angepasst“.**

---

<sup>25</sup> Für die genaue verwendete Definition Kleidung siehe Kapitel „Kleidungsverhalten und Lebensstile“ Seite 50f

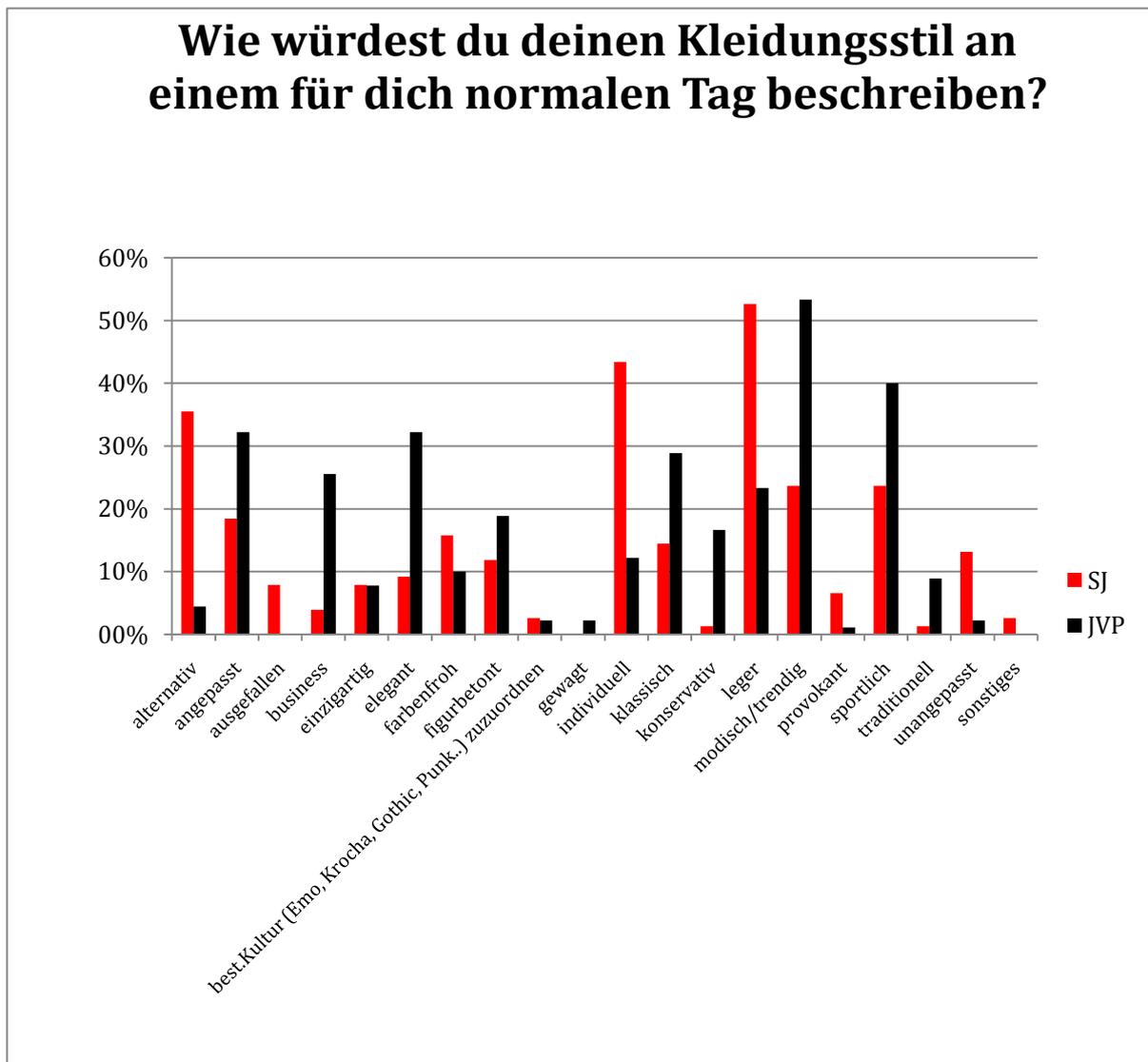


Abbildung 4: Kleidungsstil an normalen Tagen

Während die Hauptantworten der SJ, „leger“ (52,6%), „individuell“ (43,4%) und „alternativ“ (35,5%) sind, werden diese Antwortmöglichkeiten deutlich weniger oft bis kaum von JVP - Mitgliedern angekreuzt.

Umgekehrt ist dies ähnlich: Die Hauptantworten der JVP - Mitglieder sind: „modisch/trendig“ (53,3%), „sportlich“ (40,0%) und gleich oft werden an dritter Stelle „angepasst“, sowie „elegant“ angekreuzt, mit jeweils 32,2%. Erwähnt werden soll auch noch die Kategorie „klassisch“ die mit 28,9% nur knapp dahinter liegt.

Diese Kategorien werden ebenfalls deutlich weniger bis kaum von den SJ - Zugehörigen angegeben.

Bedeutung für die Forschungsfragen:

- Die Frage ob die Kleidungsstile der JVP- und der SJ-Mitglieder unterschiedlich sind, kann daher für einen Großteil der UmfrageteilnehmerInnen bei dieser Frage deutlich mit „Ja“ beantwortet werden.

- Die Frage ob die Kleidungsstile innerhalb der jeweiligen Gruppierungen relativ homogen sind kann anhand dieser Frage bis zu einem gewissen Grad positiv beantwortet werden. Zumindest sind gemeinsame Vorlieben deutlich erkennbar.

- Vermutet werden kann aufgrund der angekreuzten Kategorien auch eine bewusste Abgrenzung von der jeweils anderen Gruppierung.

Indizien dafür geben etwa die Kategorien „individuell“ oder „alternativ“ die von sehr vielen Befragten der SJ angekreuzt, von den JVP - Mitgliedern jedoch kaum ausgewählt wurden.

„individuell“: SJ: 43,4% zu JVP: 12,2%

„alternativ“: SJ: 35,5% zu JVP: 4,4%

Umgekehrt haben deutlich mehr JVP - Mitglieder die Kategorien „elegant“ und „business“ angekreuzt. Die SJ - Mitglieder sparen diese zu einem großen Teil aus.

„elegant“: SJ: 9,2% zu JVP: 32,2%

„business“: SJ: 3,9% zu JVP: 25,6%

Ob es sich dabei jedoch wirklich um eine bewusste Abgrenzung handelt kann nur vermutet werden. Etwas mehr Auskunft gibt darüber jedoch die umgekehrte Fragestellung: „Wie ist dein Kleidungsstil nicht und wie wird er voraussichtlich auch nie sein?“

Und hier ist nun deutlich eine vermutlich auch bewusste Abgrenzung festzustellen. Sowohl von der jeweils anderen Gruppierung SJ oder JVP aber auch von anderen weltanschaulichen Gruppen, wie Emos, Krocha, Punks oder anderen Parteijugendorganisationen.



Abbildung 5: Wie ist dein Kleidungsstil nicht und wie wird er voraussichtlich auch nie sein?

Etwa 60% sowohl der JVP als auch der SJ geben an, ihr Kleidungsstil sei keiner bestimmten Gruppierung wie „Punks, Emo, Krocha, Gothic,...“ zuzuordnen.

Aussagekräftig sind auch die weiteren Angaben.

- **SJ - Mitglieder lehnen „konservative“ Kleidung zu einem großen Teil ab**
- **JVP - Mitglieder lehnen „alternative“ Kleidung zu einem großen Teil ab**

Während die SJ - Mitglieder mit 40,8% angeben ihr Kleidungsstil sei nicht konservativ, geben die JVP - Mitglieder mit 48,9% an keinen alternativen Kleidungsstil zu haben.

Weiters lehnen die JVP - Mitglieder die Kategorien „provokant“, mit 64.4% und „unangepasst“, mit 48,9% relativ strikt ab. Die SJ - Mitglieder hingegen kleiden sich ihren Angaben nach wenig „traditionell“. 53,9% kreuzten diese Antwortmöglichkeit an.

Dadurch kann nun schon deutlicher und mit großer Wahrscheinlichkeit eine wohl bewusste Abgrenzung von der jeweils anderen Gruppierung (SJ bzw. JVP) sowie von anderen Gruppierungen festgestellt werden.

Dies wird auch von der Fragestellung „Wann stört dich das Aussehen anderer?“ unterstrichen. Die Hauptantworten waren hier Folgende:

73,7% der SJ - Mitglieder stört, wenn jemand versucht mit Kleidung Status zu zeigen.

68,9% der JVP - Mitglieder stört, wenn jemand nicht dem Anlass entsprechend gekleidet ist.

Dass hier eine bewusste Abgrenzung vorliegt kann aufgrund der Tatsache vermutet werden, dass der jeweilige Punkt kaum von der anderen Gruppierung angekreuzt wurde. Dass etwa das Statuszeigen mit der Kleidung tatsächlich bis zu einem gewissen Grad der JVP zugeschrieben werden kann, zeigen die weiteren Fragen betreffend Marken - und Business - Kleidung. Auffallend ist in den folgenden Fragensauswertungen auch die deutliche Abgrenzung der SJ von Kleidung als Statussymbol.

### **3.2.2.2 Status, Marken und „Business – Kleidung“**

Statusdemonstrationen mit Hilfe von Kleidung können vor allem den JVP - Jugendlichen zugeschrieben werden. Das zeigt die Frage: „Wie oft und wie trägst du Markenklamotten?“

**- SJ - Mitglieder lehnen Markenklamotten stark ab**

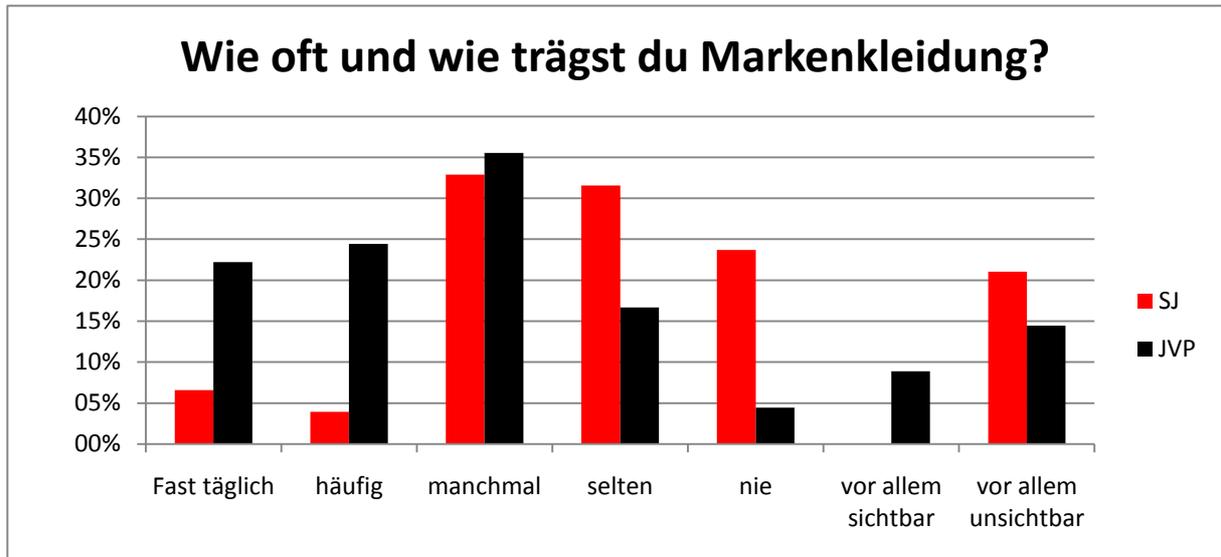


Abbildung 6: Tragen von Markenklamotten

Hier ist auf den ersten Blick die deutliche Abneigung der Sozialistischen Jugendlichen gegen Markenkleidung ersichtlich. Keine einzige Person hat angegeben sichtbar Markenkleidung zu tragen. „Fast täglich“ oder „häufig“ haben SJ-Mitglieder nur marginal angekreuzt. „Manchmal“ (32,9%), „selten“ (31,6%) oder „nie“ (23,7%) wurden dafür häufig ausgewählt.

#### - JVP - Zugehörige tragen relativ häufig Markenkleidung

Bei der JVP geht der Trend in die entgegengesetzte Richtung. Immerhin geben 22,2% der befragten JVP - Mitglieder an „fast täglich“ Markenklamotten zu tragen, 24,4% „häufig“ und weitere 35,6% tragen zumindest noch „manchmal“ Markenklamotten. Insgesamt ergibt das 82,2% an JVP - Mitgliedern die Markenklamotten gegenüber nicht abgeneigt sind und sie zu einem großen Teil sogar gerne tragen.

Besonders die folgenden Marken, die mit der Frage: „Welche Markenlabels trägst du gerne, bzw. würdest du gerne tragen?“ ermittelt wurden, werden von den JVP - Mitgliedern besonders geschätzt und daher häufig angekreuzt:

- |                 |                     |                        |
|-----------------|---------------------|------------------------|
| -Esprit 46,7%   | -Ralph Lauren 35,6% | -Lacoste 27,8%         |
| -Hilfiger 44,4% | -Levis 34,4%        | -Marc O'Polo 26,7%     |
| -S'Oliver 40%   | -Puma 33,3%         | -Nike und Diesel 25,6% |
| -Boss 36,7%     | -Adidas 28,9%       |                        |

Die SJ - Mitglieder haben aufgrund ihrer Abneigung Markenklamotten gegenüber, kaum Antwortmöglichkeiten angekreuzt. Einzig ein paar Marken die der Sportbranche zuzuordnen sind, wie „Adidas“ mit 25% oder „Nike“ mit etwa 18,4% wurden ausgewählt. Ansonsten ist nur noch die Jeansmarke „Levis“ zu erwähnen deren Kleidungsstücke ebenfalls noch 23,7% der SJ - Befragten gerne tragen oder tragen würden.

Das bevorzugte Tragen von Markenkleidung der JVP - Mitglieder ist auch am Ort erkennbar wo die jungen Erwachsenen ihre Kleidungsstücke einkaufen. So geben 43,3% der JVP - Zugehörigen an bei „Peek & Cloppenburg“ Gewand käuflich zu erwerben, jedoch nur 9,2% der Sozialistischen Jugendlichen. Auch in „Marken und Designerstores“ sind noch 24,4 % der JVP - Zugehörigen anzutreffen, aber nur 5,3% der befragten SJ - Mitglieder.

Dennoch kauft der größte Teil beider Gruppierungen bei der Modekette „H&M“ ein. SJ: 80,3% JVP: 64,4% Aber auch das Modegeschäft „C&A“ ist sowohl bei der SJ (34,2%) als auch bei der JVP (30,0%) ähnlich beliebt. Bei der JVP allerdings wurde „Zara“ mit 37,8% noch etwas häufiger angekreuzt. Weniger jedoch bei der SJ mit 18,4%.

Viele weitere Auswahlmöglichkeiten wurden ebenfalls von beiden Gruppierungen mit weniger als 20% aber mit kaum großen Unterschieden angekreuzt.

Auffallend ist das fast gänzliche Ablehnen der JVP-Mitglieder von „Second - Handshops“ (0% stehen hier immerhin 13,2% an SJ-Befragten gegenüber) oder „Märkten“ (1,1% JVP, 11,8% SJ). Gegen diese beiden Einkaufsortlichkeiten weisen die JVP-Mitglieder also eine geschlossene Abneigung auf. Vermutet werden kann, dass diese aufgrund einer Abgrenzung zu einer anderen, wahrscheinlich „alternativen“ Gruppierung besteht. Ob dies eine Abgrenzung von der SJ ist kann aufgrund dieser Auswertung aber nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

JVP - Mitglieder geben auch mit 41,1% an, dass die Kleidung ein „repräsentatives“ Auftreten ermöglichen muss. 42,2% geben an, dass mit ihrer Kleidung ein „seriöses“ Auftreten möglich sein muss. Das schlägt sich auch in den Mehrausgaben nieder, die JVP - Zugehörige bereit sind, für ihr Äußeres auszugeben.

**- JVP-Mitglieder geben mehr Geld für ihr Äußeres aus**

JVP-Mitglieder geben in einem halben Jahr deutlich mehr Geld für ihr äußeres Erscheinungsbild aus, als die Jugendlichen der SJ. Durchschnittlich 346,37 Euro bei der SJ stehen 568,09 Euro bei der JVP gegenüber.

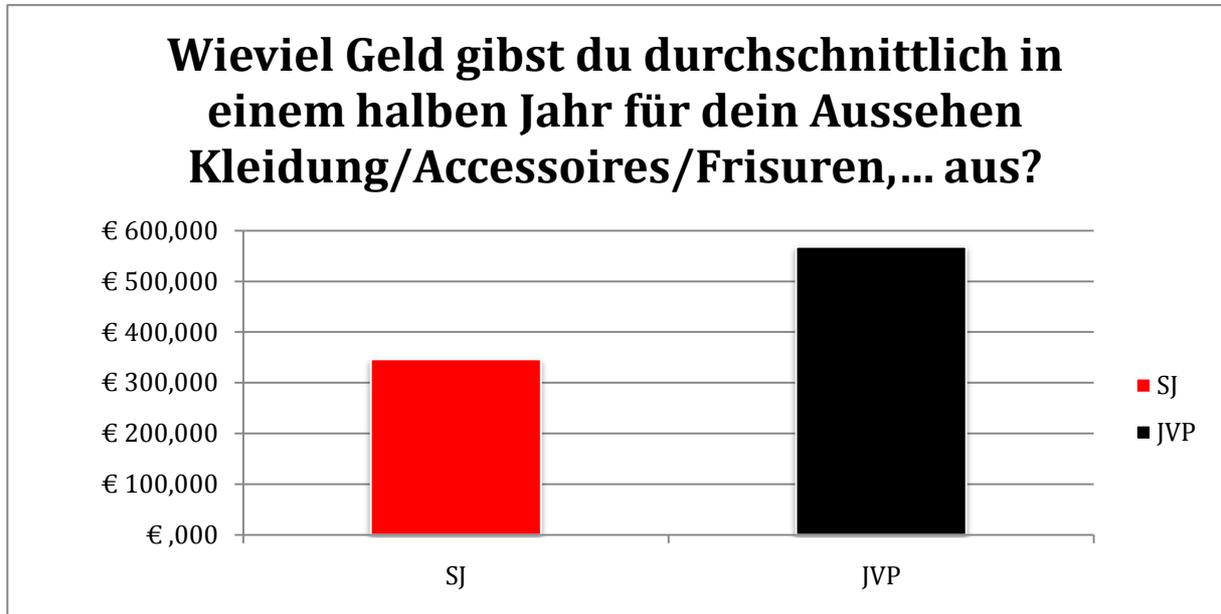


Abbildung 7: Halbjährliche Ausgaben für Kleidung

Das dem „Anlass entsprechend gekleidet sein“ scheinen sich die JVP-Mitglieder also auch etwas kosten zu lassen. Auch das Tragen von Anzügen und Kostümen kann in vielen Fällen eine Statusdemonstration sein. Diese „Business - Kleidung“ wird wiederum von der SJ stark abgelehnt, von einigen JVP-Mitgliedern jedoch gerne getragen.

- **SJ - Mitglieder lehnen das Tragen von „Business - Kleidung“ eher ab**
- **JVP - Mitglieder tragen relativ häufig Anzüge oder Kostüme**

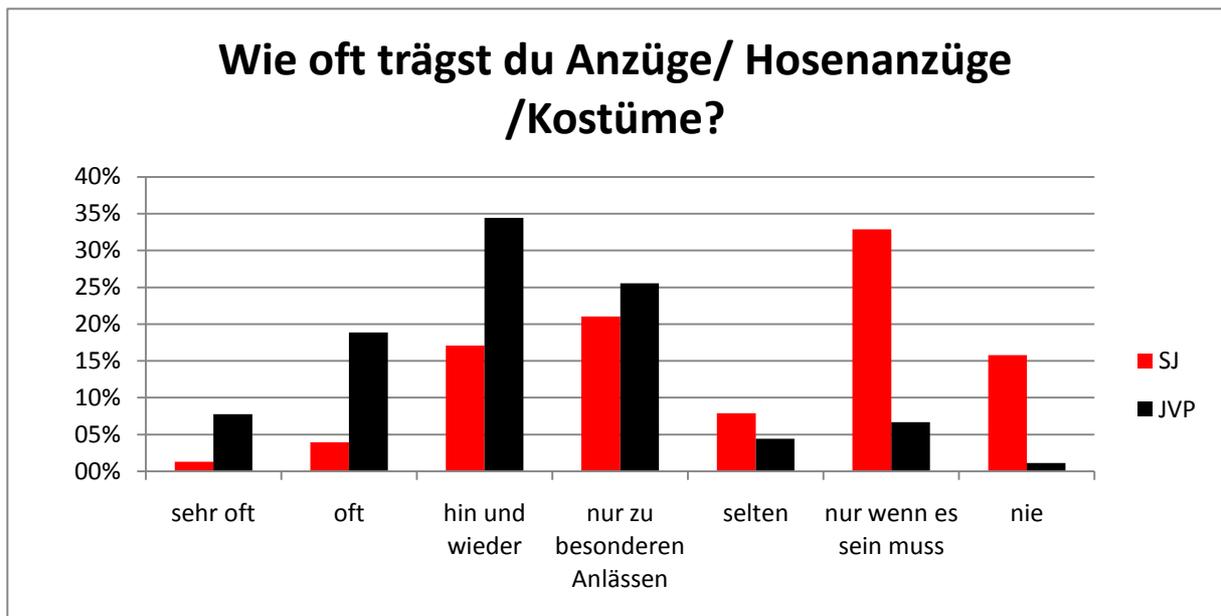


Abbildung 8: „Business - Kleidung“

Zusammengerechnet 61,1% der jungen ÖVP - Mitglieder tragen „Business-Kleidung“ „sehr oft“, „oft“ oder zumindest „hin und wieder“. Nur insgesamt 12,2% der befragten JVP - Zugehörigen geben an „selten“, „nur wenn es sein muss“, oder „nie“ in Kostümen oder Anzügen zu sehen zu sein. Hierbei kann also von einem deutlichen Bekenntnis zu einer relativ gemeinschaftlich ausgedrückten Sympathie der JVP - Wien Mitglieder zu „business - adäquater“ Kleidung gesprochen werden.

Ganz anders stellt sich die Lage in der Sozialistischen Jugend Wien dar. Mehr als die Hälfte, nämlich 56,6% der Befragten SJ - Mitglieder tragen „nur wenn es sein muss“, „selten“ oder „nie“ Anzüge oder Kostüme. „Sehr oft“ oder „oft“ sieht man nur 5,2% in dieser Form der „Business-Kleidung“. „Hin und wieder“ tragen 17,1% der SJ - Mitglieder Anzüge oder Kostüme.

Auch bei diesen Auswertungsergebnissen kann man mit dem bewussten Tragen oder Nicht-Tragen von „Business - Kleidung“ eine Abgrenzung von der jeweils anderen Gruppierung vermuten. Innerhalb der jeweiligen Gruppierung scheinen dafür relativ gemeinschaftlich ausgeübte Vorlieben oder Abneigungen gegenüber dieser Art von Kleidung vorzuliegen.

Deutliche Unterschiede sind auch bei der Auswertung der nächsten Fragen ersichtlich. Bei den Themen „Make-up“ und „Styling-Produkte“ präsentieren sich die SJ-Mitglieder als

relativ „natürlich“ in dem sie nur wenige Produkte verwenden, die der subjektiven „Verschönerung“ dienen. Bei den JVP - Mitgliedern ist dies wiederum zu einem großen Teil anders. Dies wird im folgenden Kapitel genau ausgeführt.

### **3.2.2.3 „Make-up“ und „Styling-Produkte“**

Bei der Frage „Womit schminkst bzw. stylst du dich an einem für dich „normalen“ Tag sind sehr deutliche Unterschiede zwischen SJ - und JVP - Mitgliedern zu erkennen.

#### **- JVP - Frauen schminken sich häufiger als SJ-Frauen**

Bei den Frauen der Jungen Volkspartei Wien verwenden immerhin 59,5% täglich Wimperntusche, bei der Sozialistischen Jugend sind dies nur 35,3%. 37,8% der JVP - Frauen tragen auch täglich „Lipgloss“. Dies wird von den SJ - Frauen eher abgelehnt. Nur 5,9% geben an, dieses Produkt an einem „normalen“ Tag zu verwenden.

Relativ einig sind sich die Damen der beiden Gruppierungen bei der Verwendung von „Kajal- und Abdeckstiften“. Der „Kajal“ wird täglich von 32,4% der SJ-Frauen aufgetragen und von 37,8% der JVP - Frauen, beim „Abdeckstift“ sind es 26,5% SJ - zu 29,7% JVP - Damen, die diesen an „normalen“ Tagen verwenden.

#### **- Mehr als 1/3 der SJ-Frauen schminken sich „gar nicht“.**

Besonders auffallend ist jedoch, dass immerhin 35,3% der SJ-Frauen angeben, sich „gar nicht“ zu schminken. Bei der JVP liegt dieser Prozentsatz nur bei 16,2%.

Interessant ist hier auch das Ergebnis bei den Männern: Während die SJ - Männer zu 71,4% angeben sich „gar nicht“ zu „stylen“, also ihr Gesicht und ihre Haare täglich so zu belassen wie sie sind, helfen mehr als die Hälfte der JVP - Männer ihrem „Aussehen“ ein bisschen nach, vor allem mit „Haargel“. 52,8% geben an, dies täglich zu verwenden. Bei der SJ liegt der Prozentsatz bei 14,3%

#### **- „Haargel“ als Stilmerkmal bei einem großen Teil der JVP-Männer**

Hier kann man also vor allem bei der SJ eine deutliche gemeinsame Abneigung gegenüber Schmink- bzw. Stylingprodukten bei Männern feststellen.

Bei der JVP scheint dafür die Verwendung von „Haargel“ bei etwas mehr als der Hälfte der Männer ein einheitliches Stilmerkmal zu sein.

#### **3.2.2.4 Die Verwendung von Accessoires**

Bei der Frage „Welche Accessoires“ gehören für dich zu deinem Outfit ist ähnlich wie bei der Verwendung von Make-up erkennbar, dass JVP - Frauen das Tragen von Accessoires wichtiger ist als SJ - Frauen. Diese verwenden auch täglich eine größere Bandbreite an Accessoires.

##### **- JVP-Frauen tragen deutlich mehr Accessoires als SJ - Frauen**

Auffallend ist bei den JVP - Frauen auch der sehr hohe Prozentsatz, bei den zahlreichen unterschiedlichen Accessoires. 81,1 % der JVP-Frauen geben an, dass „Taschen“ für sie zum Outfit gehören, 75,7% tragen täglich „Ketten“, 70,3% verwenden normaler Weise „Ohringe“, also längeren Ohrschmuck und hierzu zählen noch nicht die „Ohrstecker“, die noch separat mit 45,9% angekreuzt wurden. Für 59,5% gehören „Ringe“ zum täglichen Styling, für 56,8% „Gürtel“, für 51,4% „Schals“ und für 48,6% „Uhren“.

Diese hohen Prozentsätze unterstreichen die anfängliche Selbstbeschreibung des Kleidungsstils der JVP - Mitglieder, der in erster Linie als „modisch/trendig“ angeführt wurde.

Bei den SJ – Frauen sind die Prozentsätze weitaus niedriger als bei der JVP. Die Hauptaccessoires hier sind „Schals“ und „Taschen“, die mit jeweils 47,1% angekreuzt wurden, gefolgt von „Armbändern/Armreifen“ und „Ketten“ mit jeweils 41,2%. Knapp dahinter liegen noch „Gürtel“ und „Tücher“ mit jeweils 38,2%.

„Ohringe“ oder „Ohrstecker“ erreichen jeweils die 30% - Marke bei den SJ - Frauen nicht. („Ohringe“ 29,4%, „Ohrstecker“ 26,5%)



Abbildung 9: Accessoires der Frauen

#### Auffallende Unterschiede und mögliche Abgrenzungen bei Accessoires

Auffallend ist, dass JVP - Frauen zur Gänze „Broschen“ und „Buttons“ ablehnen und fast zur Gänze „Freundschaftsbänder“. Warum ist aus dieser Frage nicht ersichtlich. Eine mögliche Abgrenzung von anderen Gruppierungen ist denkbar, aber anhand dieser Frage nicht nachweisbar.

#### - 91,2% der SJ - Frauen tragen keine Uhren

Weiters fällt der große Unterschied beim Tragen von „Uhren“ auf. JVP - Frauen tragen diese zu 48,6% im Vergleich zu nur 8,8% der SJ - Frauen. Die restlichen mehr als 90% der SJ - Damen scheinen „Uhren“ nicht zu tragen, beziehungsweise diese strikt abzulehnen, da so ein großer Prozentsatz auf dieses nicht nur modische sondern vor allem auch funktionelle Accessoire gemeinschaftlich verzichtet.

Eine mögliche Abgrenzung von der JVP - Jugend ist hier denkbar, da auch JVP - Männer mit 60,4% angeben, dass „Uhren“ zu ihrem Outfit gehören, jedoch nur 23,8% der SJ - Männer.

Bei den Männern der beiden Gruppierungen gibt es zwei auffallende Differenzen:

Erstens: Für 21,4% der SJ - Männer gehören „Taschen“ zu ihrem Outfit – bei jedoch nur 1,9% der JVP - Männer.

Zweitens: SJ - Männer tragen zu 26,2% „Buttons“, die von Mitgliedern der JVP (sowohl von den Männern als auch von den Frauen) zu 100% abgelehnt werden.

### **-100% der JVP - Mitglieder tragen keine „Buttons“.**

Dieser gemeinschaftlichen Abneigung scheint eine Abgrenzung von einer anderen Gruppierung zu Grunde zu liegen. Da jedoch nur insgesamt 22,4% der SJ – Mitglieder angeben, dass „Buttons“ zu ihrem Outfit gehören, ist hiermit nicht feststellbar ob dies eine Abgrenzung von der Sozialistischen Jugend ist. „Gürtel“ werden sowohl von SJ - (47,6%) als auch von JVP - Männern (66%) getragen.

Bei dieser Fragestellung ist allerdings nicht ersichtlich aus welchen Materialien die Accessoires hergestellt und von welcher Qualität sie sind. Daher kann nicht festgestellt werden, ob mit dem Ankreuzen der einzelnen Kategorien auch Schmuckstücke derselben Qualität gemeint wurden. Da es aber natürlich einen großen Unterschied macht, ob unter einem „Armband“, ein geknüpftes Freundschaftsband, oder ein Silberkettchen verstanden wird, ist bei der nächsten Frage speziell auf die Materialien der Accessoires eingegangen worden und auch hierbei sind deutliche Unterschiede feststellbar.

### **- SJ - Frauen mögen keinen Perlen-, Diamant- oder Goldschmuck**

Besonders auffallend ist die hohe Sympathie der JVP - Frauen für „Silberschmuck“. 83,8% haben diesen angekreuzt. Immerhin noch 32,4% der JVP - Damen tragen auch gerne „Goldschmuck“, der von 100% der SJ - Frauen abgelehnt wird. Auch dies unterstützt die Abneigung eines großen Teiles der Sozialistischen Jugend gegen Statusdemonstrationen,<sup>26</sup> die wohl vor allem den JVP - Jugendlichen zugeschrieben werden. Somit ist hier eine Abgrenzung der Sozialistischen Jugend Wien von der Jungen Volkspartei Wien anzunehmen.

---

<sup>26</sup> vgl. im Unterkapitel: Status, Marken und Business-Kleidung auf S. 66ff

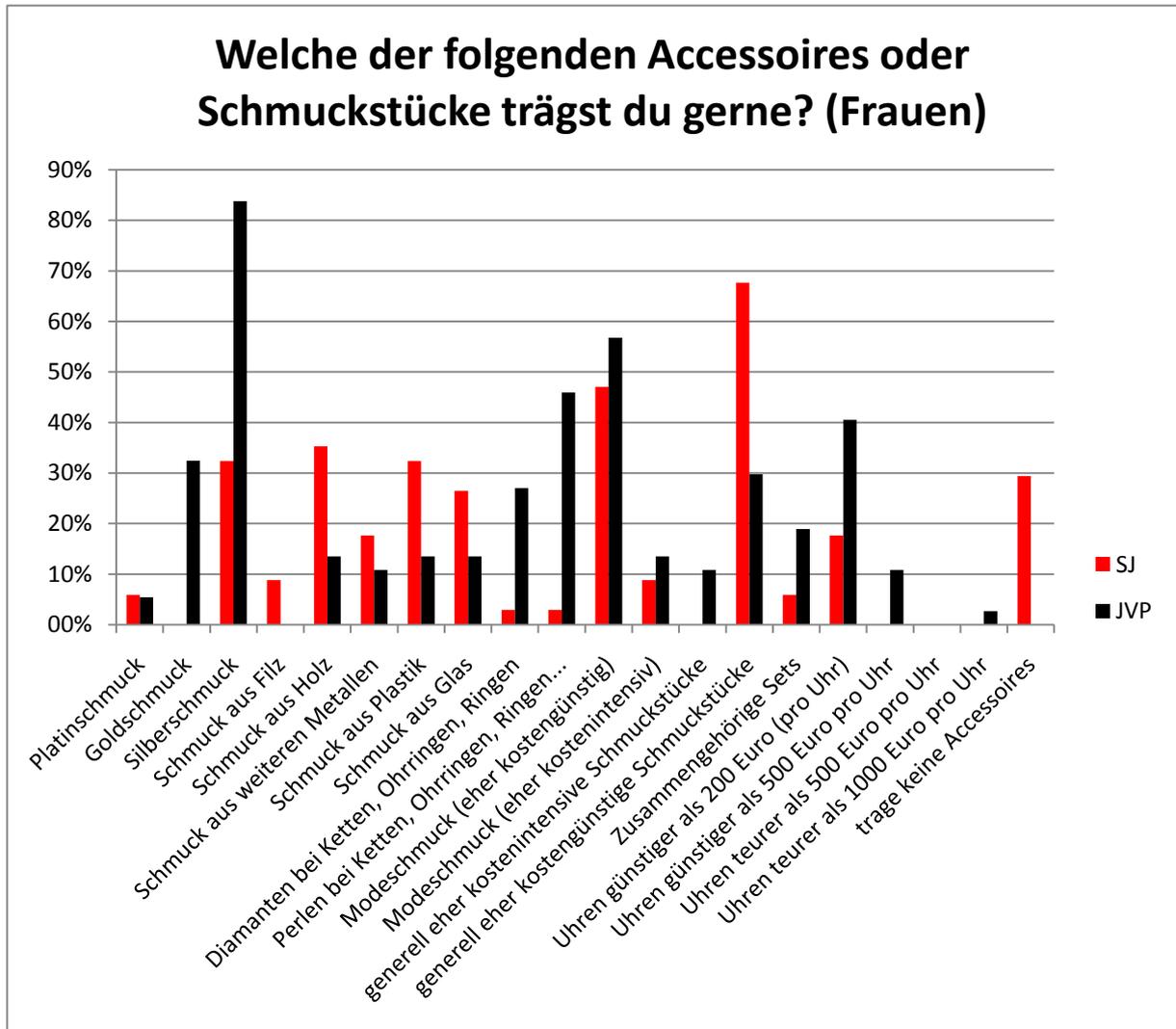


Abbildung 10: Accessoires der Frauen im Bezug auf Materialien und Preisspanne

Als Statusdemonstration wird den JVP - Frauen möglicher Weise auch die Neigung zu „Perlenschmuck“ vorgehalten. Immerhin geben 45,9% an, diesen gerne zu tragen. Weitere 27% mögen „Diamanten“ bei Ketten, Armbändern oder Ringen. Ebenfalls wahrscheinlich als bewusste oder unbewusste Abgrenzung werden diese beiden Kategorien von SJ - Frauen fast gar nicht ausgewählt. Auf beide Punkte entfallen bei den SJ - Frauen nur 2,9%.

**- SJ - Frauen setzen auf eher „kostengünstige Schmuckstücke“**

67,6% der SJ - Frauen geben an, eher „kostengünstige Schmuckstücke“ zu tragen, im Gegensatz zu 29,7% der JVP - Frauen. Dies schlägt sich auch bei den Materialien nieder, die

SJ - Frauen bevorzugen. Es sind dies eher kostengünstigere Materialien wie „Holz“ (35,5%), „Plastik“ (32,4%), oder „Glas“ (26,5%). 29,4% der SJ - Damen geben an auf Accessoires gänzlich zu verzichten.

### - Uhren als modisches Stilelement bei JVP - Männern

Auffallend bei den Männern ist der Preis, den JVP - Herren bereit sind, für Uhren auszugeben. Während der Großteil der SJ - Männer, die angegeben haben „Uhren“ zu tragen, Uhren auswählten die maximal 200 Euro kosten dürfen, sind die JVP - Männer auch noch in den höheren Preislagen zu finden. Immerhin noch 13,2% der JVP - Männer geben an Uhren zu tragen die „mehr als 500 Euro“ gekostet haben. 7,5% davon, sind auch noch bereit „mehr als 1000 Euro“ für eine Uhr auszugeben.

Aufgrund des Prozentsatzes der JVP - Männer, die Uhren tragen (60,4%), und der tendenziellen Bereitschaft auch mehr dafür auszugeben, kann vermutet werden, dass Uhren für JVP - Männer mehr als nur funktionelle Gegenstände sind, sondern möglicher Weise auch modisches Stilelement und Statussymbol.

Eindeutige Unterschiede werden auch ersichtlich, wenn man die Geschäfte vergleicht in denen die jeweiligen Gruppierungen ihre Accessoires einkaufen.

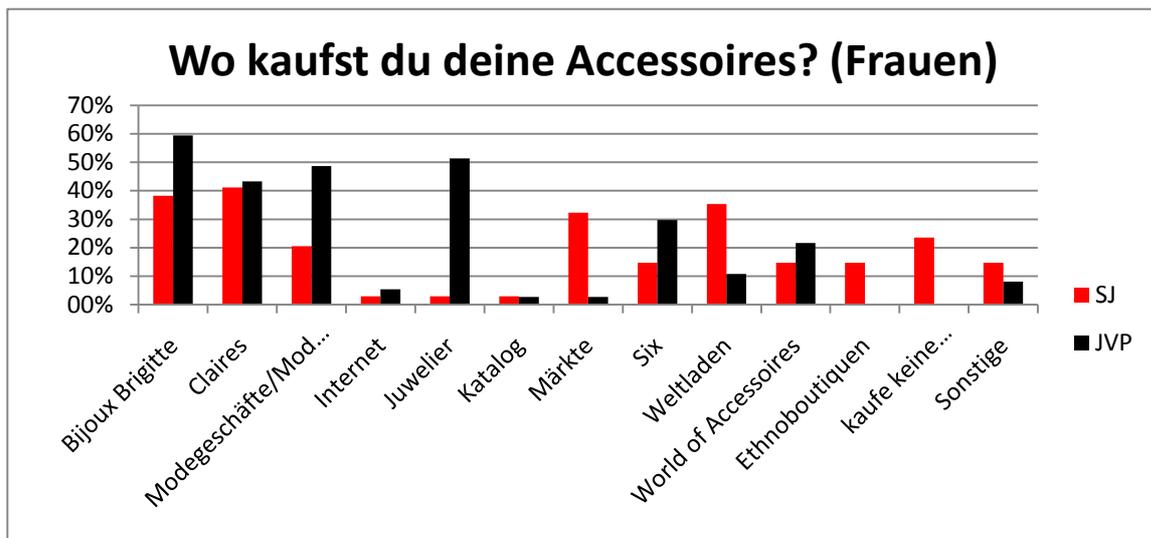


Abbildung 11: Geschäfte für Accessoire-Einkäufe (Frauen)

JVP - Frauen kaufen ihre Accessoires besonders häufig bei „Bijoux Brigitte“ (59,5%), einem „Juwelier“ (51,4%), in „Modegeschäften/Modeboutiquen“ (48,6%) und bei „Claire“ (43,2%). Bei SJ - Frauen präsentieren sich die Spitzen folgendermaßen: „Claire“ (41,2%), „Bijoux Brigitte“ (38,2%), „Weltladen“ (35,3%), „Märkte“ (32,4%)

Die größten Differenzen zwischen den Gruppierungen bei dieser Frage, sind bei den Kategorien „Juwelier“, „Märkte“ und „Weltladen“ zu finden. Bei „Juwelieren“ kaufen sehr wenige SJ - Frauen ihre Schmuckstücke ein, nämlich nur 2,9%. Umgekehrt findet man seltener JVP - Frauen in „Weltläden“ (10,8%) oder auf „Märkten“ (2,7%). Auch hier kann eine mögliche Abgrenzung von der jeweils anderen Parteigruppierung vermutet werden.

Auch bei den Männern sind große Unterschiede festzustellen. So unterstreichen die JVP - Herren ihren selbst so bezeichneten „modisch/trendigen“ Kleidungsstil in dem immerhin 30,2% in „Modegeschäften/Modeboutiquen“ Accessoires kaufen. (Diese Kategorie wird von 0% der SJ - Männer angekreuzt) Die meisten Accessoires der männlichen JVP - Jugendlichen werden beim „Juwelier“ eingekauft. (39,6%) Dort kaufen nur 4,8% der SJ - Männer ihre Schmuckstücke ein. Eine Abgrenzung kann also auch hier vermutet werden.

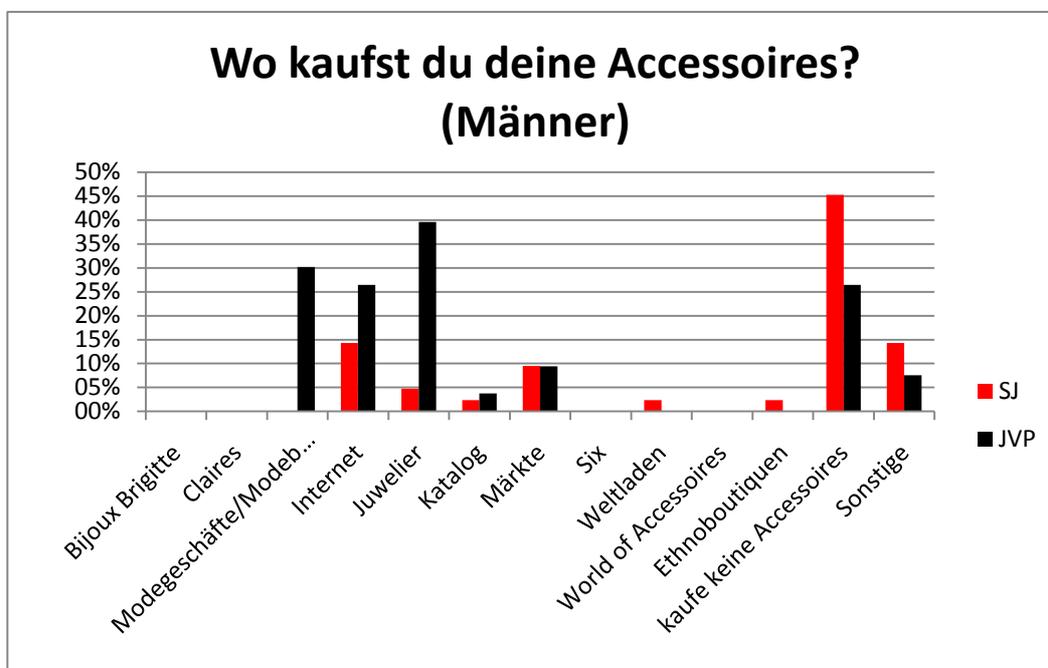


Abbildung 12: Geschäfte für Accessoire-Einkäufe (Männer)

Bei der Auswahl ihrer Accessoires scheinen sich SJ - als auch JVP - Mitglieder in gewissen Kategorien wiederum voneinander abzugrenzen. Während die JVP - Mitglieder höherwertige und höherpreisige Schmuckstücke kaufen, geben die Sozialdemokratischen Jugendlichen eher weniger Geld für ihre Accessoires aus und legen zu einem deutlich höheren Prozentsatz als JVP - Mitglieder gar keinen Wert auf Accessoires. (um 29,1 Prozentpunkte mehr bei SJ - als bei JVP - Mitgliedern) Auch damit wird das „legere“ Auftreten unterstützt, das SJ - Mitglieder angeben zu haben.<sup>27</sup>

Grundsätzlich unterstützen auch die Accessoires die Hypothese, dass der Kleidungsstil innerhalb der Gruppierung in gewissen Bereichen einen relativ hohen „Homogenitätsgrad“ aufweist.

Bei der Ablehnung bestimmter Kategorien kann auch eine Abgrenzung von der jeweils anderen Gruppierung vermutet bzw. angenommen werden. („Juwelier“, „Perlenschmuck“, oder „Goldschmuck“, etwa von SJ - Mitgliedern, oder „Märkte“, „Buttons“ von JVP - Mitgliedern)

### **3.2.2.5 „Frisuren“ und „Haar-Styling“**

Mit den nächsten Fragen wurde versucht, gruppierungsinterne gemeinsame Abneigungen und Vorlieben gegenüber bestimmten Frisuren festzustellen. Natürlich wurde auch hier wieder eine geschlechterspezifische Unterscheidung getroffen, indem zuerst Sympathien nach Schulnoten bei „Frisuren“ und „Haar-Stylings“ bei Frauen erfragt wurden und im Anschluss die Vorlieben und Abneigungen für Frisurtypen bei Männern.

„Frisuren“ und „Haar-Styling“ bei Frauen

Bei Frauen sieht das Ergebnis so aus, dass die größten Unterschiede zwischen den Angaben von SJ und JVP bei den Kategorien „Dreadlocks“, „Rastazöpfe“, „teilweise rasiert“ „Färbungen in unnatürlichen Haartönen“ und „Glatzen“ bestehen.

**- Färbungen mit „unnatürlichen Haartönen“ werden von JVP-Mitgliedern eher abgelehnt**

---

<sup>27</sup> Siehe Frage: Wie ist dein Kleidungsstil an für dich „normalen“ Tagen? S. 63f

Große Unterschiede zwischen den beiden Gruppierungen gibt es etwa bei der Kategorie „Färbungen in anderen Farben wie blau, grün, pink,...“ also Farben die keinen natürlichen Haartönen entsprechen. Dies gefällt SJ - Mitgliedern weit besser als JVP - Mitgliedern. Mehr als die Hälfte der JVP - Zugehörigen (52,4%) haben dieser Kategorie die Schulnote 5 verpasst, und noch weitere 24,4% haben sie mit der Note 4 bewertet. Nur insgesamt 7,4% würden Färbungen in diesen „unnatürlichen“ Haartönen mit Note 1 oder 2 bewerten. Bei SJ - Mitgliedern liegen die Sympathiewerte weit höher. Nur 10,6% lehnen Färbungen in „bunten Haartönen“ mit der Note 5 ab. 18,2% bewerten sie mit Note 4. Allerdings insgesamt 39,4% gefallen diese Haar - Färbungen „sehr gut“ oder „gut“. Und noch weitere 31,8% bewerten sie mit der Note 3.

Noch gravierender sind die Unterschiede bei den Kategorien „Dreadlocks“ und „Rastazöpfe“, die von JVP - Mitgliedern relativ strikt abgelehnt werden.

**- Bei Frauen werden „Dreadlocks“ von 65,9% und „Rastazöpfe“ von 58% der JVP - Mitglieder mit der Schulnote 5 abgelehnt**

Rechnet man noch den Prozentsatz der Bewertungen mit Schulnote 4 dazu, das auch noch eher als Ablehnung gewertet werden kann, so sind es 79% an JVP - Zugehörigen die „Rastazöpfe“ bei Frauen ablehnen und 82,4% die „Dreadlocks“ an Frauen nicht attraktiv finden. Nur 4,9% der JVP - Befragten gefallen „Rastazöpfe“ „sehr gut“ oder „gut“ und nur 9,4% der JVP - Mitglieder haben der Kategorie „Dreadlocks“ die Noten 1 oder 2 gegeben.

SJ - Mitgliedern hingegen gefallen diese beiden Kategorien deutlich besser. Bei der Kategorie „Rastazöpfe“ sind die Meinungen etwa gedrittelt. Eine 1 oder 2 wurde der Kategorie „Rastazöpfen“ von 33,3% der SJ - Befragten gegeben und somit als positiv bewertet. 28,8% finden Rastazöpfe bei Frauen durchschnittlich attraktiv und vergeben eine 3, und etwa ein weiteres Drittel, (37,9%) lehnen „Rastazöpfe“ mit Schulnote 4 oder 5 ab.

„Dreadlocks“ werden von SJ – Mitgliedern noch positiver bewertet. Hier vergeben 48,4% die Noten 1 oder 2 und noch weitere 24,4% bewerten sie mit der Note 3 als durchschnittlich attraktiv. Abgelehnt werden „Dreadlocks“ bei Frauen von 27,3% der SJ - Mitglieder.

Eine Abgrenzung von der jeweils anderen Partei kann daher vor allem bei der Kategorie „Dreadlocks“ stark vermutet werden.

Teilweise Kopfrisuren und Glatze bei Frauen werden von JVP - Zugehörigen wiederum strikt abgelehnt. 90,2% verpassen der Kategorie „teilweise rasiert“ eine 4 oder 5. 82,9% lehnen „Glatzen“ mit einer 4 oder 5 ab.

#### **- JVP - Mitglieder lehnen Kopfrisuren bei Frauen relativ geschlossen strikt ab**

Bei der SJ muss zwischen „teilweise rasiert“ und gänzlich rasiert, also „Glatzen“, von den Sympathieprozentsätzen her, unterschieden werden. Die Kategorie „Teilweise rasiert“ wird innerhalb der Sozialistischen Jugend unterschiedlich bewertet. 18,2% empfinden gewisse teilweise Kopfrisuren als „attraktiv“. (Diese haben die Schulnoten 1 und 2 vergeben.) 33,3% vergeben eine Drei. Die Mehrheit mit 48,5%, empfindet diese Frisur bei Frauen als „nicht attraktiv“ und vergibt die Noten 4 oder 5.

„Glatzen“ werden von SJ-Mitgliedern etwas deutlicher als „teilweise Rasuren“ abgelehnt, die Abneigung ist jedoch weit weniger stark als dies innerhalb der JVP der Fall ist: Immerhin noch 15,4% gefallen „Glatzen“ „sehr gut“ oder „gut“ bei Frauen, und noch weitere 20% empfinden diese als „durchschnittlich attraktiv“. Abgelehnt, durch die Schulnoten 4 und 5, werden sie dennoch von 64,6% der befragten SJ - Mitglieder.

Weitere Frisurtypen wie „langes Haar“, „Färbungen in Haartönen“, „schulterlanges Haar“, „kurzes Haar“ u.s.w. werden nur mit geringen Unterschieden von den beiden Gruppierungen bewertet.

Erwähnenswert ist jedoch noch die große Abneigung von „Irokesen“ bei Frauen, vor allem von JVP - Mitgliedern. 87,7% haben diese Frisur mit den Noten 4 oder 5 beurteilt. Bei der SJ liegt dieser Prozentsatz bei 57,6.

#### **„Frisuren“ und „Haar-Styling“ bei Männern**

Die größten Unterschiede in den Antworten der beiden Gruppierungen finden sich bei den Männern bei den Kategorien „Dreadlocks“, „Rastazöpfe“, „Pferdeschwanz“, „mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren“, „Irokese“ und „Färbungen in bunten Farben die keinen natürlichen Haartönen entsprechen“.

#### **- JVP - Mitglieder lehnen relativ geschlossen „Pferdeschwänze“, „Rastazöpfe“, „Irokesen“, „bunte Färbungen“ und „Dreadlocks“ ab.**

Von der JVP deutlich abgelehnt, also mit Schulnoten 4 und 5 bewertet, wurden die Kategorien „Pferdeschwänze“ (86,4%), „Rastazöpfe“ (85,3%), „Irokese“ (80,3%), „Färbungen in bunten Farben, die keinen natürlichen Haartönen entsprechen“ (79,0%) und „Dreadlocks“ (71,8%).

Hier können Abgrenzungen von anderen Gruppierungen vermutet werden – unklar ist anhand dieser Frage jedoch von welchen.

Bei der Kategorie „Dreadlocks“ könnte es sich möglicher Weise um eine Abgrenzung der JVP von der SJ handeln, da die befragten SJ - Mitglieder Dreadlocks zu 45,6% mit den Schulnoten 1 und 2 positiv beurteilen. Noch weitere 20,6% empfinden diesen Frisurtyp als durchschnittlich attraktiv (Note 3). Während die JVP - Mitglieder Dreadlocks bei Männern mit 71,8% ablehnen.

Die weiteren Kategorien, die von den befragten JVP - Mitgliedern abgelehnt werden, werden von den SJ - Zugehörigen unterschiedlich bewertet.

Die „Färbungen in bunten Farbtönen“, wie blau, grün, violett, pink, u.s.w. werden als relativ „durchschnittlich attraktiv“ empfunden. 45,6% der SJ - Mitglieder haben die Note 3 vergeben. Abgelehnt wird diese Kategorie von 30,9%. (Noten 4 und 5) 23,5 % der SJ - Mitglieder gefallen bunte Haarfärbungen gut. (Noten 1 und 2) „Pferdeschwänze“ gefallen 32,3% der SJ - Mitglieder gut. 30,9% empfinden sie als „durchschnittlich attraktiv“. 36,8% lehnen „Pferdeschwänze“ bei Männern ab. Ähnlich gedrittelt präsentiert sich das Ergebnis bei der Kategorie „Irokese“ bei Männern. Als „attraktiv“ wird diese Frisur von 27,9% der SJ - Mitglieder empfunden, als „durchschnittlich“ von 35,3% und als „wenig bis gar nicht attraktiv“ von 36,7% der SJ - Zugehörigen. „Rastazöpfe“ bei Männern werden von den SJ - Mitgliedern etwas negativer beurteilt. 47,1% vergeben hierfür die Schulnoten 4 und 5. 26,5% der SJ - Mitglieder empfinden sie als „durchschnittlich attraktiv“ und ebenfalls 26,5% vergeben die Noten 1 und 2 für „Rastazöpfe“.

Allerdings gibt es auch Beispiele für besonders positiv beurteilte Kategorien.

**- 84,5% der JVP - Mitglieder gefallen „mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren“; Eine Abgrenzung zu den SJ - Mitgliedern kann vermutet werden.**

Einem großen Teil der Befragten JVP - Mitglieder gefallen etwa „mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren“ gut. 84,5%, vergeben die Noten 1 oder 2. Hier kann also davon ausgegangen werden, dass sehr viele JVP - Männer auch relativ einheitlich „mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren“ tragen. Diese werden dafür von beinahe der Hälfte (45,6%) der SJ - Mitglieder mit den Noten 4 oder 5 abgelehnt. Dies lässt zumindest eine partielle Abgrenzung der SJ - Mitglieder von dieser JVP - Frisurenvorliebe vermuten.

Beachtlich ist jedoch, dass auch in den Reihen der Sozialistischen Jugend Wien, Kurzhaarfrisuren als attraktiv gelten. Mehr als die Hälfte (52,9%) beurteilen „ganz kurze Haare“ mit den Noten 1 und 2, weitere 30,9% vergeben die Note 3. Die Verwendung von Gel jedoch, wird eher abgelehnt.

Als durchaus beliebt könnte man bei der SJ – Wien „lange Haare“ bezeichnen. 48,5% beurteilen diese als „attraktiv“. Als „durchschnittlich attraktiv“ werden sie noch von 27,9% der befragten SJ - Mitglieder angesehen. Abgelehnt werden sie von 23,6%. Ähnlich ist die Verteilung bei SJ - Mitgliedern bei der Kategorie „schulterlange Haare“ bei Männern. Bei den „längeren Haaren“ scheint sich die JVP von der SJ abzugrenzen. Denn „lange Haare“ werden von 58,8% mit den Noten 4 und 5 abgelehnt, „schulterlange Haare“ von 74,1% der Befragten JVP - Jugendlichen.

Zusammenfassend können bei dem Kapitel „Frisuren“ und „Haar-Stylings“ sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen große Unterschiede in der Beurteilung der beiden Gruppierungen festgestellt werden und möglicher Weise bei Kategorien „Dreadlocks“, „mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren“ bei Männern, oder „längeres Haar“ bei Männern Abgrenzungen voneinander vermutet werden. Jedenfalls sind dies Kategorien, die möglicher Weise, auch als „Haarstyling-Codes“ innerhalb der jeweiligen Gruppierung gelten könnten.

### **3.2.2.6 Tätowierungen und Piercings**

Für „Tätowierungen“ scheint es in beiden Parteien eine relativ ausgewogene Akzeptanz zu geben,<sup>28</sup> obwohl die SJ - Wien Mitglieder gegenüber diesen dauerhaften Veränderungen des Aussehens etwas mehr Toleranz zeigen. 52,6% finden Tätowierungen eher attraktiv, im Gegensatz zu 44,7% der Befragten SJ - Wien Mitglieder, denen diese eher nicht gefallen.

---

<sup>28</sup> Dies kann vermutlich auf aktuelle Jugendtrends zurückgeführt werden. Vgl. S.46

Bei der JVP sind 40% der Befragten eher positiv gegenüber Tätowierungen eingestellt, 58,9% eher negativ.

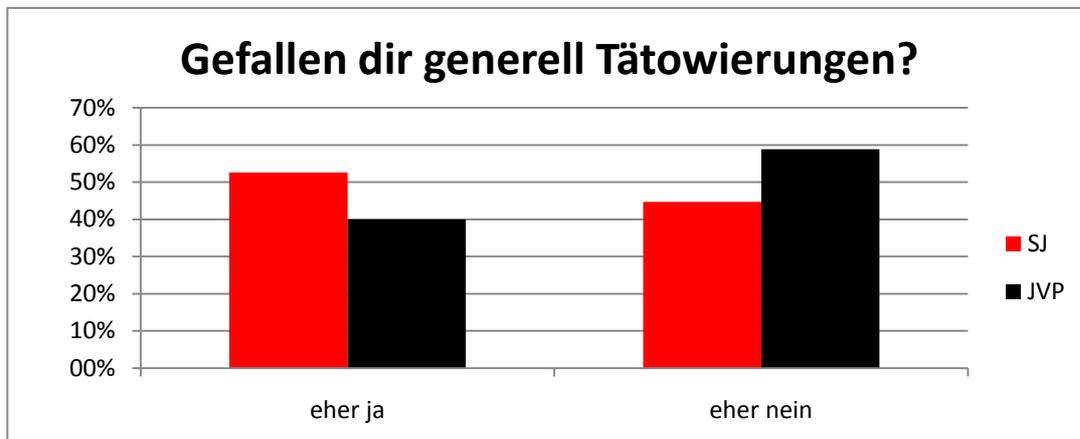


Abbildung 13: Tätowierungen

Die Akzeptanz für Piercings scheint innerhalb der JVP etwas geringer als bei Tätowierungen. 66,7% an Contra-Stimmen, stehen 30% Pro-Stimmen gegenüber. Auch bei der SJ sind mehr Mitglieder (53,9%) eher gegen Piercings. 43,4% der SJ - Wien Befragten gefallen sie eher schon.

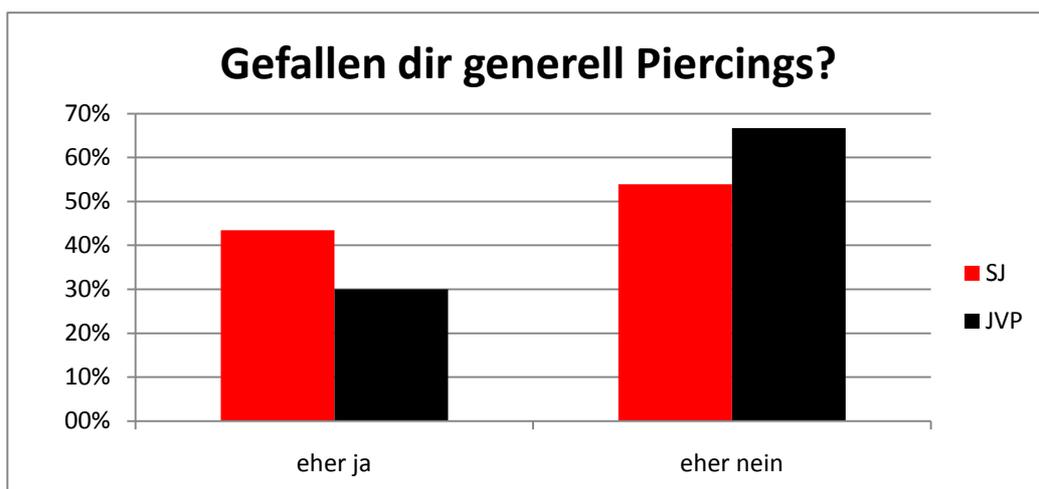


Abbildung 14: Piercings

### **3.2.2.7 Zusammenfassung Ergebnisse Kleidungsstil**

Bei der Auswertung wurde vor allem versucht mögliche Gemeinsamkeiten des Kleidungsverhaltens innerhalb der SJ - Wien bzw. JVP - Wien festzustellen und weiters darauf zu achten, ob die beiden Gruppierungen den Kleidungsstil bewusst oder unbewusst auch dafür verwenden, sich von anderen „politischen“ oder „weltanschaulichen“ Gruppierungen abzugrenzen. Im Folgenden soll dies nochmals zusammengefasst werden.

#### **3.2.2.7.1 Gemeinsamkeiten im Kleidungsverhalten der befragten SJ - Mitglieder**

„Leger“, „individuell“ und „alternativ“, das sind die Hauptangaben, die SJ - Mitglieder benutzten um ihren Kleidungsstil zu beschreiben. Allerdings sind diese Kategorien jeweils nur von maximal etwa der Hälfte der Mitglieder ausgewählt worden. Tendenzen zu Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten im Kleidungsstil sind also gegeben, von einem gänzlich einheitlichen Kleidungsstil kann aber noch nicht gesprochen werden.

Weiters lehnen SJ - Mitglieder Markenkleidung zu einem großen Prozentsatz ab. Knapp 60% tragen diese „selten“, „nur wenn es sein muss“ oder „nie“.

Für einen Großteil der SJ - Mitglieder soll Kleidung relativ kostengünstig sein. So kaufen 80,3% der Befragten SJ - Mitglieder ihr Gewand bei „H&M“. Auch bei den Accessoires wird von 67,6% der SJ - Frauen angegeben, eher „kostengünstige Schmuckstücke“ zu tragen.

Der „legere“ Stil der SJ - Mitglieder wird auch durch die Tendenz zur „Natürlichkeit“ unterstrichen. Immerhin fast ein Drittel der SJ - Frauen gibt an, gar keine Accessoires zu tragen, und ebenfalls etwas mehr als ein Drittel der SJ - Frauen gibt an sich an „normalen Tagen“ „gar nicht“ zu schminken.

Bei den Frisuren der SJ - Damen scheint ein hohes Maß an Akzeptanz den verschiedensten Stylings gegenüber vorzuliegen. Sowohl „schulterlanges“ als auch „langes lockiges oder gewelltes Haar“ bis hin zu „Dreadlocks“ oder „Färbungen in natürlichen Haartönen“ sowie „bunten Färbungen“ scheint alles in hohem Maß respektiert zu sein und zu gefallen.

Bei den Frisuren der SJ - Herren scheint sowohl „kurzes“ als auch „langes oder schulterlanges Haar“ gerne gesehen zu sein, aber auch „Dreadlocks“ und „gefärbtes Haar, sowohl in Haartönen, als auch in bunten Farben wie blau, grün, pink, violett,...“ scheinen zu gefallen.

### **3.2.2.7.2 Gemeinsamkeiten im Kleidungsverhalten der befragten JVP-Mitglieder**

„Modisch/trendig“ (53,3%), „sportlich“ (40,0%), „angepasst“ (32,2%) und „elegant“ (32,2%), auf diese Kategorien sind bei der JVP die meisten Stimmen bei der Frage, „Wie würdest du deinen Kleidungsstil an für dich „normalen“ Tagen beschreiben?“, entfallen. Ähnlich wie bei der SJ - Wien, kann also ein gewisser Grad an Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten festgestellt werden, von einem gänzlich einheitlichen Kleidungsstil kann anhand dieser Kategorien noch nicht gesprochen werden.

Auffallend bei der JVP ist die hohe Sympathie für Markenklamotten. 82,2% an JVP - Mitgliedern tragen Markenkleidung „fast täglich“ „häufig“ oder „manchmal“. Besonders die Marken „Esprit“, „Hilfiger“, „S´Oliver“ oder „Boss“ werden bevorzugt.

Auch das Tragen von Anzügen und Kostümen ist für viele JVP - Mitglieder Teil ihres Kleidungsstils. Zusammengerechnet 61,1% der jungen ÖVP - Mitglieder tragen „Business-Kleidung“ „sehr oft“, „oft“ oder zumindest „hin und wieder“.

Für Kleidung sind JVP - Mitglieder auch bereit, mehr Geld auszugeben, als SJ - Mitglieder. Dies merkt man auch bei Accessoires, die von JVP - Zugehörigen gerne bei Juwelieren oder in Modegeschäften/Modeboutiquen eingekauft werden und zu einem großen Teil darauf ausgerichtet sind, ein „repräsentatives“ und „seriöses“ Auftreten zu ermöglichen.

So tragen 83,3% der JVP - Frauen gerne „Silberschmuck“ und noch 32,4% „Goldschmuck“. Als Statusdemonstration könnte den JVP - Frauen auch die Neigung zu „Perlenschmuck“ ausgelegt werden, den 45,9% gerne tragen. Unter den 20 - 25 jährigen JVP - Damen mögen sogar 27% „Diamantschmuck“.

Make-up gehört für 83,8% der JVP - Frauen täglich zum äußeren Erscheinungsbild. Etwa 60% davon verwenden täglich „Mascara“.

Für JVP - Männer scheinen Uhren mehr als eine praktische Funktion zu haben. 60,4% tragen dieses Accessoire täglich und sind tendenziell auch bereit, mehr Geld dafür auszugeben, als bloß funktionelle Uhren kosten würden.

Bei den Frisuren ist bei den JVP - Männern ein deutlicher Trend feststellbar. „Mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren“ gefallen 84,5% der befragten JVP - Mitglieder. Bei den JVP - Frauen sind klassische Frisuren beliebt. 78,3% der befragten JVP - Zugehörigen gefällt „schulterlanges Haar“ „sehr gut“ oder „gut“. 66,6% empfinden „Aufsteckfrisuren“ als attraktiv. (Schulnote 1 und 2) Am Positivsten wird „langes lockiges oder gewelltes Haar“ beurteilt. Das gefällt 79,3% der JVP – Mitglieder. Aber auch „Pferdeschwänze“ oder „Färbungen in Haartönen, also braun, schwarz, rot, oder blond“ werden als sehr attraktiv empfunden.

### **3.2.2.7.3 Abgrenzungen der Gruppierungen voneinander sowie von anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen**

Mögliche Abgrenzungen der Sozialistischen Jugend und der Jungen Volkspartei voneinander können aufgrund mehrerer Kategorien vermutet werden. Anhand der Antworten auf diesen Fragebogen können die aufgestellten Vermutungen aber noch nicht bestätigt werden.

Auffallend sind jedoch folgende auseinander klaffende Antworten:

- Die Hauptkategorien, wie der Kleidungsstil von den jeweiligen Mitgliedern beschrieben wurde, wurden kaum von der jeweils anderen Gruppierung angekreuzt. Das deutet auf eine mögliche Abneigung hin.
- Während Markenkleidung von der JVP gerne getragen wird, wird sie von SJ-Mitgliedern stark abgelehnt. Ebenso verhält es sich mit dem Tragen von Anzügen, bzw. Kostümen.
- Während sich mehr als 80% der JVP - Frauen täglich schminken, lehnen etwa 30% der SJ - Frauen Make-up gänzlich ab. Die SJ - Damen die sich schminken, verwenden eine deutlich kleinere Bandbreite an Make-up – Produkten als JVP - Frauen.

- Bei JVP - Männern sind „mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren“ sehr beliebt. Bei SJ - Männern wird diese Kategorie deutlich abgelehnt, obwohl Kurzhaarfrisuren ohne Gel, auch bei der SJ als positiv beurteilt werden. Bei „Dreadlocks“, „Färbungen in anderen Farben als Haartönen“ oder „schulterlangem Haar“ gehen die Antworten der beiden Gruppierungen ebenfalls stark auseinander. Diese Kategorien werden von SJ - Mitgliedern als relativ positiv, von JVP - Mitgliedern als relativ negativ beurteilt.
- Bei den Damen können Abgrenzungen bei den Frisuren, vor allem bei den Kategorien „Dreadlocks“ und „Färbungen in anderen Farben als Haartönen“ vermutet werden, da diese von SJ - Mitgliedern durchaus positiv gesehen, von JVP - Mitgliedern aber stark abgelehnt wurden.
- Bei Accessoires bei Frauen sind besonders große Unterschiede bei „Silberschmuck“ und „Perlenschmuck“ festzustellen. Diese Kategorien werden häufig von JVP - Damen angekreuzt, von SJ - Damen sehr selten.
- Eine mögliche Abgrenzung könnte auch in der Bereitschaft zu finden sein, mehr oder weniger Geld für Kleidung auszugeben. SJ - Mitglieder geben generell an, eher „kostengünstige Schmuckstücke“ zu tragen, während JVP - Mitglieder eher auf „teuer wirkende Accessoires“ setzen. Etwa Silberschmuck, Perlen oder Diamanten.

#### Abgrenzungen der Gruppierungen von anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen

Grundsätzlich kann hier nicht beantwortet werden von welcher „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierung sich die jeweiligen jungen Parteimitglieder der SJ oder JVP abgrenzen, da nicht explizit danach gefragt wurde. Dennoch können bei einigen Fragen und Kategorien Abgrenzungen angenommen werden.

- Bei der Frage „Wie ist dein Kleidungsstil nicht und wie wird er voraussichtlich auch nie sein?“ haben sowohl die befragten SJ - als auch JVP - Mitglieder mit jeweils etwa 60% angegeben, dass ihr Kleidungsstil jedenfalls nicht „einer bestimmten Kultur“ zuzuordnen ist.

- Bei den Frisurentypen werden von JVP - Mitgliedern und von SJ - Mitgliedern „Glatzen“ nicht besonders positiv beurteilt und zum Teil sehr stark abgelehnt. Hier könnte eine Abgrenzung von einer anderen Gruppierung, möglicher Weise „Skinheads“ vorliegen. „Irokesen“ werden von JVP - Mitgliedern stark abgelehnt und auch von SJ - Mitgliedern nur „durchschnittlich“ beurteilt. Auch hier könnte eine Abneigung gegen eine andere Gruppierung der Grund sein. „Irokesen“ werden bei „Punks“ öfters gesehen.
  
- Bei Einkaufsörtlichkeiten von Accessoires werden von der JVP die Kategorien „Märkte“, „Weltladen“ und „Ethnouboutiquen“ stark abgelehnt. Von der SJ werden diese Kategorien zwar schon zu einem gewissen Teil angekreuzt, jedoch ergibt das keine hohen Prozentsätze. Somit kann möglicher Weise davon ausgegangen werden, dass dies eine Abgrenzung der JVP von möglicher Weise noch „linkeren“ Gruppen ist.

#### **3.2.2.7.4 Resümee**

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass der Kleidungsstil der beiden befragten Gruppierungen gruppenintern in manchen Bereichen einen hohen Homogenitäts-Grad aufweist und auch zahlreiche Gemeinsamkeiten oder ähnliche Vorlieben vorhanden sind. Ob diese immer bewusst gewählt werden, kann anhand dieser Forschung nicht beantwortet, aber nach dem Habituskonzept von Bourdieu angenommen werden, da ja davon ausgegangen wird, dass die Schemata eines kollektiv geteilten Habitus auch jenseits des Bewusstseins agieren. (vgl. Bourdieu, 1982, S. 727)

Auch ein teilweise hoher Abgrenzungsgrad von der jeweils anderen Partei oder anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen kann in Bezug auf den Kleidungsstil festgestellt werden. Mit Bourdieu (1982, S. 279) kann das dadurch begründet werden, dass sich mit dem gruppenspezifischen Habitus auch Gruppen durch bestimmte Praxisformen oder Lebensstile voneinander abgrenzen lassen.

### **3.2.3 Das Fortgehverhalten von JVP - und SJ - Mitgliedern**

Auch bei der Untersuchung des Fortgehverhaltens der SJ - und JVP - Mitglieder wurde versucht Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten innerhalb der Parteien und mögliche Abgrenzungen nach außen festzustellen. Dabei sollte jedoch nur das abendliche Fortgehen in „Fortgehlocations“ wie Bars, Discos, Pubs und ähnliches beleuchtet werden. Nicht jedoch wurde etwa das Essen gehen in Restaurants oder kulturelle Besuche, etwa von Theaterbühnen thematisiert, da dies von jungen Menschen heute nicht unter dem Begriff „Fortgehen“ verstanden wird.

Grundlegend für die Untersuchung ist die Tatsache, dass das „Fortgehen“ beiden Gruppierungen in gleichem Ausmaß wichtig sein dürfte. Durchschnittlich geben sowohl SJ - als auch JVP - Mitglieder an monatlich sechs Mal fortzugehen.

#### **3.2.3.1 Wohin wird fortgegangen?**

Bei dem Themenbereich „Fortgehverhalten“ ist eine der Hauptfragen, wohin fortgegangen wird. Hier sind bei vielen Kategorien, die von beiden Gruppierungen ähnlich oft angekreuzt wurden, noch keine näheren Erkenntnisse möglich. Etwa bei den Auswahlmöglichkeiten „StudentInnenfeste“, „Szenelokale“, oder „Clubs“ ist nicht ersichtlich, ob darunter auch dasselbe verstanden wurde, obwohl alle drei Kategorien ähnlich oft sowohl von SJ -, als auch JVP - Mitgliedern ausgewählt wurden. „StudentInnenfeste“ werden von unterschiedlichen Gruppierungen veranstaltet, „Clubs“ und „Szenelokale“ gibt es sehr viele in Wien, mit den unterschiedlichsten Ausrichtungen. Hier waren bei der Fragestellung die Antwortmöglichkeiten möglicher Weise auch nicht ausreichend trennscharf formuliert. Aussagekräftiger sind jedoch die Kategorien, in denen deutliche Unterschiede ersichtlich sind. Dies sind etwa die Fortgehörtlichkeiten: „Cocktailbar“, „Weinbar“, „Organisierte Feste, wie etwa Fête Blanche,...“, und „Clubblings“.

In die „Cocktailbar“ gehen 76,7% der JVP - Mitglieder gerne – aber nur etwa halb so viele SJ - Mitglieder, nämlich 43,4%. In die „Weinbar“ gehen ebenfalls deutlich mehr JVP - Mitglieder (42,2%) als SJ - Mitglieder (13,2%). Ähnlich ist die Lage auch bei „Organisierten Festen“. Diese Kategorie haben 58,9% der JVP - Mitglieder angekreuzt, aber nur 23,7% der SJ - Mitglieder. Und auch auf „Clubblings“ scheinen deutlich mehr JVP - Mitglieder (55,6%) gerne zu gehen, als SJ – Mitglieder (14,5%). In „Pubs“ dürften jedoch beide Gruppierungen

gerne fortgehen. (80,3% SJ - Mitglieder; 66,7% JVP - Mitglieder) Überraschend sind die 12% der SJ - Mitglieder die auch in Verbindungslokale (Bude) fortgehen, da dies eher konservativeren Gruppierungen zugeschrieben wird, etwa dem MKV (Mittelschülerkartellverband) oder dem ÖCV (Österreichischem – Cartellverband), der sich als Vereinigung von männlichen katholischen Studenten und Akademikern sieht, die sich den Prinzipien Religion, Wissenschaft, Vaterland und Lebensfreundschaft verschrieben hat.<sup>29</sup> Der Anteil der JVP - Mitglieder die in Verbindungslokalen fortgehen ist dennoch höher. Er liegt bei 28%.

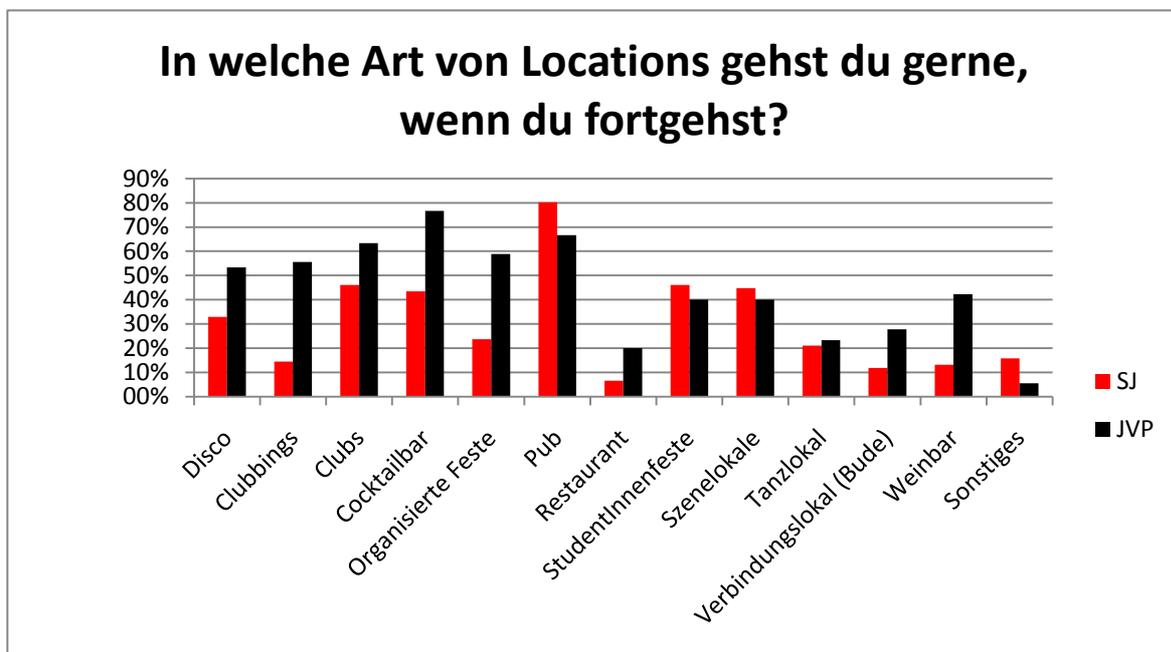


Abbildung 15: bevorzugte Fortgehörtlichkeiten

Folgend soll gezeigt werden, worauf die Gruppierungen speziell Wert legen beim Fortgehen. Dies soll helfen ein genaueres Bild über die Vorlieben und Unterschiede zu bekommen.

### 3.2.3.2 Worauf wird Wert gelegt?

Bei der Frage „Worauf legst du zumeist Wert bei der Wahl deiner Abendgestaltung“ sind einige Punkte ersichtlich, die beiden Gruppierungen etwa gleich wichtig sind. „Dass gute Musik gespielt wird“, „dass man sich gut unterhalten kann“, „dass es eine gemütliche

<sup>29</sup> vgl. Österreichischer Cartellverband; [www.oecv.at](http://www.oecv.at); Stand: 10.10.2010

Atmosphäre gibt“ werden von beiden Gruppierungen mit mindestens 70% angekreuzt. Was genau unter den jeweiligen Kategorien von den SJ - und JVP - Mitgliedern verstanden wird, kann hier noch nicht herausgelesen werden. Auf jeden dieser Punkte wird aber bei weiteren Fragen noch genau eingegangen. Hier war jedoch wichtig herauszufinden, was generell bei der Abendgestaltung von Bedeutung ist.

Dann gibt es einige Kategorien, die ebenfalls von SJ - als auch JVP - Mitgliedern etwa gleich oft, aber nicht mehr so häufig angegeben wurden.

„Dass die Gäste interessant sind“, „dass ich mich unter Meinesgleichen fühle“, „dass es gemütliche Sitzgelegenheiten gibt“, „dass man tanzen kann“, scheint immer noch mindestens 30% aller Befragten wichtig zu sein.

Es sind aber auch deutliche Unterschiede zwischen den Gruppierungen zu erkennen.

### **Fortgehen für SJ - Mitglieder soll „kostengünstig“ sein.**

78,9% der Befragten SJ - Mitglieder ist wichtig, „dass das Fortgehen kostengünstig“ ist. Dies ist den Jugendlichen JVP - Mitgliedern nur zu 43,3% wichtig. Etwa die Hälfte der JVP - Mitglieder (52,2%) legt jedoch großen Wert darauf, „dass das Service gut ist“. Hingegen nur 19,7 % der SJ - Mitglieder. Weiters ist etwa doppelt so vielen JVP - Mitgliedern (66,7%) wichtig „dass die Getränke gut schmecken“ als SJ - Mitgliedern. (35,5%)

Auch „dass im Lokal für Stimmung gesorgt wird“, also dass man durch bewusste Einflussnahme von Seiten des Lokals, etwa unterhalten, animiert und in gute Stimmung versetzt wird, ist einem deutlich höheren Prozentsatz an JVP - Mitgliedern ein Anliegen. (JVP: 35,6% zu SJ:11,8%)

Ein großer Unterschied ist auch bei den Frauen festzustellen. Weitaus mehr SJ - Frauen (44,1%) ist wichtig, dass in einem Lokal geraucht werden darf, als JVP - Frauen (nur 16,2%). Auch bei der Wahl der Getränke werden von den Frauen unterschiedliche Kategorien bevorzugt.

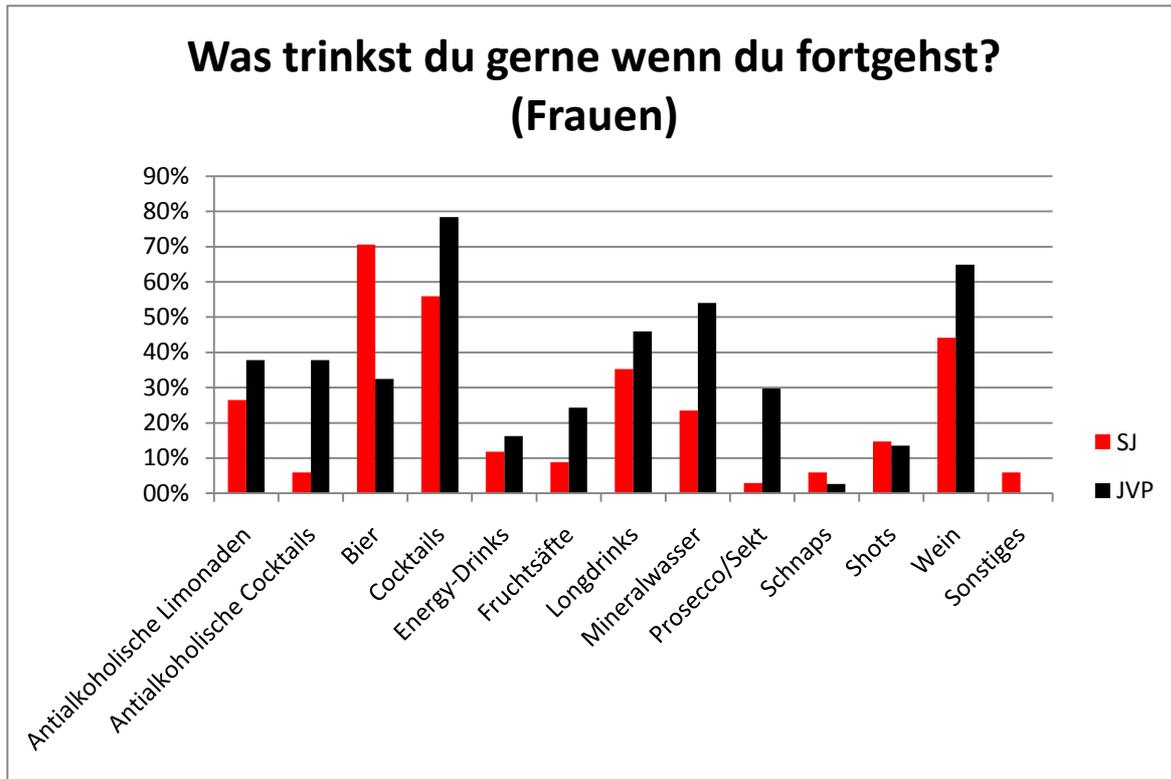


Abbildung 16: bevorzugte Getränke

#### **70,6% der SJ - Frauen trinken gerne „Bier“ beim Fortgehen.**

Der größte Unterschied ist bei der Kategorie „Bier“ festzustellen. 70,6% der SJ - Frauen stehen hier nur 32,4% an JVP-Frauen gegenüber, die dies beim Fortgehen gerne trinken. Dafür trinken SJ - Frauen kaum „Sekt und Prosecco“ beim Fortgehen. Nur 2,9% haben diese Kategorie angekreuzt. Immerhin 29,7% der JVP - Frauen trinken diese Getränke jedoch gerne beim Fortgehen.

#### **Antialkoholische Getränke werden deutlich öfter von JVP - Frauen beim Fortgehen getrunken.**

Weiters trinken JVP - Frauen deutlich öfter antialkoholische Getränke, wie etwa „Mineralwasser“ (54,1%) oder „antialkoholische Cocktails“ (37,8%). „Mineralwasser“ wurde dagegen nur von 23,5% der SJ - Frauen angekreuzt und „antialkoholische Cocktails“ nur von 5,9%.

Bei den Männern scheint der Geschmack bei Getränken relativ ähnlich zu sein. Bevorzugt wird sowohl von SJ - als auch von JVP - Männern „Bier“ getrunken, jeweils etwa von 80%. Jeweils etwa 50% geben an, gerne „Wein“ zu trinken. Kleinere Unterschiede gibt es bei „Cocktails“, die von 66% der JVP - Männer und von 42,9% der SJ - Männer gerne getrunken werden. Einen markanten Unterschied stellt die Kategorie „Longdrinks“ dar. Diese Getränke werden von deutlich mehr JVP - Männern konsumiert. (56,6%) SJ-Männer geben nur zu 19% an, beim Fortgehen gerne „Longdrinks“ zu trinken.

Bei der Frage „Was tust du gerne wenn du fortgehst?“, sind vor allem bei den Frauen große Unterschiede erkennbar.

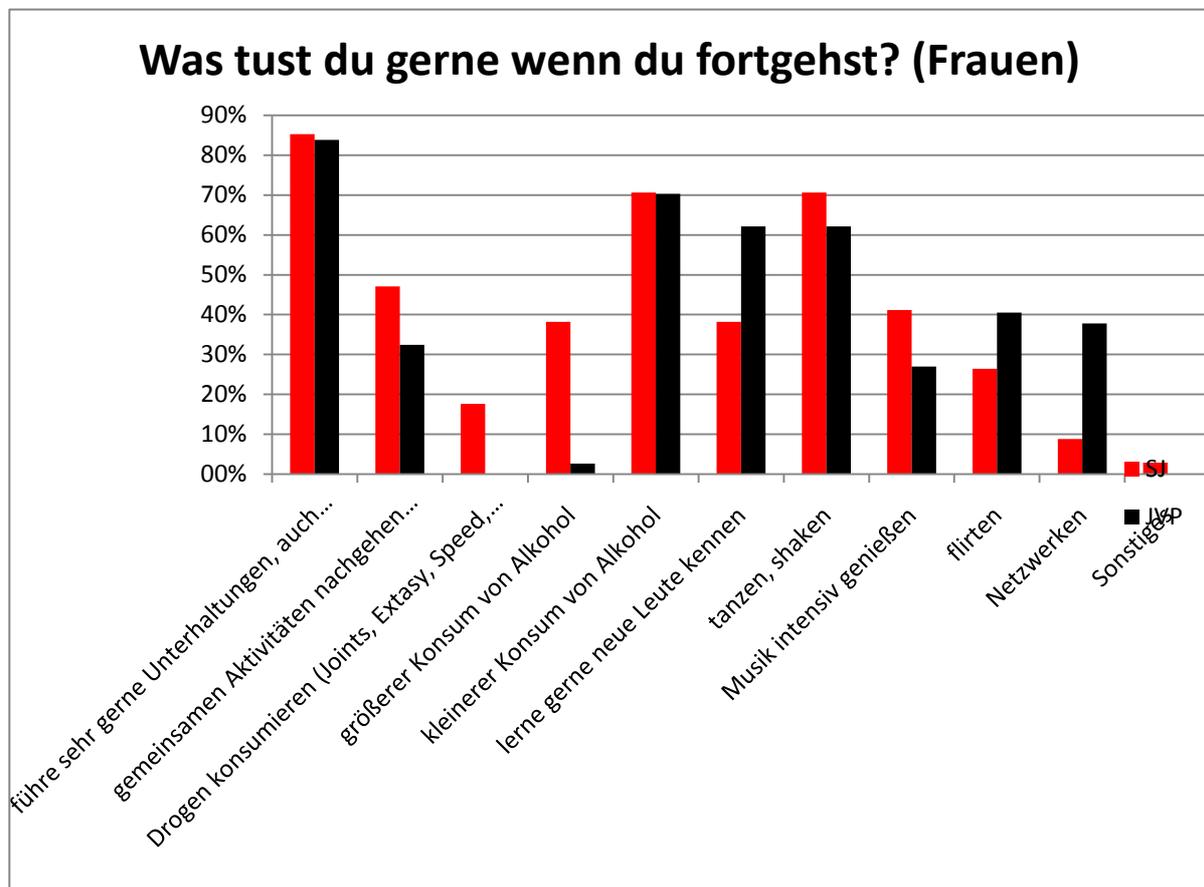


Abbildung 17: bevorzugte Tätigkeiten beim Fortgehen

**SJ - Frauen trinken häufiger „größere Mengen Alkohol“ und „nehmen häufiger Drogen“ als SJ - Männer und JVP - Mitglieder.**

Besonders auffallend ist, dass 38,2% der SJ - Frauen angeben gerne „größere Mengen Alkohol zu konsumieren“. Diese Kategorie wurde von JVP - Frauen fast gar nicht angekreuzt. (2,7%) Bemerkenswert ist hierbei auch, dass mehr SJ - Frauen (38,2%) als SJ - Männer (31,0%) gerne „größere Mengen Alkohol konsumieren.“

Auch beim „Konsum von Drogen (Joints, Extasy, Speed, anderes)“ haben SJ - Frauen (17,6%) gegenüber SJ - Männern (9,5%) und JVP - Mitgliedern, die diese Kategorie gar nicht angekreuzt haben, die Nase vorne. Nicht ersichtlich ist anhand dieser Fragestellung, um welche Drogen es sich hier genau handelt. Worauf der größere Konsum von Drogen und Alkohol bei SJ - Frauen im Vergleich zu JVP - Frauen zurückzuführen ist, kann anhand des quantitativen Fragebogens nicht beantwortet werden. Ob dies mit einem speziellen Frauenbild der SJ - Frauen zu tun hat, oder ob es um das Aufbrechen von traditionellen Geschlechterrollen geht, soll in den anschließenden qualitativen Interviews erfragt werden.

Ein weiterer Unterschied im Fortgehverhalten der Frauen betrifft das „Netzwerken“. Darauf legen nur 8,8% der SJ - Frauen Wert. Deutlich höhere 37,8 Prozent an JVP - Frauen tun dies jedoch gerne beim Fortgehen. Bei Männern sind bei den Tätigkeiten die beim Fortgehen ausgeübt werden, keine größeren Unterscheidungen ersichtlich.

Auffallend bei beiden Gruppierungen ist der hohe Prozentsatz, bei der Kategorie „kleinerer Konsum von Alkohol“. Für mehr als 2/3 aller SJ - und JVP - Mitglieder die befragt wurden, scheint kleinerer Konsum von Alkohol zum Fortgehen dazu zu gehören.

### **3.2.3.3 Musikgeschmack**

Mit Ausnahme der Musikrichtungen „Rock“ und „Pop“, die von beiden Gruppierungen zu einem relativ hohen Prozentsatz beim abendlichen Fortgehen gerne gehört werden, sind etwa bei den Kategorien „Alternatives“, „Indie“, „House“ und „Stimmungsmusik, à la Schihütte“ deutliche Unterschiede messbar.

„Alternatives“ (67,1%) und „Indie“ (46,1%) werden von SJ - Mitgliedern relativ gerne gehört. Von JVP - Mitgliedern dafür eher abgelehnt. „Alternatives“ wurde von nur mehr 20,0% der JVP - Mitglieder angekreuzt, „Indie“ von 12,2%.

Umgekehrt werden die von der JVP bevorzugten Musikrichtungen wie „House“ (45,4%) und „Stimmungsmusik à la Schihütte“ (43,3%) von der SJ weit weniger häufig angekreuzt. „House“ von 30,3% der SJ - Zugehörigen, „Stimmungsmusik à la Schihütte“ wollen nur 7,9% der SJ - Mitglieder beim Fortgehen hören. Weiters auffallend ist die deutliche Abneigung beider Gruppierungen gegen „Gothic“-Musik. Dies könnte daran liegen, dass diese Musikrichtung einer anderen Gruppierung (Gothic bzw. Grufties) zuzuordnen ist.

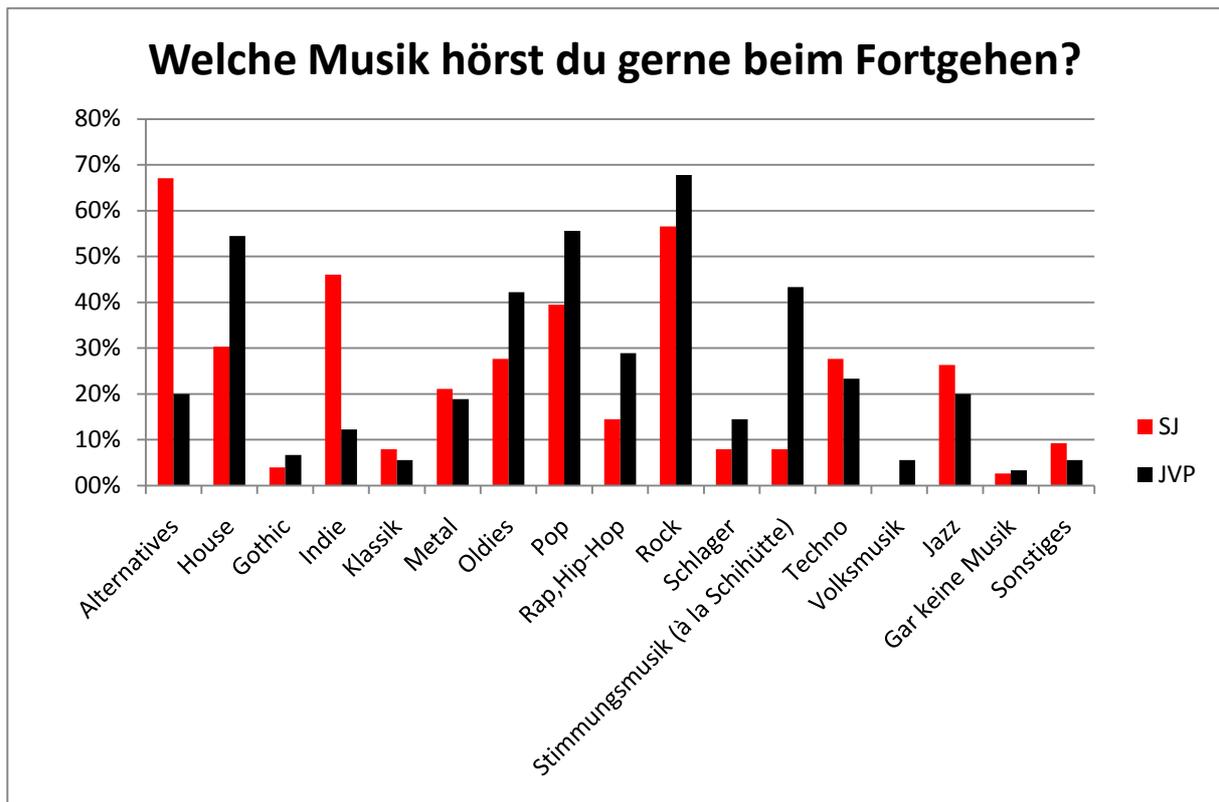


Abbildung 18: Bevorzugte Musik beim Fortgehen

Eine Abgrenzung voneinander kann aufgrund der deutlichen Ablehnung der von der anderen Gruppierung bevorzugten Musikrichtungen vermutet werden.

### 3.2.3.4 Ausgaben beim Fortgehen

Trotz relativ hoher Standardabweichung bei dieser Frage, ist ersichtlich, dass JVP - Mitglieder deutlich mehr Geld pro Fortgehen ausgeben. Nach der Berechnung des Mittelwerts

sogar etwa doppelt so viel. Wofür JVP - Mitglieder bereit sind mehr Geld auszugeben, geht allerdings aus dieser Frage nicht hervor.

41,2 Euro sind JVP - Mitglieder an einem Abend durchschnittlich bereit auszugeben. SJ - Mitglieder geben durchschnittlich 21,5 Euro aus.

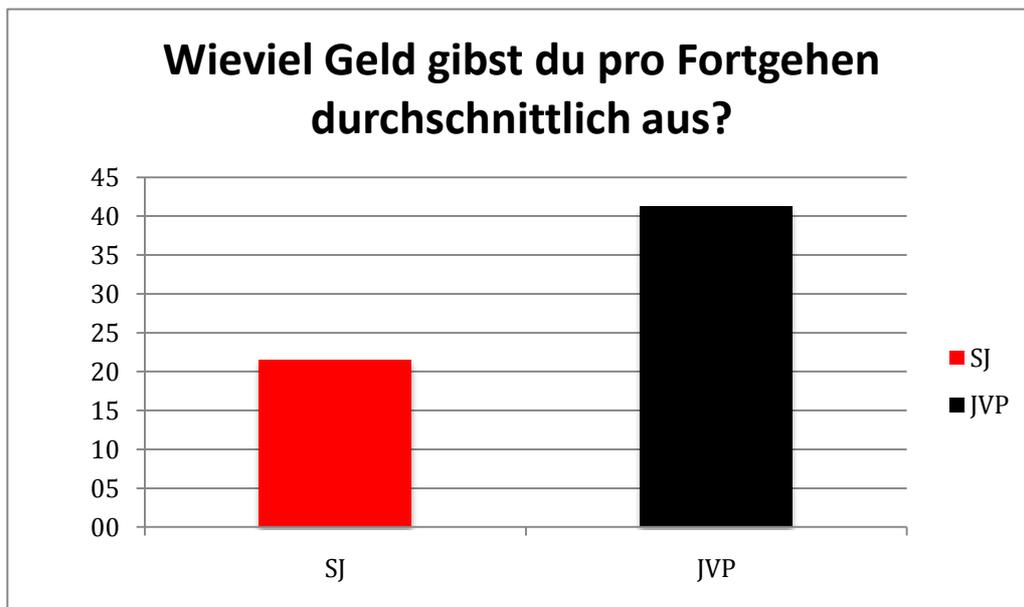


Abbildung 19: Ausgaben pro Fortgehen

Möglicher Weise wird auch für den Nachhauseweg in der Nacht von Seiten der JVP-Jugendlichen mehr Geld eingeplant, da diese öfter als SJ - Mitglieder angeben mit dem „Taxi“ oder dem „Auto“ nach Hause zu kommen. Dafür scheinen JVP - Mitglieder den „Nachtbus“ eher zu meiden, für SJ - Mitglieder ist dieser hingegen das Hauptfortbewegungsmittel für den Nachhauseweg. 68,4% der SJ - Mitglieder geben an, nach dem Fortgehen mit dem „Nachtbus“ nach Hause zu fahren, jedoch nur etwa halb so viele JVP - Mitglieder. (31,1%) JVP - Mitglieder kommen in erster Linie mit dem „Taxi“ nach Hause (57,8%), die Hälfte der Befragten JVP - Mitglieder gehen auch hin und wieder „zu Fuß“, nach dem Fortgehen nach Hause (50,0%) und noch 46,7 Prozent nehmen das „Auto“. Die SJ - Mitglieder bevorzugen an zweiter Stelle, nach dem „Nachtbus“, den „Fußmarsch“ (50,0%) und am Dritthäufigsten wird das „Taxi“ genommen. (44,7%)

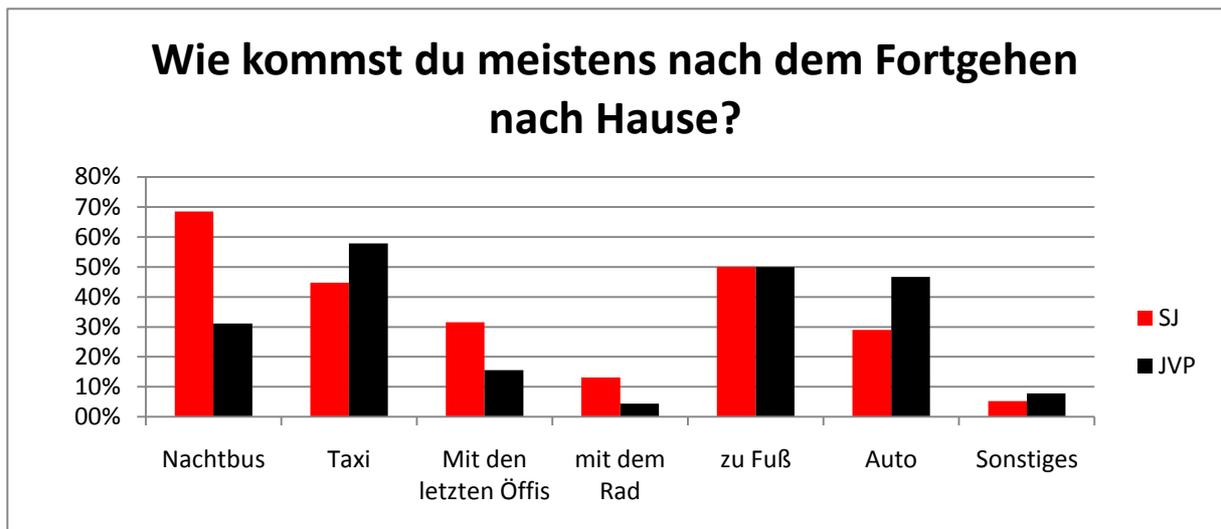


Abbildung 20: Heimweg

### 3.2.3.5 Fortgeh – Kleidung

SJ - und JVP - Mitglieder kleiden sich relativ unterschiedlich beim Fortgehen. Die Hauptkategorien die von der SJ angekreuzt wurden sind: „leger“ (39,5%), „individuell“ (36,8%) und „alternativ“ (34,2%). Die Hauptangaben der JVP - Mitglieder bezüglich Fortgehkleidung sind hingegen andere: „modisch/trendig“ (51,1%), „angepasst“ (36,7%) und „elegant“ (34,4%). Diese Kategorien wurden jeweils deutlich seltener von der jeweils anderen Gruppierung angekreuzt.

### 3.2.3.6 Lokaleinrichtungsvorlieben

Auch bei der Frage „Wie muss ein Lokal eingerichtet sein, damit du dich UNWOHL fühlst?“ sind deutliche Unterschiede erkennbar. JVP - Mitglieder fühlen sich unwohl wenn ein Lokal „schmuddelig“ eingerichtet ist. (61,1%) Dies stört SJ - Mitglieder nur zu 25%.

SJ - Mitglieder fühlen sich dafür in „gestylten“ Lokalen (42,1%) nicht so wohl, sowie in „Szene, In-Lokalen“ (34,2%) und in Lokalen die „die Handschrift eines Designers/einer Designerin“ (31,6%) tragen. Diese Kategorien wurden im Gegensatz dazu von den JVP - Mitgliedern relativ selten angekreuzt. Wie die Kategorien im Speziellen von den Befragten interpretiert wurden kann anhand der quantitativen Befragung nicht beantwortet werden. Die qualitative Forschung im Anschluss soll hierzu nähere Erkenntnisse liefern.

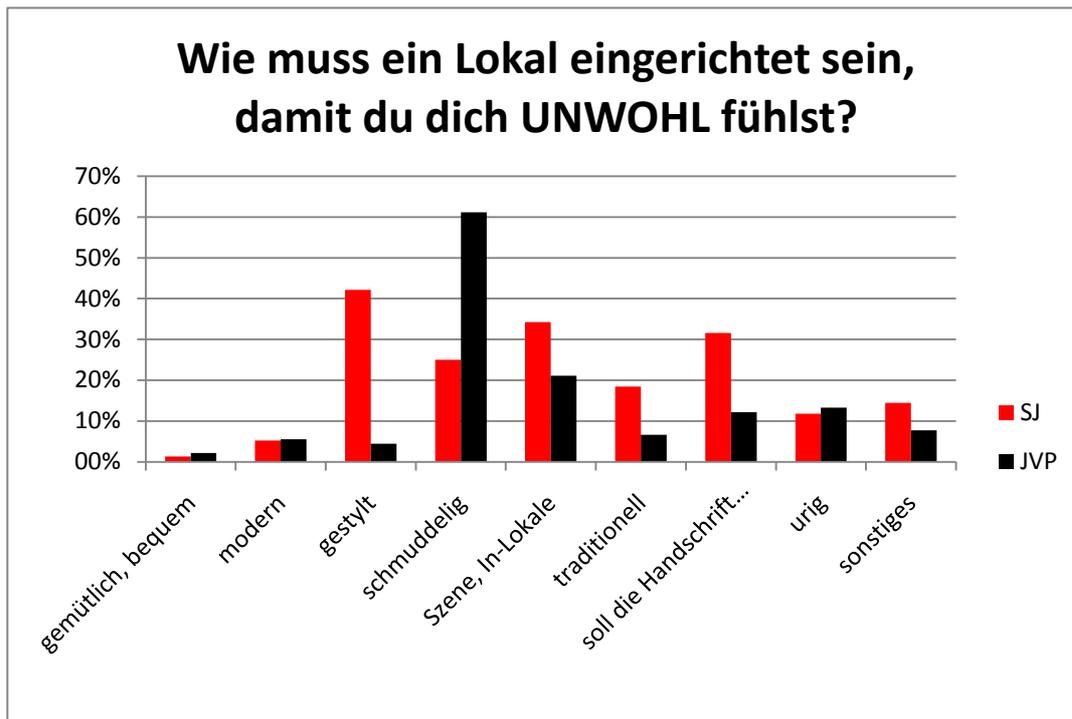


Abbildung 21: Lokaleinrichtung

### 3.2.3.7 Zusammenfassung Ergebnisse Fortgehverhalten

Bei der Auswertung des Fragebogens im Bezug auf das Fortgehverhalten wurde speziell darauf geachtet, inwiefern Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten innerhalb der jeweiligen Gruppierung festzustellen sind und wie stark die Abgrenzung von der jeweils anderen Gruppierung und von weiteren „politischen“ oder „weltanschaulichen“ Gruppierungen ist und womit im Speziellen diese Abgrenzung gezeigt wird. Im Folgenden sollen die Ergebnisse zusammenfassend nochmals aufgeschlüsselt werden.

#### 3.2.3.7.1 Gemeinsamkeiten im Fortgehverhalten der befragten SJ - Mitglieder

SJ - Mitglieder legen zu einem großen Teil (78,9%) Wert darauf, „dass das Fortgehen kostengünstig ist“. Pro Abend wird von den befragten SJ - Mitgliedern nur halb so viel Geld ausgegeben (nämlich 21,5 Euro), wie JVP - Mitglieder bereit sind, pro Fortgehen zu zahlen. (41,2 Euro)

Für viele Befragte der SJ sind weiters eine „gemütliche Atmosphäre“ (81,6%), „die Möglichkeit, dass man sich gut unterhalten kann“ (76,3%) und „gute Musik“ (76,3%) wichtig. 44,1% der SJ - Frauen ist ebenfalls wichtig, dass man im Lokal rauchen darf.

Unter guter Musik verstehen SJ - Mitglieder beim Fortgehen vor allem „Alternatives“ (67,1%), „Rock-“ (56,6%) und „Indie-“ (46,1%) Musik.

Weiters werden beim Fortgehen von 89,5% „gerne Unterhaltungen (auch tiefer gehende) geführt“ und das zumeist, bei zumindest „kleinerem Konsum von Alkohol“. (65,8% der SJ - Mitglieder geben an, gerne kleinere Mengen Alkohol beim Fortgehen zu konsumieren.) Aber immerhin noch etwa ein Drittel (34,2%) der SJ - Mitglieder gibt auch an „gerne größere Mengen an Alkohol zu trinken“. Noch höher ist dieser Prozentsatz bei den SJ - Frauen (38,2%). Das Lieblingsgetränk der SJ - Mitglieder beim Fortgehen, das von 76,3% angekreuzt wurde, ist mit klarem Vorsprung „Bier“, gefolgt von Cocktails (48,7%) und Wein (46,1%). Auch 70,6% der SJ - Frauen geben an, beim Fortgehen gerne „Bier zu konsumieren“. Die Fortgekleidung ist bei vielen SJ-Mitgliedern nach eigenen Angaben vor allem „leger“, „individuell“ und/oder „alternativ“. Nach dem Fortgehen nehmen 68,4% der SJ - Zugehörigen den Nachtbus. 50% gehen hin und wieder zu Fuß nach Hause, mit dem Taxi zu fahren kommt für 44,7% in Frage.

### **3.2.3.7.2 Gemeinsamkeiten im Fortgehverhalten der befragten JVP - Mitglieder**

JVP - Mitglieder scheinen auf mehr Umstände Wert zu legen als SJ - Mitglieder. Hohe Prozentsätze sind bei mehreren Kategorien zu finden. Häufig angekreuzt wurden etwa: „dass gute Musik gespielt wird“ (86,7%), „dass man sich gut unterhalten kann“ (84,4%), „dass es eine gemütliche Atmosphäre ist“ (70,0%), „dass die Getränke gut schmecken“ (66,7%), „dass es gemütliche Sitzgelegenheiten gibt“ (60,0%), „dass es in Stimmung bringt“ (54,4%) und „dass das Service gut ist“ (52,2%).

Die Kleidung der JVP - Mitglieder beim Fortgehen ist vor allem „modisch/trendig“, „angepasst“ und/oder „elegant“. Aber auch „sportlich“ und „figurbetont“ wurden noch von mehr als 30% der JVP - Zugehörigen angekreuzt. Weitere Kategorien finden sich abgeschlagen weiter hinten.

Pro Fortgehen werden pro Kopf durchschnittlich etwa 40 Euro ausgegeben. (also doppelt so viel, wie SJ - Mitglieder bereit sind pro Abend auszugeben.)

Wohl fühlen sich JVP - Mitglieder beim Fortgehen vor allem in „gemütlichen und bequem“ eingerichteten Lokalen (knapp 90%), noch etwa 50% fühlen sich in „modernen“ Lokalen wohl und in „gestylten“ Fortgehörtlichkeiten noch etwa 40%.

Musikalisch fühlen sich JVP - Mitglieder wohl, wenn „Rock“ (67,8%) oder „Pop“ (55,6%) Musik gespielt wird. Auch „House“ wird noch von mehr als der Hälfte gerne gehört. Knapp dahinter liegen noch die Kategorien „Stimmungsmusik (à la Schihütte)“ und „Oldies“ die ebenfalls noch von mehr als 40% gerne gehört werden.

Auffallend ist bei den Tätigkeiten, die beim Fortgehen ausgeübt werden, dass keine einzige JVP - Stimme auf „Konsum von Drogen“ gefallen ist und keine einzige Frau „größeren Konsum von Alkohol“ angekreuzt hat.

Die übrigen Aktivitäten unterscheiden sich kaum von den Tätigkeiten die von SJ - Mitgliedern bevorzugt ausgeübt werden. Auch die Prozentsätze sind annähernd gleich. Die meisten Stimmen bei der Frage: „Was tust du gerne wenn du fortgehst“ entfielen auf die Kategorien: „führe gerne Unterhaltungen (auch tiefergehende)“ (82,2%), „kleinerer Konsum von Alkohol“ (70,0%), „lerne gerne neue Leute kennen“ (63,3%) „tanzen/shaken“ (55,6%).

Unterschiede, wenn auch nicht allzu große sind jedoch noch bei den Kategorien „flirten“ und „netzwerken“ zu bemerken. Beides wird häufiger von JVP-Mitgliedern angekreuzt. (Jeweils etwa 40% zu 30%) Während jedoch bei der Kategorie „flirten“ kaum ein geschlechterspezifischer Unterschied ausgemacht werden kann, so ist dieser bei der Kategorie „netzwerken“ aber sehr deutlich zu bemerken. Während etwa gleich viele JVP - wie SJ - Männer angeben beim Fortgehen zu netzwerken, so tun dies nur etwa 9% der SJ - Frauen, aber etwa 38% der JVP - Frauen.

Fortgegangen wird übrigens in eine große Bandbreite an Locations. „Cocktailbar“ (76,7%), „Pub“ (66,7%), und auch die Kategorien „Clubs“, „Organisierte Feste, wie etwa „Fête Blanche“, „Clubbings“ oder „Disco“ werden noch von mehr als der Hälfte der Befragten JVP - Mitglieder angekreuzt. Etwa 40% der JVP - Mitglieder gehen weiters gerne in eine „Weinbar“, in ein „Szene/In-Lokal“ oder auf „StudentInnenfeste“.

Nach dem Fortgehen nehmen die meisten JVP-Mitglieder das „Taxi“ um nach Hause zu gelangen. (fast 60%) Aber noch etwa die Hälfte der Befragten geht auch hin und wieder „zu Fuß“. An dritter Stelle liegt mit ebenfalls noch fast 50% das „Auto“, als Fortbewegungsmittel nach der Abendgestaltung.

### **3.2.3.7.3 Abgrenzungen der Gruppierungen voneinander sowie von anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen**

Deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppierungen können bei der Fortgeh-Kleidung festgestellt werden. Jeweils die Kategorien, die von der einen Gruppierung häufig angekreuzt wurden, bekamen deutlich weniger Stimmen der jeweils anderen.

Auch die angekreuzten Kategorien unterscheiden sich bereits deutlich voneinander. Hierbei stehen „leger“, „individuell“ und „alternativ“ (wurden von der SJ am Häufigsten angekreuzt), den Kategorien „modisch/trendig“, „angepasst“ und „elegant“ (wurden von JVP am Häufigsten angekreuzt) gegenüber.

Eine Abgrenzung voneinander ist auch bei der Wahl des Fortbewegungsmittels nach der Abendgestaltung zu vermuten. Vor allem der „Nachtbus“ scheint zu polarisieren. Während die meisten SJ - Mitglieder damit nach Hause fahren (beinahe 70%), so ist dies nur für etwa 30% der JVP – Befragten eine Option nach dem Fortgehen.

Auffallend ist auch, dass JVP - Mitglieder bereit sind, durchschnittlich doppelt so viel Geld pro Abend auszugeben wie SJ - Mitglieder.

Abneigungen gegen den Musikgeschmack der jeweils anderen Gruppierung sind ebenfalls bis zu einem gewissen Maß festzustellen. So lehnen etwa 35% der JVP - Mitglieder „alternative“ Musik ab und noch knapp 30% wollen keine „Indie“ - Musik hören. Mehr als 70% der SJ - Mitglieder lehnen „Stimmungsmusik (à la Schihütte)“ ab.

Größere Unterscheidungen sind auch bei den Frauen augenscheinlich. Während SJ - Frauen zu 70% gerne „Bier“ trinken, so wird dieses Getränk nur von etwa 30% der JVP - Frauen als gut empfunden. Dafür lehnen SJ - Frauen „Sekt oder Prosecco“ fast zur Gänze ab, während dies von etwa 30% der JVP - Frauen beim Fortgehen gerne getrunken wird. SJ - Frauen legen zu mehr als 40% Wert darauf, „dass in einem Lokal geraucht werden darf“. Dies ist nur etwa 16% der JVP-Frauen ein Anliegen. Etwa 40% der SJ - Frauen trinken beim Fortgehen gerne „größere Mengen an Alkohol“. Diese Kategorie wurde von nur etwa 3% der JVP - Frauen angekreuzt. Etwa 38% der JVP - Frauen „netzwerken“ gerne beim Fortgehen, jedoch nur etwa 9% der SJ - Frauen.

Hier ist zu vermuten, dass diesen Verhaltensmustern unterschiedliche Frauenbilder in den jeweiligen Gruppierungen zu Grunde liegen.

Weiters ist mehr als der Hälfte der JVP - Mitglieder ein „gutes Service“ beim Fortgehen wichtig, jedoch nur etwa 20% der SJ - Befragten. Doppelt so vielen SJ - Mitgliedern (knapp

80%), als JVP - Mitgliedern (etwa 40%) ist es ein Anliegen, dass das Fortgehen „kostengünstig“ ist.

Deutliche Abgrenzungen von anderen Gruppierungen, können anhand dieses Fragebogens kaum nachgewiesen werden, da keine Antworten von Vergleichsgruppen vorliegen. Bei der Frage des Musikgeschmacks ist jedoch offensichtlich, dass sowohl SJ - als auch JVP - Mitglieder zu mehr als 70% angeben keine „Gothic“- Musik hören zu wollen, wenn sie am Abend fortgehen und jeweils mehr als 40% wollen keine „Metal“ – Musik hören.

#### **3.2.3.7.4 Resümee**

Die quantitative Forschung hat auch beim Fortgehverhalten gezeigt, dass es innerhalb der jeweiligen Gruppierung zahlreiche Gemeinsamkeiten gibt, ob dies etwa die Fortgeh-Kleidung, die Musikvorlieben, oder die Bereitschaft betrifft Geld auszugeben. Ersichtlich wird hier auch, dass vor allem die Merkmale die nach innen binden, auch jene sind, die nach außen hin zur Abgrenzung dienen. Zumindest konnte dies für die Abgrenzung von SJ und JVP-Mitgliedern voneinander anhand dieser Forschung nachgewiesen werden. Ob auch eine Abgrenzung von anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen vorliegt, kann zwar vermutet, aber nicht bestätigt werden.

### 3.3 Forschungsergebnisse der qualitativen Interviews

Um die Ergebnisse des Fragebogens auf ihre Realitätsnähe zu überprüfen wurden zwei qualitative Interviews mit jeweils zwei Mitgliedern ohne Spitzenfunktion der beiden Gruppierungen geführt. Das erste Interview wurde am 13.7.2010 im Café Zuckergoscherl bei der U3 Station Rochusmarkt mit S. (weiblich) und P. (männlich) von der Sozialistischen Jugend Wien geführt. Beide sind 21 Jahre alt. Das zweite Interview wurde im Anschluss, ebenfalls am 13.7.2010 am Segelstrand der JVP - Wien an der Alten Donau geführt. Interviewt wurden T. (weiblich), 25 Jahre alt und St. (männlich), 22 Jahre alt. Das Interview mit der Sozialistischen Jugend dauerte etwa eine halbe Stunde länger (etwa 1 ½ Stunden), als das Interview mit den JVP - Wien Mitgliedern (etwa 1 Stunde). Die Interviews wurden beide mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert.<sup>30</sup>

Im Folgenden sollen die Aussagen der Interviewten auf die Forschungsfragen und Hypothesen hin überprüft werden. Gibt es innerhalb der Gruppierungen gemeinsame Lebensstilmerkmale in Bezug auf Kleidungsstil und Fortgehverhalten? Sind bewusste oder unbewusste Abgrenzungen von anderen Gruppierungen festzustellen? Könnten unterschiedlichen Stilen auch unterschiedliche Werte zu Grunde liegen, die man bewusst oder unbewusst präsentieren will?

Gemeinsam mit den Ergebnissen der Fragebogenauswertung soll somit eine erste Einschätzung über den Grad der Homogenität bzw. der Heterogenität der beiden Lebensstilbereiche möglich sein um im Endeffekt die Frage beantworten zu können, ob ein Zusammenhang zwischen der politischen Gesinnung und dem Kleidungsstil und Fortgehverhalten besteht.

---

<sup>30</sup> Transkriptionsregeln sind im Anhang zu finden auf S.149

### **3.3.1 1. Forschungsfrage: Gibt es zwischen den Gruppierungen SJ und JVP Unterschiede im Kleidungs- und Fortgehverhalten?**

#### **3.3.1.1 Kleidungsstil**

Dass es Unterschiede im Kleidungsverhalten zwischen SJ - und JVP - Mitgliedern gibt wird im Interview weder von SJ - noch von JVP - Seite bestritten. Auch die Ergebnisse der Fragebogenauswertung wurden von den beiden Gruppierungen großteils bestätigt oder zumindest als möglich angenommen. Im weiteren Verlauf sollen mögliche Begründungen für die Unterschiede aufgezeigt werden und die zahlenbasierten Ergebnisse des Fragebogens mit den individuellen Bedeutungswelten der Befragten angereichert werden.

#### Markenkleidung und Statusanzeiger

70% der Befragten der Sozialistischen Jugend haben beim Ausfüllen des Fragebogens angegeben, sich von der Kleidung anderer gestört zu fühlen, wenn damit versucht wird, Status zu zeigen. Weiters tragen deutlich mehr JVP - Mitglieder Markenkleidung. Dies wird von S. und P. von der Sozialistischen Jugend Wien vor allem auf angebliche finanzielle Unterschiede und die „soziale Struktur“ zurückgeführt.

P: Das ist eine Frage, manche können sich einfach nicht die Kleidung leisten und dann wenn man dann versucht das irgendwie nach außen zu tragen, dann ist das (...) irgendwie so, man versucht seinen Status damit zu symbolisieren oder (...) ja.

S. führt das Tragen von Markenkleidung auf Statusdemonstrationen zurück.

S: Ich glaub, die meisten die jetzt so Markenkleidung öfters tragen, und auch bewusst tragen und auch allen Anlässen entsprechend angezogen sind, wollen halt zeigen, dass sie sich das leisten können und dass sie dadurch halt vielleicht besser sind als die anderen, also ich glaub so würde ich das eher sehen.

Ähnlich beschreibt dies auch P. Allerdings ist es für ihn mehr ein Zeigen der persönlichen Herkunft.

P: (...)ich kann mir vorstellen, dass das mit der sozialen Struktur zusammenhängt aus der man kommt, S: Ja. P: ohne die JVPler in eine Lade schieben zu wollen, aus einem elitäreren Kreis kommt, wo es halt auch wichtig ist wie man sich kleidet und wie man ausschaut, dann ist das vielleicht auch eher der Fall, dass man das auch zeigt und dass man halt auch immer offensiv Markenklamotten trägt und bei uns ist das recht wurscht.

P. ist weiters der Meinung, dass auch die Geschäfte in denen JVP - Mitglieder seiner Ansicht nach Einkaufen gehen, gehobener wirken.

P: (...) also ich hab da jetzt nicht so viel Erfahrung mit diesen Geschäften also, außer beim Esprit, geh ich da sonst nirgends hin einkaufen, aber es ist schon ein bisschen gehobener und ein bisschen, es schaut auch alles ein bisschen nach Golfclub aus. [S. lacht] P: Also es ist das was mir auffällt, dass das eher der Stil ist dem man versucht sich anzunähern.

T. und St. von der Jungen Volkspartei - Wien argumentieren das Tragen von Markenklamotten mit der angeblich besseren Qualität dieser Produkte und damit, dass ihnen ein gutes Auftreten wichtig ist. Auch eine Abgrenzung der SJ von der JVP wird vermutet.

St: Also für mich war das klar, dass das so ausgeht, ahm, ich weiß nicht ob es bei der JVP wirklich damit zu tun hat, dass es Markenkleidung ist sondern eher dass es gute Kleidung ist.

T: Qualitäts-Kleidung St: Hochwertig vielleicht, und dass das bei der SJ grundsätzlich abgelehnt wird. (...) Auch wenn es gute Sachen sind und auch wenn sie einem gefallen würde man kein Hilfigerleiberl kaufen unabhängig von der Preisfrage ob man sich's leisten kann oder nicht.

Das Argument der Abgrenzung der SJ, von der JVP, durch das Ablehnen von Markenkleidung wird von St. und T. noch weiter argumentiert. Wäre man bei der SJ so angezogen wie bei der JVP, würde man in den eigenen Reihen schief angeschaut werden, so St.

St: Es hat wahrscheinlich eher auch damit zu tun, dass man sich bewusst von uns abgrenzen will, weil man eben selber auf Äußerlichkeiten viel Wert legt und genau weiß, wie man seine Klientel genau anspricht und dass wenn man so als SJ-ler daher kommt, dass man dann von den eigenen Leuten schief angeschaut wird.

Weiters tragen JVP - Mitglieder deutlich öfter Anzüge oder Kostüme als SJ - Mitglieder. T. und St. von der JVP - Wien meinen es sei Gang und Gebe innerhalb der JVP, häufiger diese „Business-Kleidung“ zu tragen.

T: Ja S: Ich würd auch sagen, aber kommt auch auf den Anlass drauf an. Es gibt viele von uns die nebenbei arbeiten, auch in Büros, bei Anwälten oder so und da ist es einfach obligat, dass man einen Anzug trägt. Aber ich würd nie sagen, also bei uns trägt auch keiner am Segelstrand einen Anzug. Da würd nie jemand mit Anzug daher kommen.

S. und P. von der SJ - Wien argumentieren, dass ihnen das anlassgemäße gekleidet Sein nicht so wichtig ist und dass es wiederum eine Geldfrage ist.

S: Ja das kommt dann halt wieder in diese Sparte, dass man sich halt so anzieht wies grad zum Anlass passt. Wo ich halt glaub, dass es den meisten SJ-lern halt wurscht ist und wenn ein Anzug ungemütlich ist, dann ziehen sie den halt nicht an. P: Und ich glaub es kommt noch dazu, dass es eine Geldfrage ist, ob ich häufig einen Anzug anziehen kann oder nicht, also wenn ich nur einen Anzug hab, kann ich ihn nicht häufig anziehen.

## Schmuck

Während zahlreiche JVP - Mitglieder ihre Schmuckstücke beim „Juwelier“ kaufen, geben SJ - Mitglieder an, ihre Accessoires auf „Märkten“, bei „Claire“ oder im „Weltladen“ zu erwerben. Noch dazu bevorzugen SJ-Mitglieder kostengünstige Accessoires oder tragen gar keine. Auch diese Ergebnisse führen S. und P. von der SJ, auf die „soziale Struktur“ zurück.

P: Ja ich finde das kann man schon sagen, das hat auch mit der sozialen Struktur zu tun, die Leute bei uns nicht so... wenn du beim Juwelier was kaufen willst, kostet das schon so 40 - 50 Euro wenn du was halbwegs Normales haben willst, also das ist eher nicht so, dass man das bei uns so hat. S: Es ist den Meisten auch nicht Wert so viel Geld für ein Schmuckstück auszugeben. Und auch die Weltladensache: Da hat man dann halt auch nachhaltige Produkte die auch gut ausschauen.

Bei der JVP - Wien werden die Ergebnisse des Fragebogens ebenfalls bestätigt. Für T. steht auch bei den Schmuckstücken die Qualität im Vordergrund.

T: Also ich kaufe gerne Accessoires als Mädels. Und ich kaufe auch hin und wieder beim World of Accessoires oder Bijoux Brigitte aber das sind halt Sachen, die hast vielleicht ein halbes Jahr, das ist Modeschmuck und der ist dann hin. Aber wenn ich mir ne schöne Kette seh oder schöne Ohrringe, dann geh ich schon lieber zum Juwelier, weil ich dann weiß, das ist echt und das hab ich dann 10 – 20 - 30 Jahre. Also mir geht´s da wieder um die Qualität muss ich persönlich sagen und ich schätz einmal da wird es vielen Mädchen oder Burschen bei uns nicht anders gehen.

Dass von der JVP kaum die Kategorien Märkte oder Weltladen angekreuzt worden sind, führen T. und St. wieder auf die bewusste Abgrenzung voneinander zurück.

T: Das ist wieder die Abgrenzung. St: Ja, das hat vielleicht wieder mit Abgrenzung zu tun, wenn man sich qualitativ gute Accessoires kaufen will die man irgendwie länger haben will, dann würde ich nie drauf kommen, das in einem Weltladen zu kaufen. Dann kauf ich andere Sachen, wenn´s drum geht wie das produziert wird, zum Beispiel Lebensmittel,...

Die in den Fragebögen angekreuzten Kategorien entsprechen auch den Bildern die S. und P. von einem großen Teil der SJ – Wien - Mitglieder haben, sowie den Eindrücken die T. und St. von den meisten JVP - Mitgliedern haben. Dass mit diesen Kategorien auch unterschiedliche Stile einhergehen, zeigen die Beschreibungen der InterviewpartnerInnen.

### 3.3.1.1.1 Selbstbild der SJ Mitglieder (über den Kleidungsstil)

Sowohl die Auswertung des Fragebogens, als auch das qualitative Interview mit den SJ - Mitgliedern ergibt, dass sich SJ - Mitglieder als „leger“ und „alternativ“ gekleidet sehen. Unter „leger“ verstehen S. und P. lockere, angenehme Kleidung, während „alternativ“ bedeutet nicht dem klassischen Rollenbild zu entsprechen.

P: alternativ ist, äh, dass es keine klassischen Stilelemente sind. Sowohl von T-Shirts als auch von Hosen, alles was man hat ist ein bisschen verändert, als im klassischen Rollenbild, oder Rollenbild, dem klassischen Bild dieses Kleidungsstückes nicht entspricht. S: Ja. Ja, ich stimme dem zu.

Ebenfalls bezeichnen sich SJ - Mitglieder als „individuell“ gekleidet. Eine genaue Beschreibung fällt S. und P. jedoch schwer.

S. Und individuell ist, naja, das ist schwer zu beschreiben, das ist halt individuell. Das ist wenn die Person, halt (...) das ist ur schwierig. P: Das hat glaub ich auch sehr viel damit zu tun, normaler Weise sagt man, man zieht zu dieser Hose dieses Hemd an, das wäre quasi normal und dann ist es individuell wenn man zu der Hose was total Unpassendes, oder nicht Unpassendes sondern Unkonventionelles anziehen würd. Und dann ist das, man bringt einfach seine persönlichen Sachen hinein. S: Und auch wenn man vielleicht Sachen trägt, die sonst vielleicht niemand anderer trägt, einfach weil ´s der Person gefällt.

Auch bei den Kleidungsstücken gibt es Gemeinsamkeiten, die öfters in SJ - Reihen zu sehen sind, in erster Linie sei die wichtigste gemeinsame Eigenschaft jedoch, dass man laut S. und P. alles tragen darf.

P: T-Shirts mit Aussage, vielleicht. Politische Aussagen, gesellschaftskritische Aussagen, vielleicht auch einfach nur was Witziges. S: oder SJ-T-Shirts S: Verallgemeinert: T-Shirts, Jeans-Hosen und irgendwelche Sneakers. P: Ja, der Kleidungsstil ist eh so, wie du´s gesagt hast. Es kann auch mal ein Hemd sein, eine Bluse, wie auch immer, aber ich glaub das was am Ehesten den Kleidungsstil von Leuten in der SJ beschreibt ist, dass es alles sein kann.

Obwohl der Kleidungsstil als breit gefächert beschrieben wird, gibt es dennoch Kleidungsstücke die abgelehnt, oder kaum getragen werden. Darunter fallen laut S. und P. High-Heels und Anzug-Schuhe. Vor allem tragen SJ - Frauen selten bis nie besonders hohen Stöckelschuhe, so S.

### **3.3.1.1.2 Fremdbild der SJ-Befragten über den Kleidungsstil der JVP-Mitglieder**

Die meist-angekreuzten Kategorien der JVP, wie aus den Ergebnissen der Online - Befragung ersichtlich, also „modisch/trendig“ und „sportlich“, sind für S. und P. von der SJ keine passenden Beschreibungen für JVP - Mitglieder, diese sind in den Augen von S. einfach klassisch angezogen, aber nicht modisch/trendig. Die Kategorie „sportlich“ würden S. und P. JVP - Mitgliedern ebenfalls nicht zuordnen, die habe ihn, so P. eher überrascht. „Elegant“ und „angepasst“ jedoch, passe für die Befragten SJ-Mitglieder besser zu ihrem Bild der JVP, dabei nennen sie auch einige Kleidungsstücke die für sie typisch für JVP - Mitglieder sind.

P: Na angepasst auf jeden Fall. [lachen beide] Ja es ist schon, das würde mich jetzt nicht überraschen, der Begriff von angepasst, dass man halt nicht provokant ist. Also, das passt halt alles klassisch zusammen und man versucht auch nicht aus dem Muster zu fallen. S: Vielleicht halt eher Hemden und halt klassisch einfach. P: Ich glaub, dass wenig JVP-Männer T-Shirts tragen, beim Fortgehen, sondern immer ein Hemd. Ich kann mir das nicht ohne Hemd vorstellen. S: Ich auch nicht und auch immer schöne Schuhe P: Und wenn kein Hemd, dann zumindest ein Sakko S: und ein Polo.

### **3.3.1.1.3 Selbstbild der JVP-Mitglieder (über den Kleidungsstil)**

Auch für die JVP-Mitglieder sind, wie aus den Ergebnissen der Online-Befragung ersichtlich, die Kategorien „modisch/trendig“, „sportlich“, „klassisch“ und „elegant“ passende Beschreibungen für ihren Kleidungsstil. Dem stimmen auch St. und T. zu, sie beschreiben weiters die Kleidungsstücke genauer, die bei JVP - Mitgliedern häufig zu finden sind.

St: Also ich glaub, dass jeder JVP-ler sicher genügend Hemden zu Hause im Schrank hängen hat, ahm, ich glaub das hängt auch damit zusammen dass viele berufstätig sind und das Hemd auch als Arbeitskleidung zugleich ist natürlich. Aber ich würd genauso sagen und ich glaube, dass viele aber auch privat sportlichen Stil bevorzugen. T: Also. Ich glaub jedes JVP - Mädels hat die schwarzen High-Heels die spitzen im Kasten, ein schwarzes oder graues Kostüm, aber das ist natürlich Anlässe bezogen.

### **3.3.1.1.4 Fremdbild der JVP-Befragten über den Kleidungsstil der SJ-Mitglieder**

Unter den SJ-Kategorien „leger“, „individuell“ und „alternativ“ verstehen die beiden JVP - Mitglieder, bequeme und funktionelle Kleidung. Besonders auffallend ist für T. und St. der „Schlabberlook“.

T: Also ich glaube in SJ-Kreisen, also eher im Alltag sind Baggy-Pants oder diese wie man die nennt, diese Weiteren, S: Schlabberlook. T: Ja genau Schlabberlook. Mit verknatschten T-Shirts, eher an der Tagesordnung als bei JVP - Menschen

### 3.3.1.2 Fortgehverhalten

Etwa 80% der SJ - Mitglieder gaben beim Ausfüllen des Fragebogens an, dass ihnen wichtig ist, dass das Fortgehen kostengünstig ist. Der direkte Vergleich zeigt, dass dies nur halb so vielen JVP - Mitgliedern ein Anliegen ist.

Die SJ - Befragten führen das wiederum auf die angeblich finanziell ungleiche Situation der beiden Gruppierungsmitglieder und die „soziale Struktur“ zurück. P. ist der Meinung, SJ - Mitglieder hätten nicht so viel Geld, während S. der Ansicht ist, dass Menschen die „in einem Umfeld aufgewachsen sind, wo es halt mehr Geld gibt, dass diese Leute nicht unbedingt zur SJ kommen.“

Bei SJ - Mitgliedern werden daher Abstriche bei Eintrittsgeldern und teuren Getränken gemacht.

P: Also ich bin nicht bereit 15 Euro für einen Eintritt zu zahlen. S. Ja ich würd auch sicher nicht mehr als 2 oder 3 Euro für ein Bier ausgeben, weil man auch einfach den Vergleich sieht im Supermarkt, wieviel das im Supermarkt kostet. Und wenn ein Lokal dann 4 oder 5 Euro verlangt, dann weigere ich mich auch ein bisschen das zu zahlen, weil das einfach nicht machbar ist, also das geht einfach nicht.

Dass JVP - Mitglieder häufig mehr Geld für das Fortgehen ausgeben, wird von den JVP - Befragten bestätigt. Allerdings sei dies in ihren Augen auf die Musik zurückzuführen, die nur in gewissen Lokalen gespielt wird, die teurer zu sein scheinen.

S: Also ich glaube, man kann doch feststellen, dass JVP-ler eher dort hingehen wo die Preise vielleicht ein bisschen teurer sind. T: Ich glaub da spielt auch die Musik einen großen Unterschied. Also (..) wir würden uns sicher nicht wehren, wenn wir weniger zahlen könnten in den Lokalen, aber SJ-ler werden glaub ich eher gerne diese Alternativmusik hören, und bei JVP-Kreisen ist das dann doch beim Weggehen eher Housemusik, Schlager, Charts, also eher die kommerzielle Musik. Und da sind in den Clubs schon mal die Getränke teurer und der Eintritt teurer, aber ich würd das jetzt nicht auf die politische Stellung beziehen.

Ein weiterer Unterschied ist die deutlichere Abneigung der JVP - Mitglieder gegen den Nachtbus, der jedoch für SJ - Mitglieder das Haupttransportmittel nach Hause, nach dem

Fortgehen, ist. Von den SJ - Befragten wird dies erneut auf die „soziale Struktur“ und die finanzielle Lage zurückgeführt.

P: Ich glaube gerade für Leute die nicht direkt in der Stadt wohnen und weiter raus müssen, die fahren mit dem Nachtbus, weil es gar kein Verhältnis von den Kosten ist. 1 Euro 20, oder du fährst gratis als SchülerIn mit Studententicket, also vom Preis her glaub ich das Entscheidende.

Die JVP - Mitglieder haben in den Augen von P. von der SJ ohnehin ein Auto, oder sie wohnen, so S. von der SJ, im Zentrum oder im 19. Bezirk und fahren daher eher mit dem Auto als mit dem Nachtbus. Die JVP - Befragten T und St. geben ebenfalls an, den Nachtbus eher abzulehnen. Als Gründe führen sie jedoch die Wartezeiten oder „betrunkene Kids“ an.

T: Ich bin in meinem Leben, wo ich doch den größten Teil in Wien verbracht habe, vielleicht zwei Mal mit dem Nachtbus gefahren. Ich bin nicht sonderlich (...) wenn ich nach Hause will, bin ich müde und brauch dann nicht noch 30 betrunken Kids, die einen dann noch irgendwie anbaggern im Nachbus und da steig ich ins Taxi, bin in 10 Minuten zu Hause und fertig.

T: Außerdem finde ich, die Wartezeiten sind einfach zu lang St: Und ich finde das System ist einfach undurchsichtig.

Weiters scheinen auch die Kleidungsstile der Gruppierungen beim Fortgehen stark zu divergieren. SJ - Mitglieder kleiden sich im Gegensatz zu JVP - Mitgliedern beim Fortgehen „leger“, „individuell“ und „alternativ“. Sie seien nicht bereit sich für bestimmte Clubs besser anzuziehen.

S: (...) ich würd mich auch nicht stark anders anziehen nur um in einen Club reinzukommen, weil ich das einfach nicht okay finde und weil ich dann einfach auch nicht hingehen will. Ja, das reizt mich überhaupt nicht. P: Ich seh das ähnlich.

JVP - Mitglieder hingegen scheinen Dresscodes nicht zu stören:

St: (...) liegt jetzt vielleicht da dran, dass wir eher in Lokale gehen, wo man eleganter gekleidet ist, wo das einfach üblich ist und das ist einfach der Grund.

Auffallend war auch, dass der Hälfte der JVP - Mitglieder ein „gutes Service“ beim Fortgehen wichtig ist. Diese Kategorie wurde von der SJ nur von weniger als 20% angekreuzt. Dass diese Unterscheidung besteht, wird von den Befragten nicht angezweifelt. Begründungen, woran das liegen könnte, werden von den JVP - Befragten jedoch nur im Ansatz geliefert.

St: Also wenn ich jetzt für mich spreche, dann ist mir das eigentlich extrem wichtig und ich muss ehrlich sagen, ich hätte mir eigentlich erwartet, dass das bei uns noch höher ist.

(...) und ich finde ein gutes Service kann so viel wett machen, was hohe Preise betrifft und vielleicht einen schlechten Drink vielleicht ausmacht. (...) für mich ist das so extrem wichtig, ob ein Kellner schlecht drauf ist oder einen schlecht bedient oder so.

S. und P., von der SJ - Wien, teilen dieses Anliegen, der JVP nicht.

P: [lacht] Ich stell mir da grad so einen netten Barkeeper vor.

S: Unter gutem Service stell ich mir glaub ich so, (...) also jetzt (...) ich glaube, dass das so in den JVP-Köpfen sein soll, also sein würde, dass die Person halt so nett und höflich ist und was weiß ich, nichts ausschüttet. Aber mir persönlich reicht's eigentlich, wenn die Person nett ist und mir dann irgendwann mein Getränk bringt, aber sie muss auch nicht nett sein. [lacht].

P: Mir reicht: 3 Euro 50 Bitte! Ich geh ja nicht wegen der Bedienung fort.

### **3.3.1.3 Beantwortung der Forschungsfrage 1**

Die Frage: „Gibt es zwischen den Gruppierungen SJ und JVP Differenzen im Kleidungs- und Fortgehverhalten?“, kann aufgrund der Forschungsergebnisse positiv beantwortet werden. Unterschiede sind in den Antworten auf die Online-Umfrage und in den Interviewaussagen der qualitativen Erhebung erkennbar. Das wird sowohl von den Befragten der JVP, als auch der SJ bestätigt.

St: Ich würde noch dazufügen, dass man anhand des Kleidungsstils wahrscheinlich schon die beiden Gruppen unterscheiden kann.

Als Gründe werden von der SJ vor allem die „soziale Struktur“ sowie der angenommene finanzielle Unterschied der Gruppenmitglieder angeführt. (Laut Ergebnissen der Fragebogenauswertung dürften diese Unterschiede jedoch nur geringfügig vorhanden sein.)

Dass möglicher Weise das differente Umfeld ein Grund für Stil - Unterschiede ist, wird ebenfalls von den Befragten vermutet, auch wenn aus der Antwort von P und S. von der SJ nicht hervorgeht von welchen jugendkulturellen Gruppen, die Rede ist.

P: ... es hat sicher auch was mit bestimmten Jugendkulturkreisen zu tun, also ähm, also ich glaub wir bewegen uns in verschiedenen jugendkulturellen Gruppen, größer als Parteien.

S: und dass die sicher auch beeinflussen, unbewusst.

### **3.3.2 2. Forschungsfrage: Werden bestimmte Kleidungsstücke, Stylingmerkmale oder Fortgehörtlichkeiten von einem Großteil der jungen SPÖ / ÖVP Mitglieder abgelehnt, weil sie konkurrierenden Parteien bzw. weltanschaulichen Gruppierungen zuzuordnen sind?**

Sowohl beim Kleidungsstil, als auch beim Fortgehverhalten (die beiden Themen werden wiederum nacheinander behandelt) wird von den Befragten beider Gruppierungen zum Teil indirekt davon gesprochen, dass sie sich mit bestimmten Stilelementen aktiv voneinander abgrenzen, zum Teil aber auch ganz direkt.

#### **3.3.2.1 Kleidungsstil**

Bei Schmuckstücken scheint die Hauptunterscheidung für SJ - Mitglieder das „Klassische“ zu sein, das man als SJ - Zugehörige/r eher zu vermeiden scheint, während man es der JVP zuschreibt.

S: Also wenn ich das jetzt verallgemeinern würde, wäre es vielleicht bei der SJ ein bisschen kreativer, einfach ein bisschen (...) breit gefächerter, also, dass man auch Sachen trägt, ähm, die vielleicht nicht dem klassischen Schmuck entsprechen, und den JVP-lern würde ich dann halt eher zuschreiben, dass sie die klassischen Ringe und Ketten, also bei Frauen halt eher, wahrscheinlich.

Zu polarisieren scheinen bestimmte Frisurentypen. Dreadlocks, Rastazöpfe, bunt gefärbte Haare und teilweise oder ganz rasierte Köpfe etwa, werden von den ProbandInnen bestimmten Kulturen, oder Subkulturen zugeordnet und stellen somit für andere Gruppierungen eher ein Tabu dar. S. und P. von der SJ - Wien beschreiben dies folgendermaßen.

P: Ich glaub das hat was mit einem Bild davon zu tun, wie sie sind und wie wir sind S: Ja. P: Also wie man sich halt auch abgrenzt und Dreadlocks ist eins der klassischsten Zeichen alternativ zu sein. Eines der deutlichsten und klassischsten Zeichen alternativ zu sein, wo du halt klar zur Gruppe der Alternativen, Linken, gehörst, auch wenn es nicht immer Alternative Linke sind. Und ich glaube, da kann sich jeder JVP-ler, jede JVP-lerin davon abgrenzen.

Am Zweitgrößten ist der Unterschied bei der Online-Befragung bei Rastazöpfen, die von der SJ von fast 60% mit den Noten 1 – 3 beurteilt werden und von der JVP von 60% mit der Note 5. Für P. von der SJ gilt hier dasselbe wie für Dreadlocks. Rastazöpfe seien nicht klassisch und würden nicht zum Selbstbild der JVP-Mitglieder passen, sowie jede andere Form von ausgefallener Frisur, die meist auch anderen Gruppierungen zuordenbar wären, so S. weiter.

S: Na also so bunt gefärbte Haare werden sicher auch den alternativen Gruppierungen zugeordnet. Während Glatzen oder so, das verbinde ich halt eher mit so rechten Parteien.

P: Wobei teilrasiert ist jetzt ziemlich in, (...) wo zum Beispiel dann so auf der Seite rasiert ist und dann so lange Haare

S: Ja okay, das ist auch eher ein bisschen alternativ. Also halt, es fällt halt aus der Rolle.

Auch für die JVP – Befragten ist klar, dass die unterschiedlichen Frisurtypen unterschiedlichen weltanschaulichen Gruppierungen zuzuordnen sind und aus diesem Grund von anderen Gruppen wohl eher abgelehnt werden.

St: Ja also ich würde mich davor hüten, nach solchen Geschmacksfragen das Weltbild eines Menschen auszumachen, aber es ist natürlich schon, man kann klar herauslesen, welche Fraktion was gut findet und was nicht.

So lehnen T und St. von der JVP Dreadlocks, mit den Begründungen klar ab, dass dieser Frisurtyp ungepflegt und unpraktisch sei.

T: Das geht gar nicht, (...) weil ich mir nicht vorstellen kann wie man das gscheit waschen kann. Ganz schrecklich. St: Also ich find auch, (...) das ist nämlich weder praktisch noch angenehm noch sonst irgendwas, da geht es einfach nur darum anders zu sein. T: anders zu sein, ja

Rastazöpfe beurteilen T und St. von der JVP ähnlich. Auch dieser Frisurtyp sei, so St. schwer zu pflegen und laut T. einfach ein Grund anders zu sein. Dreadlocks ordnet sie eher Punkgemeinschaften oder alternativen Gruppierungen zu, während Irokesen für St. eindeutig dem Punk-Tum zuzuordnen sind. Auch High-Heels scheinen ein deutliches Unterscheidungsmerkmal zu sein: Während S. von der SJ - Wien vermutet, dass wohl kaum eine SJ-Frau High-Heels trägt, meint T. von der JVP - Wien, dass fast jede JVP-Frau spitze schwarzen High-Heels zu Hause hat.

### **3.3.2.2 Fortgehverhalten**

Abgrenzungen beim Fortgehverhalten scheinen zu einem gewissen Teil über Musik zu passieren. SJ - Mitglieder lehnen etwa die „Stimmungsmusik à la Schihütte“, die JVP-Mitgliedern durchaus gefällt, deutlich ab.

S: Hauptsache es macht Spaß, aber keine Stimmungsmusik. P: Keine Schihüttenmusik [lachen] (...) mir fällt gar kein rationaler Grund ein, warum einem so was gefallen könnte.

Dennoch ordnet S. von der SJ die Schihüttenmusik der JVP zu und führt das auf finanzielle Unterschiede zurück.

S: Ich glaub die können sich öfter Schiurlaub leisten und finden das ur toll, danach sich in einer Schihütte anzusaufen. Zur Stimmungsmusik kommt man halt eher wenn man auf Schiurlaub fährt und ich glaub, das hat dann ein bisschen auch mit der Stimmung dort zu tun, dass man halt dort ist und das halt meistens in diesen Orten einer der wenigen Partytreffpunkte ist und dann gewöhnt man sich wahrscheinlich dran. Glaub ich.

JVP-Mitgliedern gefällt „alternative Musik“ eher nicht, diese Richtung ist eher der SJ zuzuordnen. Warum gerade der Musikgeschmack der beiden Gruppierungen relativ verschieden zu sein scheint, wird von St. von der JVP so begründet:

S: Vielleicht weil Musik generell Lebensstil super verkörpert und weil man da ganz klar festmachen kann wer welche Werte lebt, find ich. Darum vielleicht diese klare Unterscheidung, aber nur eine Vermutung.

Weiters ist auffallend, dass „stylish“ und „Szene-In“ - Lokale von der SJ eher abgelehnt werden, während sich JVP - Mitglieder in „schmuddeligen“ Lokalen unwohl fühlen. Die SJ-Befragten erklären diese Ablehnungen mit der Vermutung, dass JVP - Mitglieder in gewisser Weise versuchen würden sich abzuheben.

S: Also ich hab so dieses Passage-Bild im Kopf, wo Leute einen Platz haben und dann eine Vodka-Flasche bestellen und damit so zeigen, so ich lad euch jetzt auf diese Vodkaflasche ein und ich kann mir das leisten. Das ist das was ich jetzt grad so im Kopf hab und das würd ich zum Beispiel auch nicht machen. P: (...) und ich glaub unsere Leute gehen auch nicht so in die teuren Clubs. (...) Passage ist irgendwie so ein In-Szene-, ich bin wichtig Club. Und wenn man da rein kommt, dann ist man halt in der Passage drinnen und das ist ein wichtiger Ort, kommt mir so vor.

Unter der Kategorie „schmuddelig“ würden JVP - Mitglieder in den Augen der SJ - Befragten Folgendes verstehen:

P: Ich glaub die JVP-ler verstehen die Leute als schmuddelig. S. Ja. P: Also wenn die Leute halt nicht gestylt sind und der Barkeeper auch nicht gut ausschaut. Dann ist das Ganze schon recht schmuddelig.

Zu 100% haben JVP - Mitglieder beim Ausfüllen des Fragebogens den Konsum von Drogen abgelehnt. Während zumindest 13% der SJ - Mitglieder angegeben haben, beim Fortgehen auch Drogen zu konsumieren. P. und S. von der SJ meinen da kann es nur um das „Kiffen“

gehen, anderes sei ihnen nicht bekannt. Jedenfalls grenzen sich T. und St. von der JVP klar, von Drogen jeglicher Art ab.

S: Ja vielleicht respektieren wir den Rechtsstaat im Vergleich zu denen. [beide lachen] und ja mir gibt das nix. Also ich hab mit Alkohol mehr Spaß als mit Drogen [lachen wieder] T: außerdem wüsst ich nicht mal wo ich´s herkriegen soll. S: Richtig T: Also in meinem Umfeld gibt es keine Drogen.

### **3.3.2.3 Beantwortung der Forschungsfrage 2**

Die Frage: „Werden bestimmte Kleidungsstücke, Stylingmerkmale oder Fortgehörtlichkeiten von einem Großteil der jungen SPÖ / ÖVP Mitglieder abgelehnt, weil sie konkurrierenden Parteien bzw. weltanschaulichen Gruppierungen zuzuordnen sind?“, kann somit auch mit „ja“ beantwortet werden, zumal die Befragten selbst von Abgrenzung sprechen. Es scheinen bestimmte Frisuren tatsächlich gewissen Gruppierungen eher zuzuordnen zu sein, als anderen, und bestimmte Fortgehörtlichkeiten werden von manchen gemieden, weil konkurrierende Gruppen sich dort wohl fühlen. Selbst gewisse Kleidungsstücke wie bestimmte Schuhe werden von einem Großteil der Frauen einer Gruppierung abgelehnt von der anderen aber gerne getragen.

Abgrenzung durch Kleidung und Fortgehverhalten findet also sowohl bei der SJ, als auch bei der JVP statt. Zu einem Teil geschieht dies möglicherweise unbewusst, zu einem Teil, wie die Antworten der Befragten erahnen lassen, aber auch bewusst.

### **3.3.3. 3. Forschungsfrage: Werden bewusst oder weniger bewusst (bzw. reflektiert) mit dem gewählten Kleidungsstil und Fortgehverhalten junger ÖVP / SPÖ Mitglieder Werte repräsentiert, die der ÖVP / SPÖ zuzuordnen sind?**

Obwohl bei den Interviews mit den 4 Gruppierungsmitgliedern nicht direkt nach Werten gefragt wurde, die den Ergebnissen der Fragebogenauswertung zu Grunde liegen könnten, stellten die Befragten dennoch großteils ungefragt Bezüge zu gewissen Einstellungen und Werthaltungen her.

Beim Kleidungsstil vermuten die beiden SJ - Mitglieder etwa, dass JVP - Mitglieder den Weltladen aufgrund ihrer Werthaltung meiden würden.

P: Beim Weltladen könnte man von Vorurteilen sprechen. S: Ja. P: Würde mir jetzt einfallen, ich weiß nicht ob's so ist. Das ist so links-linkes Gutmenschen-Tum würde man vielleicht sagen. S: Das ist so alternativ.

Die JVP - Befragten sehen in der Vorliebe für Weltläden der SJ - Mitglieder SJ - Werte begründet.

T: Ich glaub der Weltladen macht auch sehr viel Werbung damit, das sind doch diese Afrikashops und Sachen. Die geben ja einen Teil des Gewinns an spezielle Hilfsorganisationen dort ab. Das vielleicht auch viele Leute von der SJ dort einkaufen weil sie sich denken, soziales denken, wir sind sozial, sozial, sozial und wir müssen das tun und auch unser Schmuck muss sozial sein. Und das könnte auch ein Grund sein, dass gerade die dort auch im Weltladen einkaufen.

Weiters grenzen sich die SJ - Mitglieder in ihren Aussagen mehrmals bewusst von „klassischen“, aber auch von „konservativen“ und „traditionellen“ Stilen ab, in weiterer Folge aber auch vom Nationalstolz, den JVP-Mitglieder ihrer Meinung nach haben.

S: Ja und auch traditionell ist auch Dirndl und Lederhose und so und das ist halt, das trägt man halt um ein bisschen auch zu zeigen, das ist jetzt meine Kultur und das trag ich jetzt. JVP-ler haben glaub ich ein viel stärkeres wir sind Österreicher Bild, oder so. Hab ich das halbwegs gscheit formuliert?

Dass JVP - Mitglieder zu einem gewissen Grad tatsächlich Nationalstolz besitzen, könnte auch aufgrund der musikalischen Vorliebe für „Austropop“ vermutet werden.

St: Also für mich gehört zu einer guten Partystimmung, dass man gemeinsam auch singt und da zum Beispiel die eigenen Austropoptexte. T: Ich glaub, dass der Austropop auch extrem traditionell ist in Österreich und JVP-ler sind sicher traditionsbehafteter als SJ-ler die sich eher von der Tradition abgrenzen wollen und ich glaub, das hat auch viel mit Erziehung wieder zu tun. Also meine Eltern haben den Austropop raufunter gespielt zuhause.

Weiters unterstellen die SJ - Befragten den JVP - Mitgliedern, dass sie versuchen würden zu zeigen, dass man Geld hat, bzw. dass man aufgrund seiner Leistung viel Geld verdienen könnte.

P: Oder vielleicht auch nicht mal, dass man's hat. Vielleicht hat mans auch gar nicht, aber man will zeigen, irgendwie kann man's zambringen, dass man das Geld hat, weil Leistung ist tot<a>l , (...) und wenn ich genug gearbeitet hab, kann ich mir die Anzüge leisten und dann kann ich mir das leisten, und das ist tot<a>l...

S: Ja

Auch geben die SJ - Befragten an, klassische Rollenbilder aufbrechen zu wollen. Aus diesem Grund scheinen sich vor allem auch die Verhaltensweisen der Frauen der beiden Gruppierungen zu unterscheiden. So trinken SJ – Frauen häufiger als SJ - Männer „größere Mengen Alkohol“ und deutlich häufiger als JVP - Frauen.

S: Weil in der SJ wir einfach versuchen diese Rollenbilder aufzubrechen. P: Na, ich glaube aber, dass das schon stimmt, was du sagst, mit den Rollenbildern. Ich hab schon das Gefühl, dass Frauen in der SJ schon selbstbewusst sind und sagen, das mach ich jetzt einfach. Und wenn ich eher so an angepasste Frauen denke, dann ist das eher so ein leise, mit dem Freund mitgehen. S: Der Freund, der macht halt die Feier und die Freundin geht halt mit.

T. und St. von der JVP führen das ebenfalls auf das Aufbrechen der Geschlechterrollen zurück, bewerten dies aber anders.

T: Ich glaub, dass die Rolle der Frau und des Mannes in der JVP vielleicht doch eher noch unterschieden wird, als jetzt in der SJ. In der JVP Wien, ah, wahrscheinlich Frauen eher drauf achten wie sie sich in der Öffentlichkeit benehmen und nicht aus der Rolle fallen wollen. Also absichtlich weniger trinken beim Fortgehen. S: Weil's vielleicht gesellschaftlich nicht so anerkannt ist. T: Also ein komplett betrunkenen Mann ist wahrscheinlich anerkannter in der Gesellschaft als eine total betrunkene Frau.

Sie sehen den Grund, warum SJ - Frauen mehr Alkohol konsumieren als JVP - Frauen darin begründet, dass beide Gruppierungen die Emanzipation der Frau anders definieren.

St: Ja weil sie vielleicht eben genau dem widersprechen wollen diesem Bild. Und weil sie zeigen wollen, schauts her, wir leben unser eigenes Frauenbild und wenn die Gesellschaft vorgibt, dass Frauen weniger trinken, dann machen wir das erst recht so. T: Ich glaub die machen das unter dem Spiegel der Emanzipation. So wir sind emanzipierte Frauen und leben unser Leben so wie wir wollen und wir machen was wir wollen, was meiner Meinung nach mit Emanzipation überhaupt nix zu tun hat, aber ich schätz mal das ist wahrscheinlich auch ein großes Thema für die SJ – Frauen.

Ebenfalls mit dem Aufbrechen der Geschlechterrollen zu tun, hat nach Angaben der Befragten die Vorliebe der SJ - Frauen für Bier (70%), das JVP - Frauen seltener trinken. St.

von der JVP meint, dass es wieder an den „verstaubten Geschlechtsbildern“ liegt, S. von der SJ, sagt:

Aber ich glaub, dass dieses Bier schon ein bisschen mit Geschlechterrollen zu tun hat. Ich kenn das ein bisschen von meiner Oma, die ein bisschen konservativ ist. Die trinkt zum Beispiel gar kein Bier und findet es auch nicht okay, dass ich Bier trinke, manchmal.

Das Aufbrechen der Geschlechterrollen scheint aber nicht nur beim Fortgehverhalten sondern auch beim Kleidungsstil ein Thema zu sein. So geben SJ - Frauen an, sich kaum „sexy“ zu kleiden. Es sei für viele kein Thema Männern gefallen zu wollen.

P: (SJ): Weil wir uns kritisch damit auseinander gesetzt haben, (...) wie das im Sozialverhalten ist, wenn man sich, äh, wie das mit Rollenbildern ist, warum Menschen bestimmte Dinge tun, weil das gesellschaftlich so ist, weil das alle so machen und dass man manche Sachen nicht machen muss und dass das eben zur Selbstbestimmung von Menschen gehört, dass man sich nicht für andere Personen anzieht sondern für sich selbst.

Ein hoher Wert der beim Interview mit den JVP - Mitgliedern des Öfteren erwähnt wurde, ist der Wert der Familie, der auch ausschlaggebend für gewisse Stilmerkmale des Kleidungsverhaltens sei. St. führt darauf das Tragen von Uhren zurück, T. das passend gekleidet Sein, bei bestimmten Anlässen.

St: (...) wenn man davon ausgeht, dass der Wert der Familie einen hohen Stellenwert hat, dann vielleicht dass man Uhren trägt die man irgendwie zur Firmung von Verwandten geschenkt bekommt. T: Ich glaub, dass bei vielen JVP-lern von der Familie vermittelt wird, dass man sich zu bestimmten Anlässen passend kleidet, also ich glaub, dass das einfach von den Elternhäusern bei uns eher vorgegeben wird, da doch die meisten von uns aus bürgerlichen Verhältnissen kommen.

Die Frage, warum so unterschiedliche Kategorien bei der Frage nach Kleidungsstilen angekreuzt wurden, beantworteten die JVP - Mitglieder auch ganz bewusst mit den Werthaltungen die den Parteien zuzuordnen sind. SJ - Mitglieder haben bei der Online-Befragung häufig angegeben ihr Kleidungsstil sei nicht traditionell und konservativ, während die JVP - Mitglieder verstärkt der Meinung sind keinen provokanten und alternativen Kleidungsstil zu pflegen.

St: Ich glaub weil das genau die Kategorien sind, T: die uns unterscheiden, St: genau, die uns unterscheiden und an denen man auch unser Weltbild von den unterschiedlichen Gesinnungsgemeinschaften daran festmachen kann. (...) Eben alternativ ist was, was man mit einem jungen ÖVP-ler nie identifizieren würde, eben dieses bewusst anders sein.

Anhand der Interviews, die die Ergebnisse der Fragebogenauswertung eingehend besprachen, wurde augenscheinlich, dass sowohl dem Kleidungsstil als auch dem Fortgehverhalten beider Gruppierungen Werte zugrunde liegen.

### **3.3.3.1 SJ – Werte**

Bei der SJ, sind dies nach Auswertung der qualitativen der Interviews: der Wunsch „veraltete Geschlechterrollen“ aufzubrechen, das Bemühen darum „Klassisches“ zu vermeiden und damit einhergehend der Versuch „individueller“ und „anders“ sowie „alternativ“ zu sein. Weiters ist eine Abgrenzung von Tradition und Nationalstolz festzustellen. Von den JVP - Mitgliedern wird ihnen auch noch das „Sozial-Sein“ zugeschrieben.

### **3.3.3.2 JVP - Werte**

Bei der JVP wird in den Interviews häufiger auf die Familie und deren Wert für die Befragten Bezug genommen. Weiters möchte man nicht „aus der Rolle fallen“. Die Österreichische Herkunft und Tradition wird ebenfalls unterstrichen und bewusst gezeigt. Von den SJ - Mitgliedern wird ihnen der Drang nach „Leistung“ zugeschrieben.

### **3.3.3.3 Beantwortung der Forschungsfrage 3**

Bis zu welchem Grad und in welchem Ausmaß die genannten Werte bewusst repräsentiert werden, ist nicht in vollem Umfang feststellbar. Dass jedoch Werte mit dem Kleidungsstil und dem Fortgehverhalten zusammenhängen, konnte mit den qualitativen Interviews gezeigt werden.

### 3.4 Resümee der Forschung

Anhand eines umfassenden Fragebogens, konnten bereits einige Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Kleidungsstil und Fortgehverhalten der SJ - und JVP - Mitglieder festgestellt werden. Allerdings war es, aufgrund relativ klischeehafter Ergebnisse für eine fundierte Forschung sinnvoll diese Daten mit Hilfe von qualitativen Interviews auf ihre Realitätsnähe zu überprüfen. Überraschend dabei war, dass alle auffallenden Unterscheidungen sowohl von den Befragten SJ - als auch JVP - Mitgliedern bestätigt wurden. So kann nun auch die primäre Forschungsfrage nach der Homogenität, bzw. Heterogenität des Kleidungsstils und Fortgehverhaltens junger ÖVP - und SPÖ - Mitglieder beantwortet werden:

Es gibt im Selbstbild der einzelnen Gruppierungen zahlreiche Gemeinsamkeiten, die man möglicher Weise sogar als „Codes“ bezeichnen könnte. Diese sind der jeweils konkurrierenden Gruppierung bekannt und werden bis zu einem gewissen Grad gemieden. Durch die Fülle an „Codes“, die im Zuge der vorangegangenen Kapiteln aufgezeigt wurden, kann von einem relativ hohen Homogenitätsgrad innerhalb der jeweiligen Gruppierung gesprochen werden. Dies wird durch das Habitus-Konzept von Bourdieu (1982, S. 175f) untermauert, demnach der Habitus den „charakteristischen Lebensstil“ einer Gruppe sichtbar macht. Auch der hohe Heterogenitätsgrad im Vergleich zur jeweils anderen Gruppierung kann mit Bourdieu erklärt werden, da auch die Abgrenzung verschiedener Gruppen voneinander durch Praxisformen oder Lebensstile passiert (vgl. ebd. S. 279). Aber auch Michailow (1994, S. 35), wird durch diese Forschung bestätigt, der Lebensstile als Zuordnungsprinzip sozialer Zugehörigkeit sieht, die sowohl die Integration nach innen, wie auch die Abgrenzung nach außen regeln. Im Zuge der qualitativen Interviews hat sich herausgestellt, dass dies vor allem dann der Fall ist, wenn es um die Repräsentation von Werten geht, die der jeweiligen Gruppierung wichtig sind. Da dies bei Parteigruppierungen, die anderen Menschen gewisse Vorstellungen von guten und richtigen Werten vermitteln wollen, (vgl. Matjan, 1996, S. 33f) besonders zutreffen scheint, können hiermit auch die „klischeehaften“ Ergebnisse erklärt werden, die eine deutliche Abgrenzung der Gruppierungen SJ und JVP sowohl in den qualitativen Interviews als auch in der quantitativen Online - Befragung voneinander zeigen.

SJ - Mitglieder pflegen häufiger einen „alternativen“ Kleidungsstil, der wenig Wert auf teure Produkte oder Schminke legt, während JVP - Mitglieder sich häufiger „konservativ“ kleiden, stärker Modetrends folgen und oft Markenkleidung tragen. Auch das Fortgehverhalten

gestaltet sich unterschiedlich. SJ - Mitglieder geben deutlich weniger Geld aus, und gehen seltener in teure Clubs, während JVP - Mitglieder dort öfters anzutreffen sind. Auch der Musikgeschmack differiert. House, Austropop oder Schihütten-Stimmungsmusik sind eher der JVP zuzuordnen, während SJ-Mitglieder gerne alternative Musik oder Indieklänge hören.

Bei der empirischen Forschung wurde also deutlich, dass die Lebensstilbereiche Kleidungsstil und Fortgehverhalten zur Distinktion von anderen sozialen Gruppen bzw. Milieus und zur Repräsentation von Werten innerhalb der jeweils eigenen Gruppe genutzt werden. Also kann die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen der politischen Gesinnung und dem Kleidungsstil, bzw. dem Fortgehverhalten gibt, anhand dieser Forschung mit „ja“ beantwortet werden.

## 4. Schluss und Ausblick

Die vorliegende Arbeit versuchte die Forschungsfrage zu beantworten ob es einen Zusammenhang zwischen der politischen Gesinnung und der eigenen Stilisierung des Lebens gibt. Anhand einer empirischen Forschung, bestehend aus einer quantitativen Online-Befragung und qualitativen problemfokussierten Interviews mit narrativen, sowie Diskussions- Elementen, konnte die Frage für Mitglieder der Sozialistischen Jugend (SJ) und der Jungen Volkspartei (JVP) im Raum Wien, für die Lebensstilkategorien Kleidungsstil und Fortgehverhalten positiv beantwortet werden.

Als Grundlage dienten dieser Forschung Pierre Bourdieus Arbeiten zu Lebensstil, Habitus und Geschmack. Der persönliche Lebensstil eines Individuums ist für Bourdieu ein Unterscheidungsmerkmal, das zur Abgrenzung eingesetzt wird um sich von anderen Individuen und Gruppen abzugrenzen, die etwa anderen sozialen Schichten entstammen. Mit dem Lebensstil drückt man seine persönlichen Einstellungen aus und zeigt seine Positionierung in der Gesellschaft. Die Sichtbarmachung des Lebensstils passiert über den Habitus eines Menschen, der als Steuermechanismus das Verhalten des Menschen lenkt. Er wurde primär sozialisiert, ist aber dennoch wandelbar und zeigt nach Bourdieu in den unterschiedlichsten Feldern, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

Dies wurde bei der vorliegenden Forschung deutlich sichtbar. Sowohl SJ- als auch JVP-Mitglieder grenzen sich mit ihrer Kleidung und ihrem Fortgehverhalten von anderen weltanschaulichen oder politischen Gruppierungen ab und weisen nach innen eine Vielzahl an einheitlichen Stilisierungsmerkmalen auf. Bestimmte „Codes“ oder „Symbole“ im Kleidungs- und Fortgehverhalten weisen auf gruppierungseigene Werte hin und unterstreichen diese.

Ob der relativ hohe Homogenitätsgrad des Kleidungsstils und des Fortgehverhaltens innerhalb der jeweiligen Gruppierungen SJ oder JVP auch Rückschlüsse auf ältere Parteimitglieder, oder auf weitere Lebensstilbereiche zulässt, kann aufgrund dieser Arbeit zwar vermutet, aber noch nicht bestätigt werden. Ein Grund dafür ist, dass vor allem junge Menschen ein besonders hohes Maß an Offenheit für die Stilisierung des Lebens gerade an der Schnittstelle zum Erwachsenwerden besitzen. (vgl. Großegger, 2005, S.3f)

Da die Ergebnisse bei den jungen Parteimitgliedern jedoch dermaßen plakativ sind, kann angenommen werden, dass gewisse Abgrenzungen voneinander und Gemeinsamkeiten innerhalb der Gruppierungen auch noch bei älteren Parteimitgliedern feststellbar sein werden, vor allem auf Grund der Vielzahl an Werten die von Parteien vertreten werden, die nach innen binden und nach außen abgrenzen. Weitere altersgruppenspezifische Forschungen wären hierzu wünschenswert um das Feld, das in der Politikwissenschaft bisher wenig bearbeitet wurde, mit weiteren Erkenntnissen anzureichern.

## 5. Literaturverzeichnis

**Abel, Thomas/Rütten, Alfred:** Struktur und Dynamik moderner Lebensstile: Grundlagen für ein neues empirisches Konzept, in: Dangschat, Jens/ Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 216 - 234.

**Baumgart, Franzjörg:** Theorien der Sozialisation, Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 1997.

**Beck, Ulrich / Beck - Gernsheim, Elisabeth:** Das ganz normale Chaos der Liebe. Frankfurt, 1990.

**Bleckwenn, Ruth:** Gesellschaftliche Funktionen bürgerlicher Kinderkleidung in Deutschland zwischen etwa 1770 und 1900, Dresden, 1989.

**Bourdieu, Pierre:** Entwurf einer Theorie der Praxis, Suhrkamp, Frankfurt, 1976.

**Bourdieu, Pierre:** Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft, Frankfurt, 1979.

**Bourdieu, Pierre:** Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Suhrkamp, Frankfurt, 1982.

**Bourdieu, Pierre:** Zur Soziologie der symbolischen Formen, Frankfurt, 1983.

**Bourdieu, Pierre:** Sozialer Raum und „Klassen“. Leçon sur la leçon, Suhrkamp, Frankfurt, 1985.

**Bourdieu, Pierre:** Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft, Suhrkamp, Frankfurt, 1987.

**Bourdieu, Pierre:** Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum, in: Wentz, Martin (Hrsg.): Stadt-Räume, Suhrkamp, Frankfurt, 1991, S. 25 -33.

**Buba, Hans-Peter:** Entwicklungsverläufe in der Postadoleszenz und Ablösung vom Elternhaus, in: Silbereisen, Rainer/Vaskovics, Lazlo/Zinnecker, Jürgen (Hrsg.): Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996, Opladen, 1996, S. 349 – 365.

**Czerny, Wilhelm:** Parlament und Parteien, Riemer, Edith / Schefbeck, Günther (Hrsg.), Wien, Köln, Weimar, 1994.

**Dangschat, Jens:** Gentrification – Der Wandel innenstadtnaher Wohnviertel, in: Friedrichs, Jürgen (Hrsg.), Soziologische Stadtforschung, Opladen, 1988, S. 272 – 292.

**Dangschat, Jens/Blasius, Jörg** (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994.

**Dangschat, Jens:** Lebensstile in der Stadt. Raumbezug und konkreter Ort von Lebensstilen und Lebensstilisierungen, in: Dangschat, Jens/ Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 334 – 353. (zit. 1994a)

**Dangschat, Jens:** Segregation – Lebensstile im Konflikt, soziale Ungleichheiten und räumliche Disparitäten, in: Dangschat, Jens/ Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 426 – 445. (zit. 1994b)

**Diaz-Bone, Rainer:** Kulturwelt, Diskurs und Lebensstil. Eine diskurstheoretische Erweiterung der bourdieuschen Distinktionstheorie: Leske + Budrich, Opladen, 2002.

**Dudek, Peter:** Geschichte der Jugend, in: Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): Handbuch der Jugendforschung, Opladen, 1993, S. 305 – 331.

**Farin, Klaus:** generation kick.de. Jugendsubkulturen heute, C.H.Beck Verlag, München, 2001.

**Ferchhoff, Wilfried:** Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007.

**Fröhlich, Gerhard:** Kapital, Habitus, Feld, Symbol. Grundbegriffe der Kulturtheorie bei Pierre Bourdieu. in: Ingo Mörth/Gerhard Fröhlich (Hrsg.): Das symbolische Kapital der Lebensstile. Zur Kulturosoziologie der Moderne nach Pierre Bourdieu, Frankfurt, 1994, S. 31-54.

**Gaiser, Wolfgang:** Lebensstil oder Überlebensstrategie? Ambivalenzen in der Lebensbewältigung von jungen Erwachsenen in der Großstadt, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 179 – 195.

**Gans, Herbert:** Popular Culture and High Culture. An Analysis and Evaluation of taste, Basic Books, New York, 1974.

**Georg, Werner:** Soziale Lage und Lebensstil. Eine Typologie, Leske + Budrich, Opladen, 1998.

**Großegger, Beate:** Schriftenreihe Jugendpolitik, Jugendkultur; Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.) Wien 2005.

**Hammond, John:** Yuppies, in: Public Opinion Quarterly 50, 1986, S. 487 – 501.

**Hartmann, Peter:** Lebensstilforschung. Darstellung, Kritik und Weiterentwicklung. Leske + Budrich, Opladen, 1999.

**Henkel, Gerhard:** Dörfliche Lebensstile; Mythos, Chance oder Hemmschuh der ländlichen Entwicklung? Selbstverlag, Essen, 2004

**Henss, Martina:** Kleidung als Mittel der Körperstilisierung und des persönlichen Ausdrucks, Kleidanalyse auf gestaltpsychologischer Grundlage und didaktische Konsequenzen, Münster/New York, 1994.

**Hepp, Gerd:** Wertewandel; Politikwissenschaftliche Grundfragen, Oldenbourg Verlag, München/Wien, 1994.

**Hermesen, Edmund:** Jugendleben im Hoch und Spätmittelalter, in: Horn, Klaus-Peter /Christes, Johannes/ Parmentier, Michael (Hrsg.): Jugend in der Vormoderne. Annäherungen an ein bildungshistorisches Thema, Köln/Weimar/Berlin, 1998, S. 111 – 140.

**Hitzler, Ronald:** Radikalisierte Praktiken der Distinktion. Zur Politisierung des Lebens in der Stadt, in: Dangschat, Jens/ Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 47 – 58.

**Horn, Klaus-Peter:** Was ist denn eigentlich Jugend? Moderne Fragen und vormoderne Antworten, in: Horn, Klaus-Peter /Christes, Johannes/ Parmentier, Michael (Hrsg.): Jugend in der Vormoderne. Annäherungen an ein bildungshistorisches Thema, Köln/Weimar/Berlin, 1998, S. 1 – 20.

**Hütten, Susanne/Sterbling, Anton:** Expressiver Konsum. Die Entwicklung von Lebensstilen in Ost- und Westeuropa, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 122 - 134.

**Jenß, Heike:** Original-Kopie. Selbstmodellierung in Szenekleidung, in: Neumann-Braun, Klaus/ Richard, Birgit (Hrsg.): Coolhunters, Jugendkulturen zwischen Medien und Markt, Frankfurt, 2005, S. 21 – 34.

**Kirchberg, Volker:** Kulturkonsum als Merkmal von Lebensstilen. Eine Überprüfung der Typologien von Mitchell, Ganz und Bourdieu, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten, Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 286 - 300.

**Klocke, Andreas:** Dimensionen, Determinanten und Handlungsrelevanz von Lebensstilen, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten, Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 272 - 285.

**Konietzka, Dirk:** Lebensstile im soziokulturellen Kontext: ein theoretischer und empirischer Beitrag zur Analyse soziokultureller Ungleichheiten, Westdeutscher Verlag, Opladen, 1995.

**Krais, Beate/Gebauer, Gunter:** Habitus, Transcript Verlag, Bielefeld, 2002.

**Kuhmann, Simone:** Pierre Bourdieu – Sozialisation als Habitualisierung; Grin Verlag, Norderstedt, 2007.

**Leser, Norbert:** Zwischen Reformismus und Bolschewismus. Der Austromarxismus als Theorie und Praxis, Wien, 1968.

**Lüdtker, Hartmut:** Expressive Ungleichheit. Zur Soziologie der Lebensstile, Opladen, 1989.

**Lüdtker, Hartmut:** Strukturelle Lagerung und Identität. Zum Zusammenhang von Ressourcen, Verhalten und Selbstbildern in Lebensstilen, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten, Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 313 - 331.

**Maderthaner, Wolfgang:** Das Werden der disziplinierten Massenpartei. Die Entwicklung der Organisationsstruktur der deutschen Sozialdemokratie in Österreich 1889 – 1913, in ÖZP 18, 1989, S. 347 – 359.

**Matjan, Gregor:** Lebensstile als strukturierende Elemente politischer Kultur in pluralistischen Gesellschaften. Ein kulturdynamisches Mehrebenen-Modell für die Politikwissenschaft, Wien, 1996.

**Matjan, Gregor:** Auseinandersetzung mit der Vielfalt. Politische Kultur und Lebensstile in pluralistischen Gesellschaften, Frankfurt/New York, 1998.

**Michailow, Matthias:** Lebensstil und soziale Klassifizierung. Zur Operationsweise einer Praxis sozialer Unterscheidung, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten, Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 27 – 46.

**Mitchell, Arnold:** Nine American Lifestyles: Who we are and where we are going, Macmillan, New York, 1983.

**Mitterauer, Michael:** Sozialgeschichte der Jugend, Frankfurt, 1986.

**Moitzi, Wolfgang:** Vom Fackelzug zum Clubbing und wieder retour?, in: Broukal, Josef (Hrsg.): Nachrichten vom Ableben der SPÖ sind stark übertrieben! Schafft die Sozialdemokratie den Turnaround?, Goldegg Verlag, Wien, 2010, S. 11 – 33.

**Mörth, Ingo/Fröhlich Gerhard:** Lebensstile als symbolisches Kapital? Zum aktuellen Stellenwert kultureller Distinktionen; in: Mörth, Ingo/Fröhlich, Gerhard (Hrsg.): Das symbolische Kapital der Lebensstile. Zur Kulturosoziologie der Moderne nach Pierre Bourdieu, Campus Verlag, Frankfurt/New York, 1994, S. 7 – 30.

**Müller, Hans-Peter:** Lebensstile. Ein neues Paradigma der Differenzierungs- und Ungleichheitsforschung?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Jg. 41, 1989, S. 53 – 71.

**Müller, Hans-Peter:** Sozialstruktur und Lebensstile. Der neuere theoretische Diskurs über soziale Ungleichheit, Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt, 1992.

**Müller, Hans-Peter:** Lebensstile in Sozial- und Raumstruktur. Einige theoretische Anmerkungen, Unveröff. Manuskript, Berlin, 1994.

**Müller, Wolfgang C.:** Die Österreichische Volkspartei, in: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang/Tálos, Emmerich (Hrsg.): Politik in Österreich, Das Handbuch, Wien, 2006, S. 341 – 362.

**Pelinka, Anton:** Die Österreichische Volkspartei (ÖVP), in: Christlichdemokratische und konservative Parteien in Westeuropa. Band 1, ed. by Hans-Joachim Veen, Paderborn, 1983.

**Plasser, Fritz/Ullrich, Peter:** Unbehagen im Parteienstaat. Jugend und Politik in Österreich, Wien/Graz/Köln, 1982.

**Plasser, Fritz/Ullrich, Peter/Seeber, Gilg:** Was Wähler(innen) bewegt. Parteien-, Themen- und Kandidatenorientierungen 2006, in: Plasser, Fritz/Ullrich, Peter (Hrsg.): Wechselwahlen. Analysen zur Nationalratswahl 2006, 2007, S. 155 – 194.

**Reichhold, Ludwig:** Geschichte der ÖVP, Verlag Styria, Graz, 1975.

**Richter, Rudolf:** Der Habitus von Lebensstilen in Stadt und Land, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten, Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen, 1994, S. 355 – 356.

**Richter, Rudolf:** Österreichische Lebensstile; Lit Verlag GmbH, Wien, 2006

**Ritter, Claudia:** Lebensstilbildung und Zivilisierung. Zum Stellenwert der Gestaltungsdimension in der Lebensstilsoziologie, in: Schwenk, Otto G. (Hrsg.): Lebensstil zwischen Sozialstrukturanalyse und Kulturwissenschaft, Leske + Budrich, Opladen/Hemsbach, 1996, S. 53 – 70.

**Schüssel, Wolfgang:** Die Wende war notwendig, in: Burkert-Dottolo, Günther/Höglinger, Klaus (Hrsg.): Zukunftsreich. Impulse für Österreich – Politik die ihrer Zeit voraus ist, Molden Verlag, Wien, 2006, S. 173 – 189.

**Shell, Deutschland Holding** (Hrsg.): 15. Shell Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, Frankfurt, 2006.

**Simmel, Georg:** Individualismus, in: Simmel, Georg: Schriften zur Soziologie, Frankfurt, 1983, [1917], S. 221 – 242.

**Simmel, Georg:** Die Mode, in: Bovenschen, Silvia (Hrsg.): Die Listen der Mode, Suhrkamp, Frankfurt, 1986, [1911], S. 179 – 207.

**Simmel, Georg:** Philosophie des Geldes, Gesamtausgabe Bd. 6, Frankfurt, 1989.

**Skalnik, Kurt:** Die Österreichische Volkspartei, in: Hannak, Jacques (Hrsg.): Bestandaufnahme Österreich 1945, Wien, 1963, S. 25 – 45.

**Smudits, Alfred:** Jugend-Stile, Nur neue Stile oder eine neue Jugendkultur?, in: Bailer, Noraldine/ Horak, Roman (Hrsg.): Jugendkultur, Annäherungen, WUV Universitätsverlag, Wien, 1995, S. 37 – 42.

**Spellerberg, Annette:** Soziale Differenzierung durch Lebensstile. Eine empirische Untersuchung zur Lebensqualität in West- und Ostdeutschland, Berlin, 1996.

**Spellerberg, Annette:** Ländliche Lebensstile; ein Praxisnaher Forschungsüberblick; in: Henkel, Gerhard: Dörfliche Lebensstile; Mythos, Chance oder Hemmschuh der ländlichen Entwicklung? Selbstverlag, Essen, 2004

**Stein, Petra:** Lebensstile im Kontext von Mobilitätsprozessen; Entwicklung eines Modells zur Analyse von Effekten sozialer Mobilität und Anwendung in der Lebensstilforschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006.

**Treibel, Annette:** Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart (Band III), Leske + Budrich, Opladen, 1995.

**Ucakar, Karl:** Sozialdemokratische Partei Österreichs, in: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang/Tálos, Emmerich (Hrsg.): Politik in Österreich. Das Handbuch, Wien, 2006, S. 322 – 340.

**Veblen, Thorstein:** Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen, Frankfurt, 1989.

**Veblen, Thorstein:** Theorien der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt, 1997.

**Voigt, Lothar:** Die Verlockungen des Lebensstilbegriffs, in: Dangschat, Jens/Blasius, Jörg (Hrsg.): Lebensstile in den Städten, Konzepte und Methoden, Leske + Budrich, Opladen 1994, S. 59 – 78.

**Wahl, Anke:** Die Veränderung von Lebensstilen. Generationenfolge, Lebenslauf und sozialer Wandel, Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2003.

**Weber, Max:** Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen, 1972.

**Willerstorfer, Christine:** Der Trend zum Ich – Die Individualisierungsdynamik in der Gesellschaft als Mittel der Einflussnahme im Wertebild der Werbung, Grin Verlag, Norderstedt, 2005.

**Wiswede, Günter:** Der „neue Konsument“ im Lichte des Wertewandels, in: Szallies, Rüdiger /Wiswede, Günther (Hrsg.): Wertewandel und Konsum, Moderne Industrie, Landsberg/Lech, 1990, S. 11 – 39.

**Zinnecker, Jürgen:** Alles ist möglich und nichts ist gewiss. Deutschlands erste Jugendgeneration im 21. Jahrhundert, in: Neumann-Braun, Klaus/Richard, Birgit (Hrsg.): Coolhunters. Jugendkulturen zwischen Medien und Markt, Frankfurt, 2005, S. 279 – 297.

**Zögernitz, Werner:** Die ÖVP und der österreichische Parlamentarismus seit 1945, in: Khol, Andreas/Lopatka, Reinhold/Molterer, Wilhelm (Hrsg.): ZUKUNFTsFEST – 60 Jahre Österreichische Volkspartei, Molden Verlag, Wien, 2005, S. 69 – 96.

Internetquellen:

**Bauer, Manfred:** Broschüre 110 Jahre Sozialistische Jugend, 2004.

<http://www.sjoe.at/content/oest/kontakt/downloads/ARTICLE/472.html>

**Fröhlich, Gerhard:** Habitus und Hexis. Die Einverleibung der Praxisstrukturen bei Pierre Bourdieu, 1999.

<http://www.iwp.jku.at/lxe/wt2k/pdf/FrohlichHabHex.pdf>

**GfK Austria GmbH,** Wahlforschung zur Nationalratswahl 2008, 2008.

[http://www.gfk.at/imperia/md/content/gfkaustria/data/press/2008/2008-09-29-pressemeldung\\_nrw-2008.pdf](http://www.gfk.at/imperia/md/content/gfkaustria/data/press/2008/2008-09-29-pressemeldung_nrw-2008.pdf)

**Grundsatzprogramm der Sozialistischen Jugend**

<http://www.sjoe.at/content/oest/sozjugend/gsp/index.html>

**Jugendprogramm 2008 der JVP Wien**

<http://jvpwien.at/17235>

**Kollross, Andreas:** Vorwort zur Broschüre 110 Jahre Sozialistische Jugend, 2004.

<http://www.sjoe.at/content/oest/kontakt/downloads/ARTICLE/472.html>

**Plasser, Fritz/Ulram, Peter:** Die Wahlanalyse 2008. Wer hat wen warum gewählt?,  
Presseunterlage, 2008.

[http://members.chello.at/zap-forschung/download/Analyse\\_NRW\\_2008\\_Plasser\\_Ulram.pdf](http://members.chello.at/zap-forschung/download/Analyse_NRW_2008_Plasser_Ulram.pdf)

**SORA Institute for Social Research and Consulting Ogris & Hofinger GmbH:**  
Marktforschung und Analysen zur Nationalratswahl 2008, 2008.

<http://www.sora.at/themen/wahlverhalten/wahlanalysen/nrw08.html>

## 6. Anhang

### 6.1 Online - Fragebogen

#### Umfrage zu Lebensstil politisch engagierter Jugendlicher für Diplomarbeit

Hallo,

Danke dass du dir die Zeit nimmst mir bei meiner Diplomarbeit zu helfen, in dem du diesen Fragebogen ausfüllst.

Das Ausfüllen wird ungefähr 15 Minuten in Anspruch nehmen und hilft mir wirklich sehr weiter. DANKE also nochmals dafür.

Wichtig ist, dass du zwischen 20 und 25 Jahre alt bist, bei der SJ oder JVP Mitglied bist und in Wien oder im Umkreis von Wien wohnst. (Also Stockerau, Klosterneuburg, Wiener Neustadt, Baden, Mödling, Purkersdorf, Korneuburg..... u.s.w. sind ebenfalls möglich)

Die Daten werden garantiert ANONYM und vertraulich behandelt. Dein Name wird NICHT erfragt und die Antworten werden ausschließlich für meine Diplomarbeit an der UNI Wien am Institut für Politikwissenschaften verwendet.

DANKE vielmals und ich wette das Ausfüllen ist sogar amüsant, da es sich um die Bereiche Kleidungsstil und Fortgehrverhalten dreht.

Jennifer Frank

#### Wie würdest du deinen Kleidungsstil an einem für dich normalen Tag beschreiben?

(Mehrfachantworten möglich)

alternativ	angepasst
ausgefallen	business
einzigartig	elegant
farbenfroh	figur betont
einer bestimmten Kultur zuzuordnen (Hippie, Krocha, EMO, Punk, Gothic...)	gewagt
individuell	klassisch
konservativ	leger
modisch/ trendig	provokant
sportlich	traditionell
unangepasst	Sonstiges. Normalerweise ist mein Kleidungsstil...

#### Wann stört dich die Kleidung oder das Aussehen anderer Gleichaltriger?

(Mehrfachantworten möglich)

Wenn sie nicht dem Anlass entsprechend gewählt ist  
Wenn sie zu konservativ ist  
Wenn sie zu alternativ ist  
Wenn es unästhetisch aussieht  
Wenn es zu aufreizend ist  
Wenn es altmodisch ist  
Wenn jemand versucht mit Kleidung Status zu zeigen  
Wenn jemand von Typ/Figur/Alter her die Kleidung nicht tragen sollte  
Sonstiges. Mich stört besonders wenn die Kleidung anderer ....

**Wieviel Geld gibst du durchschnittlich in einem halben Jahr für dein Aussehen  
Kleidung/Accessoires/Frisuren,... aus?**

gerundet und geschätzte Angabe in Euro

**Wie würdest du deinen Kleidungsstil zu besonderen feierlichen Anlässen beschreiben?**

(Mehrfachantworten möglich)

alternativ	angepasst
ausgefallen	business
einzigartig	elegant
farbenfroh	figur betont
einer bestimmten Kultur zuzuordnen (Hippie, Krocha, EMO, Punk, Gothic...)	gewagt
individuell	klassisch
konservativ	leger
modisch/ trendig	provokant
sportlich	traditionell
unangepasst	Sonstiges. Zu feierlichen Anlässen ist mein Kleidungsstil...

**Wie viel Zeit verbringst du morgens oder am Vorabend damit Gewand für einen für dich  
„normalen“ Tag auszuwählen?**

Wählen Sie...

gar keine, nehme das Erst-Beste

1-5 Minuten

6 – 10 Minuten

11 – 15 Minuten

16 – 20 Minuten

mehr als 20 Minuten

**Welche Markenlabels trägst du gerne oder würdest du gerne tragen?**

(Mehrfachantworten möglich)

Abercrombie & Fitch	Adidas	Armani	Blind
Boss	Calvin Klein	Diesel	Dior
Dolce und Gabbana	Donna Karan	Ed Hardy	Escada
Esprit	Fendi	Gant	Gucci
Hilfiger	Joop	Lacoste	Levis
Marc O´ Polo	Miss Sixty	Missoni	Miu Miu
Nike	O´Neill	Prada	Puma
Ralph Lauren	Roberto Cavalli	Rock an Republic	Schlossalm
S´Oliver	Seven	Seven for all Mankind	Timberland
Versace	Wrangler	Wolford	Sonstiges...

**Wie ist dein Kleidungsstil NICHT und wie wird er voraussichtlich auch nie sein?**

(Mehrfachantworten möglich)

alternativ	angepasst
ausgefallen	business
einzigartig	elegant
farbenfroh	figur betont
einer bestimmten Kultur zuzuordnen (Hippie, Krocha, EMO, Punk, Gothic...)	gewagt
individuell	klassisch
konservativ	leger
modisch/ trendig	provokant
sportlich	traditionell
unangepasst	Sonstiges. Mein Kleidungsstil ist nicht...

### Wie oft und wie trägst du Markenklamotten?

(Mehrfachantworten möglich)

Fast täglich  
häufig  
manchmal  
selten  
nie  
vor allem sichtbar  
vor allem unsichtbar

### Wo kaufst du vorwiegend deine Kleidung ein?

(Mehrfachantworten möglich)

C&A	Ethnouboutiquen
H& M	Internet
Kataloge	KiK
Kleiderbauer	Mango
Märkte	Marken- und Designerstores
kleine Boutiquen	New Yorker
Online Versand (Katalog)	Orsay
Peek & Cloppenburg	Pimkey
Promod	Second Hand Shops
Takko	Vero Moda
Vögele	Xanaka
Zara	Sonstiges. Ich kaufe meine Kleidung in/bei...

### Worauf achtest du wenn du dich kleidest?

(Mehrfachantworten möglich)

dass die Kleidung dem Anlass entsprechend gewählt ist	dass sie gewagt ist
dass sie provoziert	dass sie zumindest nicht zu gewagt ist
dass sie angepasst ist	dass sie aus Naturfasern besteht
dass sie etwas über mich und meine Werte aussagt	dass sie „Fair“ gehandelt ist
dass die einzelnen Kleidungsstücke farblich und stilmäßig stimmig sind	dass auch immer die passenden Accessoires kombiniert werden
dass sie nicht mit Kinderarbeit bzw. generell nicht unter menschen-unwürdigen Arbeitsbedingungen produziert wurde	dass bei der Herstellung keine Tiere zu Schaden gekommen sind
dass die Kleidung modisch ist	dass die Kleidung zumindest nicht altmodisch ist
dass es zumeist Markenkleidung ist	dass es keine Markenkleidung ist
dass die Kleidung ordentlich aussieht (gebügelt, keine Flecken,...)	dass die Kleidung zu meinem Typ passt
dass die Kleidung meine Herkunft, Wurzeln unterstreicht	dass sie „teuer“ aussieht
dass sie ein repräsentatives Auftreten ermöglicht	dass sie ein seriöses Auftreten ermöglicht
Sonstiges, ich achte darauf dass...	

### Welche Accessoires gehören für dich zu deinem Outfit?

(Mehrfachantworten möglich)

Armbänder, Armreifen	Broschen	Buttons
Freundschaftsbänder	Gürtel	Haarreifen
Haarspangen	Hut / Kappe	Kettlerl mit Anhänger
Ketten	Ohringe	Ohrstecker
Piercings (Nase, Bauchnabel, Lippe,...)	Ring/e	Schals
Taschen	Tücher	Uhren
trage keine Accessoires	Sonstiges, nämlich...	

### Wo kaufst du deine Accessoires?

(Mehrfachantworten möglich)

Bijoux Brigitte	Claire's
Modengeschäfte / Modeboutiquen	Internet
Juwelier	Katalog
Märkte	Six
Weltladen	World of Accessoires
Ethnouboutiquen	ich kaufe keine Accessoires
Sonstiges, nämlich	

### Welche der folgenden Accessoires oder Schmuckstücke trägst du gerne?

(Mehrfachantworten möglich)

Platinschmuck  
Goldschmuck  
Silberschmuck  
Schmuck aus Filz  
Schmuck aus Holz  
Schmuck aus weiteren Metallen  
Schmuck aus Plastik  
Schmuck aus Glas  
Diamanten bei Ketten, Ohrringen, Ringen,..  
Perlen bei Ketten, Ohrringen, Ringen,..  
Modeschmuck (eher kostengünstig)  
Modeschmuck (eher kostenintensiv)  
Generell eher kostenintensive Schmuckstücke  
Generell eher kostengünstige Schmuckstücke  
Zusammengehörige Sets  
Uhren günstiger als 200 Euro (pro Uhr)  
Uhren günstiger als 500 Euro (pro Uhr)  
Uhren teurer als 500 Euro (pro Uhr)  
Uhren teurer als 1000 Euro (pro Uhr)  
Ich trage eigentlich keine Accessoires  
Sonstiges. Ich trage am Liebsten...

### **Womit schminkst, bzw. stylst du dich, an einem für dich „normalen“ Tag?**

(Mehrfachantworten möglich)

Abdeckstift	Concealer
Foundation	Haargel
Haarlack	Haarspray
Kajal	Lidschatten
Lidstrich	Lipgloss
Lippenstift	Make-up
Mascara	Puder
Rouge	gar nicht
Sonstiges. Ich schminke mich an "normalen"	
Tagen mit...	

### **Wie gefallen dir generell folgende Kopfhaar - Frisuren bei Frauen?**

nach Schulnoten beurteilen (1 = sehr gut 5 = gar nicht)

	1	2	3	4	5
Aufsteckfrisuren					
Bobs					
Dauerwelle					
Dreadlocks					
Extensions					
Färbungen in Haartönen (schwarz, braun, blond, rötlich,..)					
Färbungen in anderen Farben (blau, grün, violett, pink,...)					
Ganz kurze Haare					
Glatze					
Haarknoten					
Irokese					
langes Haar Sleek Style					
langes lockiges bzw. gewelltes Haar					
Mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren					
Pompöse Frisuren					
Pferdeschwanz					
Rastazöpfe					
Schulterlanges Haar					
Strähnchen					
Teilweise rasiert					
Zöpfchen					

**Welche 1 – 3 Stylingmerkmale, Kleidungsstücke, Frisuren, Accessoires lehnt du strikt ab?**  
Bitte frei nennen

**Wie gefallen dir generell folgende Kopfhaar - Frisuren bei Männern?**  
(Nach Schulnoten 1 = sehr gut 5 = gar nicht)

	1	2	3	4	5
Dreadlocks					
Färbungen in Haartönen (schwarz, braun, blond, rötlich,..)					
Färbungen in anderen Farben (blau, grün, violett, pink,...)					
Ganz kurze Haare					
Glatze					
Irokese					
langes Haar					
Mit Gel gestylte Kurzhaarfrisuren					
Pompöse Frisuren					
Pferdeschwanz					
Rastazöpfe					
Schulterlanges Haar					
Strähnchen					
Teilweise rasiert					

**Gefallen dir generell Tätowierungen?**

eher ja  
eher nein

**Gefallen dir generell Piercings?**

eher ja  
eher nein

**Wie oft trägst du Anzüge/ Hosenanzüge /Kostüme?**

sehr oft  
oft  
hin und wieder  
nur zu besonderen Anlässen  
selten  
nur wenn es sein muss  
nie

**Was hältst du von Schminke bei Männern?**

gefällt mir sehr gut  
gefällt mir gut  
gefällt mir manchmal  
gefällt mir selten  
gefällt mir gar nicht

### **In welche Art von Locations gehst du gerne, wenn du fortgehst?**

(Mehrfachantworten möglich)

Disco	Clubbing
Clubs	Cocktailbar
Organisierte Feste z.B Fête Blanche	Pub (Bierpub, Irishpub,...)
Restaurant (bedenke: nicht zum Essen sondern wirklich zum Fortgehen)	StudentInnenfeste
Szenelokale	Tanzlokal
Verbindungslokal (Bude,..)	Weinbar
Sonstiges. Meine bevorzugte/n Fortgehörtlichkeit/en sind/ist...	

### **Worauf legst du zumeist Wert bei der Wahl deiner Abendgestaltung?**

(Mehrfachantworten möglich)

dass man sich gut unterhalten kann  
dass gute Musik gespielt wird  
dass man tanzen kann  
dass die Getränke gut schmecken? (Cocktails bsp. gut gemischt sind oder Weine gut sind?)  
dass es ausreichend antialkoholische Getränke gibt  
dass es eher kostengünstig ist  
dass es eine gemütliche Atmosphäre ist  
dass es in Stimmung bringt  
dass im Lokal für Stimmung gesorgt wird  
dass das Service gut ist  
dass es gemütliche Sitzgelegenheiten gibt  
dass die Einrichtung ansprechend ist  
dass es auch Kleinigkeiten zu Essen gibt  
dass es auch sehr gutes Essen gibt  
dass man aktiv etwas miteinander unternehmen kann (Billard, Dart, Karaoke,...)  
dass man im Lokal rauchen darf  
dass man im Lokal nicht rauchen darf  
dass es einen Nichtraucherbereich gibt  
dass mir die Getränkekarte zusagt  
dass die Gäste interessant sind  
dass ich mich „unter Meinesgleichen“ fühle  
Sonstiges. Für mich ist beim Fortgehen wichtig...

### **Was trinkst du gerne wenn du fortgehst?**

(Mehrfachantworten möglich)

Antialkoholische Limonaden	Antialkoholische Cocktails
Bier	Cocktails
Energy-Drinks	Fruchtsäfte
Longdrinks	Mineralwasser
Prosecco/Sekt	Schnaps
Shots	Wein
Sonstiges. Ich trinke beim Fortgehen...	

### **Was tust du gerne wenn du fortgehst?**

(Mehrfachantworten möglich)

führe sehr gerne Unterhaltungen, auch tiefergehende  
gemeinsamen Aktivitäten nachgehen (Billard, Dart, Karaoke,...)  
Drogen konsumieren (Joints, Extasy, Speed, anderes,...)  
größerer Konsum von Alkohol  
kleinerer Konsum von Alkohol  
lerne gerne neue Leute kennen  
tanzen, shaken  
Musik intensiv genießen  
Flirten  
Netzwerken  
Sonstiges. Wenn ich fortgehe mache ich vor allem...

### Welche Musik hörst du gerne beim Fortgehen?

(Mehrfachantworten möglich)

Alternatives	House
Gothic	Indie
Klassik	Metal
Oldies	Pop
Rap, Hip-Hop	Rock
Schlager	Stimmungsmusik (à la Schihütte)
Techno	Volksmusik
Jazz	Gar keine Musik
Sonstiges. Meine bevorzugte Musikrichtung ist...	

### Wie muss die Lokal – Einrichtung sein, damit du dich beim Fortgehen besonders wohl fühlst?

(Mehrfachantworten möglich)

gemütlich, bequem	modern
gestylt	schmuddelig
Szene, In-lokale (vielleicht schrill, üppig, aufwendig)	traditionell
soll die Handschrift eines Designers/ einer Designerin tragen	urig
Sonstiges. Für mich sollte die Einrichtung.... sein	

### Wie oft in einem Monat gehst du durchschnittlich Abends fort?

Nenne bitte einfach eine ungefähre Zahl

### Welche Musik möchtest du beim Fortgehen NICHT hören?

(Mehrfachantworten möglich)

Alternatives	House
Gothic	Indie
Klassik	Metal
Oldies	Pop
Rap, Hip-Hop	Rock
Schlager	Stimmungsmusik (à la Schihütte)
Techno	Volksmusik
Jazz	möchte überhaupt keine Musik hören

Sonstiges. Beim Fortgehen möchte ich folgende Musikrichtung nicht hören...

### Wieviel Geld gibst du pro Fortgehen durchschnittlich aus?

Bitte eine ungefähre Schätzung und nenne eine Zahl (Angabe in Euro)

### Wie kommst du meistens nach dem Fortgehen nach Hause?

(Mehrfachantworten möglich)

Nachtbus	Taxi
Mit den letzten regulären Öffis	Mit dem Rad
Zu Fuß	Auto
Sonstiges	

### Wie muss ein Lokal eingerichtet sein, damit du dich UNWOHL fühlst?

(Mehrfachantworten möglich)

gemütlich, bequem  
modern  
gestylt  
schmuddelig  
Szene, In-lokale (vielleicht schrill, üppig, aufwendig)  
traditionell  
soll die Handschrift eines Designers/ einer Designerin tragen  
urig  
Sonstiges. Unwohl fühle ich mich in einem Lokal wenn die Einrichtung... ist

### Wie kleidest du dich meist beim Fortgehen?

(Mehrfachantworten möglich)

alternativ	angepasst
ausgefallen	aufreizend
business	einzigartig
elegant	farbenfroh
figur betont	gewagt
individuell	klassisch
konservativ	leger
modisch/ trendig	provokant
sportlich	traditionell
unangepasst	einer bestimmten Kultur zuzuordnen (Hippie, Krocha, EMO, Punk, Gothic...)

Sonstiges. Ich kleide mich beim Fortgehen meist...

### Wieviel Geld hast du monatlich generell zur Verfügung?

Wählen Sie...  
weniger als 500 Euro  
zwischen 500 und 1000 Euro  
zwischen 1001 und 1500  
zwischen 1501 und 2000  
zwischen 2000 und 3000  
mehr als 3000

### **Woher beziehst du dein Geld?**

(Mehrfachantworten möglich)

Alimente  
Beihilfe  
ich arbeite geringfügig  
ich arbeite Teilzeit  
ich arbeite Vollzeit  
Eltern  
Erbe  
Stipendium  
Sonstiges. Ich beziehe mein Geld von....

### **Geschlecht?**

Weiblich  
Männlich

### **Wie alt bist du?**

### **\* Welcher Gruppierung fühlst du dich zugehörig?**

Sozialistische Jugend (SJ)  
Junge Volkspartei (JVP)

### **Bist du eher passives oder aktives Mitglied?**

Wählen Sie...  
Ich bekleide eine Funktion  
Ich bin immer wieder bei Treffen dabei  
Ich bin einfach nur passives Mitglied

**Zuletzt bitte ich dich noch anzugeben aufgrund welcher 1-3 Werte du dich der ÖVP bzw. SPÖ zugehörig fühlst?**

## 6.2 Interviewleitfaden für die qualitative Befragung

Bei den beiden qualitativen Interviews ging es darum die Befragten mit den Ergebnissen des Online-Fragebogens zu konfrontieren, daher wurden den InterviewpartnerInnen auch Grafiken gezeigt. Wichtig war nach der Präsentation eines Ergebnisses zuerst die unmittelbare Reaktion der Befragten abzuwarten, bevor eine weitere Frage gestellt wurde. Dies diente dazu die narrativen Elemente zu nutzen. Auch Diskussionen und Gespräche der Befragten untereinander wurden zugelassen und waren erwünscht. Zu Beginn des Interviews wurde eine kurze Einführung gegeben wie die Online-Befragung durchgeführt wurde und wie viele Mitglieder sowohl von der SJ, als auch von der JVP geantwortet haben. Dann wurden sie darum gebeten die Ergebnisse zu kommentieren, ob sie ihrer Erfahrung mit den beiden Gruppierungen nach, stimmen können oder nicht. Dann wurde mit der Präsentation des ersten Ergebnisses und der anschließenden Fragestellung begonnen.

Vorlage Grafik: Wann stört dich die Kleidung oder das Aussehen anderer Gleichaltriger?

**Ergebnis 1:)** Bei der Frage wann man sich von der Kleidung anderer gestört fühlt, geben 74% der SJ-Mitglieder an: Wenn jemand versucht mit Kleidung Status zu zeigen. Die meisten **JVP - Mitglieder** nämlich fast 70% geben an: **Wenn die Kleidung nicht dem Anlass entsprechend gewählt ist. Weiters scheint den JVP - Befragten die Ästhetik sehr wichtig zu sein. Der SJ weniger.**

Frage: Warum glaubt ihr ist das so?

Vorlage Grafik: Wie oft trägst du Markenkleidung?

**Ergebnis 2:)** Markenkleidung scheinen nach Angaben der Befragten JVP - Sache zu sein, während SJ - Mitglieder das Tragen von Markenkleidung eher abzulehnen scheinen.

Fragen:

- 1.) Spiegelt sich das auch in euren Erfahrungen wider? Welche Werte stecken dahinter?
- 2.) JVP-Mitglieder haben sehr viele Marken angegeben. Sie tragen etwa gerne Esprit, Hilfiger, S'Oliver, Ralph Lauren oder Boss,...( sind die meistgenannten) Nur sehr wenige SJ-Mitglieder haben diese Marken angekreuzt. Warum nicht?

Vorlage Grafik: Wo kaufst du deine Accessoires?

**Ergebnis 3:** Sehr auffällig ist dass der größte Teil der SJ-Befragten angibt keine Accessoires einzukaufen und wenn doch, dann vor allem auf Märkten, bei Claires oder im Weltladen. Vor allem Märkte und der Weltladen werden von der JVP kaum angekreuzt, dafür jedoch der Juwelier und Modeboutiquen die von der SJ kaum ausgewählt wurden.

Frage: Was für Accessoires kaufen die Mitglieder der beiden Gruppierungen eurer Erfahrung nach, dass sie an so unterschiedlichen Orten eingekauft werden?

Vorlage Grafik: Wie ist dein Kleidungsstil NICHT und wie wird er voraussichtlich auch nie sein?

**Ergebnis 4:** Bei der Frage danach wie dein Kleidungsstil NICHT ist und voraussichtlich auch nie sein wird, haben die SJ - Mitglieder angegeben: einer bestimmten Kultur zuzuordnen, traditionell und konservativ, während die JVP-Befragten angegeben haben: provokant, einer bestimmten Kultur zuzuordnen und alternativ.

Frage: Warum genau sind gerade diese Kategorien von SJ und JVP gewählt worden?

Nachfrage: Kann es möglicher Weise sein, dass man sich auch mit der Kleidung bewusst versucht von anderen Kulturen und Parteien abzugrenzen?

Bei der Frage jedoch wie man seinen eigenen Kleidungsstil beschreiben würde wird von der SJ: legere, individuell und alternativ am Häufigsten gewählt.

Frage an SJ - Mitglieder: Was versteht ihr unter diesen Kategorien?

Frage an JVP - Mitglieder: Was glaubt ihr wird von den SJ - Befragten unter diesen Kategorien verstanden?

JVP-Mitglieder hingegen beschreiben sich als modisch/trendig, sportlich und elegant sowie angepasst am Häufigsten.

Frage an JVP-Mitglieder: Mode und Sport scheinen demnach für JVP - Mitglieder sehr wichtig zu sein. Ist das richtig und warum?

Frage an SJ - Mitglieder: Passt das zu dem Bild das ihr von den JVP - Mitgliedern habt?

**Ergebnis 5:** Bei der Frage wie SJ - und JVP – Mitgliedern bestimmte Kopfhaar-Frisuren oder Haarstylings bei FRAUEN gefallen, sind die größten Meinungsverschiedenheiten bei den Dreadlocks aufgetreten. 70% der SJ –Befragten haben dieser Frisur die Noten 1-3 gegeben. Beinahe 70% der JVP - Mitglieder haben die Note 5 verpasst.

Frage: Was sagt denn diese Frisur für euch aus?

Am Zweitgrößten ist der Unterschied bei Rastazöpfen, die von der SJ mit fast 60% mit 1-3 beurteilt werden von der JVP zu 60% mit der Note 5. Ebenfalls groß ist der Unterschied bei Glatzen und teilweise rasierten Haaren und Färbungen in „nicht Naturtönen“.

Von der SJ werden diese Kategorien mit halbwegs gut beurteilt von der JVP sehr stark abgelehnt. Bei den Männern ist das übrigens ähnlich: Hier kommt eine weiter große Unterscheidung hinzu bei der Kategorie Irokesen. SJ-Mitglieder beurteilen diesen Frisurtyp zu fast 60% mit den Noten 1-3. Die JVP - Mitglieder lehnen den Irokesen mit mehr als 60% mit der Note 5 ab.

Frage: Was verbindet ihr mit diesen Frisurtypen?

Vorlage Grafik: Wie oft trägst du Anzüge/ Hosenanzüge/ Kostüme?

**Ergebnis 6:** JVP - Mitglieder tragen weit häufiger Anzüge oder Kostüme als SJ-Befragte. Frage: Woran könnte das liegen?

**Das waren die Fragen zum Kleidungsstil. Nun widmen wir uns dem Fortgehverhalten:**

**Ergebnis 1:** SJ - Mitglieder legen fast doppelt so viel Wert darauf, dass das Fortgehen kostengünstig ist wie JVP - Befragte. (Fast 80% – zu 40%)

Frage: Warum ist das so?

**Ergebnis 2:** JVP - Mitgliedern ist ein gutes Service beim Fortgehen mit mehr als 50% wichtig. SJ - Mitgliedern nur zu weniger als 20%.

Frage: Was versteht ihr unter einem guten Service und warum ist euch das wichtig oder nicht?

**Ergebnis 3:** Während SJ - Mitglieder alternative Musik und Indiemusik gerne hören, wird das von JVP - Mitgliedern kaum bevorzugt. Umgekehrt ist das dafür bei der Stimmungsmusik à la Schihütte und bei Housemusik.

Frage: Was würdet ihr als mögliche Gründe ansehen?

Mögliche Nachfrage: Bei der Frage welche Musik man beim Fortgehen nicht hören möchte, wird jeweils das eher abgelehnt was der anderen Partei gefällt. Woran kann das liegen?

**Ergebnis 5:** JVP - Mitglieder geben im Durchschnitt beim Fortgehen fast doppelt so viel Geld aus wie die Mitglieder der SJ. (JVP - Mitglieder durchschnittlich 40 Euro pro Abend, SJ - Mitglieder 20 Euro)

Frage: Wofür wird das Geld denn ausgegeben, oder wofür geben SJ - Mitglieder das Geld lieber nicht aus?

Vorlage Grafik: Wie muss ein Lokal eingerichtet sein, damit du dich UNWOHL fühlst?

**Ergebnis 6:** SJ - Mitglieder gehen eher weniger gerne in Lokale die stylish sind, Szene-In Lokale sind oder die Handschrift eines Designers tragen. JVP - Befragte hingegen fühlen sich in erster Linie in schmutzigen Lokalen unwohl.

Frage: Was versteht ihr unter gestylt? Was versteht ihr unter schmutzig? Und warum spricht das die jeweilige Gruppierung nicht an?

**Ergebnis 7:** Fast 70% der SJ - Mitglieder fahren nach dem Fortgehen mit dem Nachtbus nach Hause. Jedoch ist das nur für 30% der JVP - Befragten eine Option.

Frage: Woran kann das liegen?

**Ergebnis 8:** Sehr konträr ist die Art der Kleidung die beim Fortgehen angezogen wird: Die SJ - Mitglieder geben als Hauptpunkte an sich legere, individuell und alternativ zu kleiden; die JVP-Befragten modisch/trendig, angepasst und elegant.

Frage: Spiegelt das auch eure Erfahrungen wider? Und was steckt da dahinter?

Vorlage Grafik: Was tust du gerne wenn du fortgehst? (Frauen)

**Ergebnis 9:** Große Unterschiede gibt es bei den Angaben zu Konsum von Drogen und Alkohol: Für JVP - Mitglieder dürfte der Konsum von Drogen ein generelles Tabu sein, bei der SJ geben zumindest 13% an, beim Fortgehen gerne Drogen zu konsumieren.

Frage: Ist euch das von euren Erfahrungen her bekannt?

Beim Alkohol gehört kleinerer Konsum für beide Gruppierungen scheinbar dazu. Jeweils 70% geben an gerne kleinere Mengen zu konsumieren. Große Unterschiede sind aber bei der Kategorie größere Konsum von Alkohol augenscheinlich, vor allem bei Frauen. JVP - Frauen haben diese Kategorie fast gar nicht angekreuzt, dafür geben etwa 40% der SJ - Frauen an gerne größere Mengen Alkohol beim Fortgehen zu konsumieren. Das sind sogar mehr Prozent als bei den SJ Männern. (30%)

Frage: Woran kann das liegen?

Nachfrage: Möglicher Weise an einem Versuch die traditionellen Geschlechterrollen aufzubrechen?

**Ergebnis 10:** Bei Männern gibt es wenige Unterschiede was die Vorliebe bei Getränken betrifft. Große jedoch bei Frauen. 70% der SJ - Frauen geben an gerne Bier zu trinken. Hingegen nur etwa 30% der JVP - Frauen. Dafür lehnen SJ - Frauen Prosecco oder Sekt fast zu 100% ab, während doch etwa 30% der JVP - Frauen gerne zu diesem Getränk greifen.

Frage: Ist das möglicherweise auch ein bisschen eine Stilfrage was man trinkt?

Schlussfragen:

Wie würdet ihr nach euren Erfahrungen grundsätzlich den Kleidungsstil der JVP - Mitglieder und der SJ - Mitglieder beschreiben?

Wie würdet ihr grundsätzlich nach euren Erfahrungen das Fortgehverhalten der SJ - Mitglieder und der JVP - Mitglieder beschreiben?

### **6.3 Transkriptionsrichtlinien und Anonymisierung der qualitativen Interviews**

Die 4 interviewten Personen haben sich mit dem Interview und einer Aufzeichnung desselben, mit einem Aufnahmegerät einverstanden erklärt. Bei der Transkription wurden folgende Regeln beachtet:

<...> Silbendehnung

(...) Pausen (ohne genaue Sekundenangaben)

*kursiv* Betonung

[...] Besondere Geräusche

/ Gleichzeitigkeit /

Unterstrichener Text sind Fragen der Interviewerin

Um eine Anonymisierung der InterviewpartnernInnen zu gewährleisten werden die Vornamen mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt, Nachnamen werden nicht genannt. Weiters wurden die Interviews an öffentlichen Orten geführt um keine privaten Adressen nennen zu müssen. Der genaue Ort und der Interviewzeitpunkt werden in der Arbeit jedoch veröffentlicht.

## 7. Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage ob es einen Zusammenhang zwischen politischer Gesinnung und dem Lebensstil gibt. Anhand der jungen Parteimitglieder, im Konkreten Mitglieder der Sozialistischen Jugend (SJ) und Mitglieder der Jungen Volkspartei (JVP) im Raum Wien soll gezeigt werden, dass innerhalb der jeweiligen Gruppierung ein hoher Homogenitätsgrad im Bezug auf die Lebensstil-Kategorien „Kleidungsstil“ und „Fortgehverhalten“ herrscht, während man sich von anderen „weltanschaulichen“ oder „politischen“ Gruppierungen durch die Stilisierung des eigenen Lebens abgrenzt. Die wissenschaftliche Grundlage dieser Arbeit bildet der theoretische Ansatz Pierre Bourdieus. Untersucht wurden der Homogenitäts- und der Heterogenitätsgrad mithilfe eines quantitativen Fragebogens und anschließenden qualitativen problemfokussierten Interviews mit sowohl narrativen als auch Diskussions- Elementen. Das Thema kann so mit erhobenen Daten und persönlichen Schilderungen der Befragten umfassend behandelt werden, um sich dem Ziel zu nähern den Zusammenhang zwischen politischer Gesinnung und dem Lebensstil, für die Politikwissenschaft mit neuen Erkenntnissen im Rahmen der „Cultural Studies“ aufzubereiten.

This work tries to answer the question if there is a correlation between the political attitude and the lifestyle. A research of the lifestyle-categories „style of cloth“ and „behaviour of going out in the evening“ among young party members of the organisations „Sozialistische Jugend“ (SJ) and „Junge Volkspartei“ (JVP) in Vienna shows the grade of homogeneity of these categories among the respective group and the dissociation from other political and ideological organisations. The scientific fundament for this work is the theoretical access from Pierre Bourdieu. The empirical research was based on an online-standardised questionnaire and qualitative interviews afterwards. With the results, it became possible to approach the goal to present consolidated findings of the correlation between the political attitude and the lifestyle for the political science, and the „cultural studies“.

## 8. Danksagung

Es war schwieriger und langwieriger als ich dachte, die Diplomarbeit neben einer beruflichen Vollzeitbeschäftigung zu schreiben. Oft fehlt die Motivation, sich nach der Arbeit noch hinzusetzen, sich aufs Neue zu konzentrieren um auch noch das Studium zu einem Abschluss zu bringen, oft fehlt die Energie und noch öfter die Zeit. Umso glücklicher macht es mich, dass es zahlreiche Menschen gibt die mir geholfen haben die Diplomarbeit fertig zu bekommen.

Allen voran möchte ich meiner Betreuerin Dr. Karin Liebhart vielmals danken, die mir mit vielen konkreten Hinweisen, Tipps und Genauigkeit eine große Stütze war. Vor allem aber danke ich ihr für die Geduld mit mir. Ich hätte mir keine bessere Betreuerin wünschen können.

Ein besonderer Dank gilt dem Philipp, ohne dem ich an der quantitativen Auswertung verzweifelt wäre. Danke für das wieder und wieder und wieder und wieder Erklären. Ich weiß es war nicht einfach mit mir.

Danke liebe Ursi, für das gegenseitige Anstacheln und Aufmuntern.

Danke Papa, für die schönste und angenehmste Diplomarbeitsschreibörtlichkeit, dem Stausee, an dem das Schreiben wirklich doppelt so schnell gegangen ist. Auch dank der ständigen Umsorgung.

Danke Mama, dass du mir das Studium ermöglicht hast und mir nie dreingeredet hast und

danke Robert, dass du auf viel gemeinsame Zeit verzichtet hast, ich hoffe das wird sich jetzt schlagartig ändern.

## 9. Lebenslauf / Curriculum Vitae

**Jennifer Frank**

geboren am 2.7.1985 in Wien  
Österreichische Staatsbürgerin  
E-Mail: jennifer.frank@gmx.at

**Derzeit**

Moderatorin, Reporterin und Redakteurin des ORF NÖ für Radio und Fernsehen

Moderatorin von Off-Air Veranstaltungen

Trainerin für Soft-Skills  
(Rhetorik, Kommunikation, Präsentationstechnik)

**Bisher**

**Berufliche Erfahrungen**

**GymRADIO** Moderatorin und Redakteurin 1998 - 2003  
(multikulturelles Jugendradio in Hollabrunn / Weinviertel)

**Best Training** Persönlichkeitstrainerin für Jugendliche von 2001 – 2004  
(Fortbildungsinstitut in Mariahilferstraße)  
Weiters zahlreiche Trainings für Jugendgruppen und Banken

**Ausbildung**

Studium der Politikwissenschaften an der Universität Wien  
Seit 2003; 2 Semester auch Studium der Rechtswissenschaften (Uni Wien)

Matura im Bundesgymnasium Hollabrunn  
Unter- und Oberstufe; Europazweig mit Schwerpunkten Sprachen, Rhetorik und Wirtschaft – maturiert 2003

**Sonstige Ausbildungen**

Trainerausbildung in Rhetorik, Kommunikation, Präsentationstechnik

## Besondere Engagements Schülervertretung 1999 - 2003

**O**rganisatorin des größten SchülerInnenkongresses Österreichs in Hollabrunn für mehr als  
200 Schüler/innen  
**2** Jahre LandesschülerInnenvertreterin  
**2** Jahre SchülerInnenvertreterin im BG /BRG Hollabrunn

## Qualifikationen

### Sprachenkenntnisse

Englisch (fließend),  
Französisch (gut, beinahe fließend),  
Italienisch (mittelmäßig)  
Schwedisch (mittelmäßig)